

Der letzte große Urlaub der Familie Schmidt

Teil 1
von Der Klaus

Korrekturen von Cag85

Kapitelübersicht

1 • Ein denkwürdiges Weihnachtsfest.....	3
2 • Anreise mit unerwartetem Ziel.....	6
3 • Einkaufen gegen schlechtes Wetter.....	10
4 • Weitere Einkäufe.....	18
5 • Erreichen des Hafens.....	22
6 • Endlich geht es zur Anna Maria.....	30
7 • Phase 1, Diskussionen.....	38
8 • Neue Erfahrung.....	41
9 • Phase 2, Erkundungen.....	47

Vorwort

Hallo Liebe Leser,

ich habe seit längere Zeit keine Geschichte mehr veröffentlicht. Die Gründe dafür sind umfassend und sollen hier nicht ausgebreitet werden. Aber ich habe immer mal wieder an Projekten gearbeitet. Auch wenn ich noch unvollendete Werke habe, so habe ich dennoch das Bedürfnis auch neue Projekte zu beginnen. Eines davon hat jetzt einen Stand erreicht, den ich mit euch teilen möchte, und dabei auf nette Kommentare hoffe um weitere Inspiration für die Fertigstellung zu erhalten.

Diese Geschichte soll am Ende aus zwei Teile bestehen, die auch zwei leicht unterschiedliche Interessen des Leser ansprechen werden. Im ersten Teil wird es wie in vielen meine Werke um Sicherheitseinrichtungen gehen, die von fürsorglichen Eltern in etwas übertriebener Weise eingesetzt werden. In dieser Geschichte sind die Kinder schon sehr alt und ich hoffe, dass der Plot dennoch realistisch genug ist und eine runde Geschichte zu erzählen, die das Interesse des Lesers anspricht.

Im ersten Teil wird das Tragen von Latzhosen und PVC Kleidung mit zusätzlichen Fesseln und Zwangsmaßnahmen vorkommen. Damit wird auch ein gewisse Demütigung der Charaktere einhergehen. Wer diese Art von Literatur abstoßend findet sollte die Geschichte nicht lesen. Wie immer gilt, dass alles frei erfunden ist und es keinen Aufruf zur Nachahmung darstellt. Der Autor und alle an der Erstellung beteiligen Personen distanzieren sich von jeglicher physischen und psychischen Gewalt gegen andere Menschen.

Zum zweiten Teil möchte ich hier nicht zu viel verraten, es wir aber um die Auswirkungen der Behandlungen von einem der Hauptfiguren aus dem ersten Teil gehen. Denn es sollte klar sein, dass die Anwendung von übertriebene Sicherheitsmaßnahmen auch Auswirkungen in die eine oder andere Richtung auf eine Person haben kann. Z.B. das Ausbilden von Ängsten, oder ein

Unterwerfung unter die Maßnahmen, oder aber auch ein besondere Rebellion gegen diese. Eine diese Auswirkungen soll der zweite Teil der Geschichte im zeitlichen Abstand zu den Geschehnissen aus diesem erste Teil darstellen.

Wie lange es aber bis zur Fertigstellung dieses Teils oder dem zweiten Teil dauern wird, kann ich aktuell nicht sagen.

Noch ein paar Worte zu den nicht abgeschlossenen Projekten von mir: Ich würde diese auch gerne abschließen, aber auf Grund der mir aktuell zu Verfügung stehenden Zeit und der Größe dieser Projekte sehe ich es auch im Interesse des Lesers, aktuell an kleineren Projekten wie diesem zu arbeiten. Auch wenn diese nicht an einem Stück fertiggestellt werden können.

Die in diesen Dokument enthalten Bilder sind entweder von der Webseite des jeweiligen Herstellers per Screenshot entnommen, oder stammen aus der Google Bildersuche, oder sind mit einem KI gestütztem System generiert worden. Eine weitergehende gegenzeichnen ist nicht enthalten. Sollte jemand seine Rechten an einem der Bilder verletzt sehen, bitte ich um eine kurze Nachricht und das entsprechende Bild wird sofort entfernt.

Viel Spaß beim lesen

Ich freue mich sehr über Feedback, im Discord oder über die Mail der Webseite.

1 • Ein denkwürdiges Weihnachtsfest

Birgit blickt gedankenverloren in das Regal mit den Fotos ihrer Kinder; dabei hält sie einen Karton mit Christbaumkugeln in der Hand.

„Schatz, gibst du mir bitte die nächste Kugel“, wird sie von ihrem Mann Wolfgang aus den Gedanken gerissen. Er steht auf einer kleinen Leiter am Weihnachtsbaum und dekoriert ihn.

„Ja klar, hier bitte. .. Ich glaube es ist vorbei, unsere Kinder sind jetzt echt erwachsen.“ antwortet Birgit und reicht Wolfgang einen weiteren Kugel.

Birgit und Wolfgang haben ihren Kinder immer ein gutes und intaktes Zuhause geboten. Das war ihnen immer wichtig, da es bei ihnen selbst nicht so gut gelaufen war. Birgit wurde mit Luisa schwanger, als sie erst 17 Jahre alt war und somit war, ihre Kindheit abrupt zu ende. Aber sie hatte sich damals schnell in ihre Mutterrolle eingefunden, und auch Wolfgang hatte sie damals nicht im Stich gelassen. Auch wenn er erst 19 Jahre alt war, so war er schon mit seinen Ausbildung fertig und bereit eine Familie zu gründen. Bereits 3 Jahre später wurde Peter geboren; da waren Birgit und Wolfgang bereits verheiratet. Beide hatten sich in ihre Rolle als liebevolle Eltern eingefunden und es wurde noch Tochter Anna geboren.

Die Erziehung der Kinder war immer harmonisch und ohne große Schwierigkeiten gemeistert worden. Die Kinder wurden weltoffen und liberal erzogen, es war keine allzu große Strenge notwendig. Die Eltern sind stolz auf das was die Kinder in der Schule erreicht haben. Lediglich Luisa musste am Ende der Grundschule eine Klasse wiederholen, aber jetzt steht sie kurz vor ihrem Abitur und wird im nächsten Sommer wahrscheinlich ein Studium beginnen. Im Frühjahr wird sie 20 Jahre alt und ist natürlich bereits sehr selbstständig.

Peter ist 17 Jahre und auch auf dem Gymnasium in der 11 Klasse, da er sehr zielstrebig ist, erwarten die Eltern auch bei ihm keine größeren Schwierigkeiten bis zu seinem Abitur in 2 Jahren. Er ist ein leidenschaftlicher Schwimmer und hat in seiner Freizeit schon diverse Pokale erkämpfen können. Anna ist mit ihren 15 Jahren nicht wirklich ein Nesthäkchen, aber ihre Eltern sehen sie oft so an, denn sie braucht als einzige noch etwas mehr Zuwendung und Betreuung. Sie hat es auch nur auf die Realschule geschafft, aber das sehen ihre Eltern nicht als ein Problem an. Da sie von Birgit als jüngste immer etwas mehr bemuttert wurde und auch noch wird, ist die Wahrnehmung sicherlich auch etwas verschoben.

Wolfgang ist endlich mit dem Weihnachtsbaum fertig und beide sitzen kurz auf das Sofa und reden über die vergangen Jahre. Wie es war, als die Kinder noch mit leuchtenden Augen vor der Tür gewartet haben, bis Wolfgang sie endlich mit der Glocke in das Weihnachtszimmer gelassen hatte, wo der Weihnachtsmann die Geschenke unter dem Baum platziert hatte. Welch eine schöne vergangene Zeit das doch war.

Heute ist der 24. Dezember um ca. 16:30, nur noch eine halbe Stunde und Wolfgang würde wieder nach der Glocke greifen. Aber heute wartet keines der Kinder vor der verschlossenen Türe. Alle sind in ihren Zimmern und machen Dinge die Teenager in dem Alter so machen. Luisa liest ein Buch und Peter spielt ein Computerspiel. Lediglich Anna ist noch etwas aufgeregt, und blättert in einem Prospekt eines bekannten Technikmarktes. Sie hatte sich dieses Jahr endlich ihre eigene Spielekonsole gewünscht, damit sie sich nicht immer mit ihrem Bruder streiten muss. Denn auch wenn Peter schon 17 Jahre alt ist und Anna 15, so sind es dennoch Teenager Geschwister, die sich vortrefflich streiten können.

An den Weihnachtsmann glaubt natürlich keines der Kinder mehr, aber die Eltern lassen sich den Spaß nicht nehmen und pünktlich um 17 Uhr geht Wolfgang mit der obligatorischen Glocke in der Hand klingelnd durch den Flur und ruft dabei, „Kinder, Kinder kommt zu Bescherung, ihr habt den Weihnachtsmann verpasst. Kommt, kommt herbei!“

Luisa ist die Erste die ihren Kopf aus der Zimmertür steckt und ihre Vater belustigt angrinst. Sie weiß, dass es ihren Eltern großen Spaß macht zu Weihnachten so zu tun als wären die Kinder noch klein und würde die Show ernst nehmen.

Danach kommt dann auch Anna aus ihrem Zimmer - sie freut sich natürlich am meisten auf die Geschenke, aber sie will sich das als cooles 15 Jähriges Mädchen natürlich nicht anmerken lassen. Also sagt sie, „Papa, du bist albern. Du weißt doch genau, dass wir für so einen Blödsinn zu alt sind.“

„Benimm dich junge Dame, sonst kommt der Weihnachtsmann nochmal mit der Route zurück und dann gibt es für dich keine Geschenke,“ sagt ihr Vater ihr zur Antwort. Wenn auch nicht wirklich ernst gemeint.

Die Drei gehen dann Arm in Arm in das dekorierte Weihnachtszimmer und alle setzten sich zusammen mit Mutter Birgit auf das Sofa. Nur Peter, fehlt und er macht noch kein Anstalten sich von seinem Computer zu erheben. Er will das Spiel noch bis zu einem Speicherpunkt spielen, findet das ganze total lächerlich, und ist immer noch in seiner jugendlichen Trotzphase. Seine Mutter weiß das und will am Weihnachtsabend die Harmonie in der Familie nicht stören. So steht sie nach ein paar Minuten auf und geht in sein Zimmer.

„Peter bitte, wir warten auf dich. Heute ist Weihnachten und wir wollen das als ganze Familie erleben. Ist das zu viel verlangt?“ sagt sie ruhig zu ihrem Sohn und streichelt ihm über den Rücken.

„Ja Mama, ich komme gleich, mach doch nicht immer so einen Stress davon.“, sagte er während er sich weiter auf das Spiel konzentriert.

„Peter, es ist aber unhöflich von dir wenn du uns warten lässt. Du weißt genau, dass es uns wichtig ist diesen einen Abend im Jahr gemeinsam mit der ganzen Familien zu verbringen. Komm jetzt bitte, los!“, sagt Birgit dann schon etwas deutlicher.

„Ja man, ihr braucht da nicht immer so einen Zauber drum zu machen, wir sind doch echt zu alt für den Weihnachtsmann Blödsinn, Mama!“, sagt Peter und beendet das Spiel. Denn er weiß auch, dass seine Mutter nicht locker lassen würde. Die Eltern sind zwar nicht extrem streng zu den Kindern, aber doch immer sehr konsequent.

Jetzt endlich sitzen alle zusammen im Wohnzimmer am Baum, und Wolfgang holt einzeln die Geschenke vom Baum um den darauf stehenden Namen vorzulesen. Dabei wird jedesmal betont, dass das ja gerade der Weihnachtsmann gebracht hat, und alle sehr gespannt sind was es denn wohl sein könnte. So muss dann jeder der ein Geschenk bekommt es auspacken und präsentieren. Es geht reihum; zuerst ist Anna an der Reihe, dann Peter und dann Luisa. Zuerst kamen meist Kleidungsstücke oder auch mal eine Musik-CD zum Vorschein. Auch Birgit und Wolfgang haben sich gegenseitig etwas unter Baum gelegt. In der letzten Runde kommen die Hauptgeschenke dran. Anna bekommt ihre eigene Switch Konsole die sie sich so gewünscht hatte. Worüber sie sich auch noch vortrefflich freuen kann, was wiederum die Eltern sehr freut. Peter bekommt nur eine Briefumschlag; mit einem Gutschein, auf dem seine Eltern ihm zusichern, den theoretischen Teil des Autoführerscheins zu bezahlen. Er weiß auch genau, dass er zu seinem Geburtstag nach den Sommerferien einen weiteren Gutschein für den praktischen Teil bekommen wird, denn bei seiner Schwester war es 3 Jahre zuvor genau so gewesen. Er freut sich natürlich darüber, von seinen Eltern den Führerschein bezahlt zu bekommen, aber es macht die ganze Situation noch absurder, denn die Show mit dem Weihnachtsmann macht so noch weniger Sinn für Peter. Luisa bekommt noch einen neuen Laptop, den sie für das anstehende Studium sehr gut gebrauchen kann.

Nach den Geschenken wird dann zunächst gemeinsam gegessen und danach sitzen alle noch gemütlich zusammen. Ganz so wie es sich die Eltern gewünscht haben.

Wolfgang hat schon 2 Bier getrunken und auch Peter darf zur feier des Tags eine Flasche trinken. Aber seine Eltern achten immer darauf, dass er nie mehr als eine Flasche bekommt. Mama Birgit und Louise teilen sich zusammen ein Flasche Rotwein. Luisa ist im Umgang mit Alkohol schon etwas erfahrener, aber auch sehr besonnen, und ihre Eltern machen ihr keine Vorschriften, sondern nur gut gemeinte Ratschläge. Anna darf selbstverständlich keinen Alkohol trinken.

So wie der Abend für Birgit angefangen hat, so kommt sie auch jetzt wieder auf das Thema der vergangenen Kindheit der Kinder zurück, und so wird eine Geschichte nach der anderen aus der vergangenen Zeit erzählt. Viel sind auch für die Kinder lustig und einiges vielleicht auch neu. Es wird gemeinsam über vergangene Urlaube geredet und vieles mehr.

Den letzten Sommerurlaub hatte die Familie bereits ohne Luisa gemacht, da sie mit ihren Freundinnen einen eigenen Urlaub geplant hatte. Und auch Peter hat schon mit diesem Gedanken gespielt, aber ihm fehlen noch die finanziellen Mittel um dies zu tun. Aber er plant bereits in den Osterferien sich einen Ferienjob zu suchen um einen Urlaub unabhängig von den Eltern zu gestalten. Das passt Birgit eigentlich gar nicht. Nicht weil sie ihrem Sohn das nicht zutrauen würde, sondern viel mehr, weil es eine weitere Punkt in Richtung Abnabelung der Kinder bedeuten würde. Dann wird über weitere Erlebnisse beim Segeln auf dem nahegelegenen Binnenmeer gesprochen und plötzlich hat Birgit eine Idee. Die Familie hat dort ein eigenes kleines Segelboot liegen und Peter hat mit 14 Jahren sogar den Segelschein gemacht und hat immer viel Spaß beim Segeln. Wolfgang und Birgit hatten auch in Jugendzeiten einen Segelschein gemacht und hatten immer den Traum eine große Ostseefahrt zu machen. Aber aufgrund der drei Kinder konnte diese Traum bisher nie verwirklicht werden. Sie hatten zwar vor einigen Jahren den Küsten Segelschein gemacht, aber weiter sind die nie gekommen.

So wird die Idee für den nächsten Sommerurlaub geboren. Peter muss nicht lange überzeugt werden; wenn es ums Segeln oder Schwimmen geht ist er dabei. Luisa hat inzwischen schon 2 Gläser Rotwein getrunken und findet die Idee irgendwie auch nett, so wie ihre Mutter sich diesen letzten gemeinsamen Urlaub wünscht. Anna findet Segeln eigentlich nicht so schlecht und ist daher auch nicht dagegen, auch wenn ihr natürlich klar ist, dass sie eigentlich keine Alternative hat. Ihre Eltern würden ihr mit 15 nicht erlauben allein zuhause zu bleiben und an einen Urlaub ohne ihre Eltern war auch noch nicht zu denken. So hat sie bei der ganzen Sache im Grunde kein Mitspracherecht.

Der Abend endet harmonisch und alle gehen glücklich schlafen.

2 • Anreise mit unerwartetem Ziel

Endlich ist es so weit, die Sommerferien haben am letzte Mittwoch begonnen und es sollte jetzt endlich los gehen. Es ist Samstag Morgen und alle sitzen im Familienvan. Dem Ganzen waren aber umfangreiche Planung voraus gegangen. So hatten schon direkt im neue Jahr Wolfgang und Birgit mit den Vorbereitungen gekommen. Es wurde nach einem genauen Plan gearbeitet. Erste wurde fast der gesamte Jahresurlaub für die Sommerferien beantragt. Die Genehmigung von Wolfgang seinem Arbeitgeber kam glücklicherweise recht schnell und es konnte weiter geplant werden. Der wichtigste Schritt war es im Anschluss ein Boot und einen entsprechenden Vermieter zu finden. Dafür wurden im Internet Preise verglichen und Bedienungen gegeneinander abgewogen. Die einzelnen Anbieter unterschieden sich zum Teil schon sehr stark. Auch mussten die Versicherungen, die meist dazu gehörten, verglichen werden. Die Familie hatte für den ganzen Urlaub auch ein festes Budget. Da diese Art von reisen schon sehr lange ein Traum von Wolfgang und Birgit war, hatten sie aber auch schon einige Jahre Geld für diesen Zweck zurückgelegt.

Es gab eine Versicherungsbedingung, die es nur bei einigen Anbieter gab, aber das schien den Preis offensichtlich stark zu reduzieren. Es ging dabei in der Hauptsache um die Kinder und deren Sicherheit die durch die Bedingung auch noch stark erhöht wurde, und so mussten die Beiden nicht lange überlegen und haben sich für das Mehr an Sicherheit entschieden, und dabei auch noch Geld gespart. Was das für die Kinder bedeuten würde haben die Eltern aber nicht mit den Kindern besprochen. Es sollte eine Überraschung werden, auf die sich Birgit wohl am meisten freut.

Überhaupt hatten die Kinder von den Vorbereitungen wenig mitbekommen. Luisa war mit den Abiturvorbereitungen beschäftigt, und hatte wenig Zeit sich um die Angelegenheiten der Eltern zu kümmern. Gerade weil sie schon 20 Jahr alt war nahm sie ihren Schulabschluss sehr ernst, und tat fast alles um gute Noten zubekommen. Peter und Anna sind Teenager die sich sowieso erst kurz vor einem Ereignis dafür interessierten, und die Sommerferien waren zu der Zeit noch weit weg als die Verträge abschlossen wurden und alles entschieden wurde.

Ab den Osterferien hatten die Kinder hin und wieder mitbekommen wie die Eltern ihre Kenntnisse im Seerecht und der Navigation aufgefrischt hatten. Denn es lagen immer wieder mal Seekarten auf dem Wohnzimmertisch. Wolfgang und Birgit hatten in dieser Zeit auch beim Abendessen sich immer mal gegenseitig Fragen zu diesen Themen gestellt, um selbst zu prüfen ob sie bereit waren für ihr Abenteuer.

Einige Wochen vor dem heutigen Tag, war Luisa bereits mit ihren Prüfungen fertig und hatte auch echt gut abgeschnitten. Damit stand ihrem Studium nichts mehr im Weg. Sie hatte sich fast selbständig um eine Studienplatz gekümmert. Dabei ist sie allerdings an einer Uni gelandet die am anderen Ende der Republik lag. Das wird bedeuten, dass sie schon kurz nach dem Urlaub in eine fremde Stadt ziehen wird und die Familie verlassen wird. Birgit war also wirklich froh, dass es noch zu diesem gemeinsamen Urlaub gekommen ist.

Peter und Anna mussten natürlich bis letzten Mittwoch in die Schule gehen im Gegensatz zu ihrer Schwester. Unterdessen haben die Abfahrtsvorbereitungen fast eine Woche gedauert. Der Familienvan und ein zusätzlicher Anhänger wurden beladen und Koffer und Taschen wurden verstaut. Dabei konnte Luisa natürlich viel mehr helfen als Anna und Peter. Birgit hat Luisa dabei immer wieder erzählt wie toll sie es fand, dass sie so etwas noch mit ihren Kindern gemeinsam erleben darf. Luisa ist dabei aufgefallen, wie schwer es ihre Mutter viel zu akzeptieren, dass die Kinder erwachsen wurden und das Haus verlassen würden.

Der Stress der letzten Woche ist verflogen und alle sitzen im Auto, Wolfgang am Steuer und Birgit auf dem Beifahrersitz. Auf der Rückbank muss Luisa, wie fast immer auf solchen langen Fahrten, in der Mitte sitzen um ihre beiden Teenager Geschwister von einander zu trennen. Sonst würden Anna und Peter zu viel streiten. Die Fahrt führt auf die Autobahn und wird dann auch sehr schnell langweilig. Aber daran ist glücklicherweise gedacht worden, und Luisa kann in ihren Handy lesen und Anna hat ihre Switch in der Hand, die es zu Weihnachten gegeben hatte. Auch Peter hat ein

Tablett um Videos zu gucken. Daher ist die Reise in den ersten Stunden recht entspannt und angenehm.

Anna hat dummerweise kein Ladekabel für das Auto für die Switch. Die Anzeige für den Akku zeigt nur noch 10% und es kommt die erste Warnung. Wütend schaltet sie die Konsole aus und schaut aus dem Fenster. Das Land ist schon sehr flach und neben der Autobahn stehen in dichten Abständen Solaranlagen, was die Aussicht auch nicht interessanter macht.

„Papa, wann sind wir da?“ fragt sie dann.

Birgit muss grinsen, hört sich die Frage doch an, als wäre Anna noch 10.

„Wenn wir halt da sind. Siehst du doch, wir sind schon kurz vor der Dänischen Grenze.“ kommentiert Peter abfällig die Frage seiner Schwester.

„Hey Leute, ganz ruhig ja!“ sagt Luisa und schaute von ihren Handy auf.

„Wir sind schon über 3 Stunden unterwegs und es war so schön leise zwischen euch beiden. Kann das auch so bleiben bitte?“ fragt Luisa und versucht einem Streit so früh wie möglich entgegenzuwirken.

„Eure Schwester hat recht, aber ich kann euch auch sagen, dass wir in 30 Minuten in Flensburg sind und ihr wisst ja, dass wir dort noch etwas einkaufen wollen. Also haltet durch.“ informiert Wolfgang die Kinder.

„Das Auto ist doch schon voll. Ich hoffe das dauert so nicht lange“ sagt Peter und ist weniger begeistert davon, er wollte endlich auf das Boot und ans Meer. Aber er weiß natürlich auch, dass sie noch wetterfeste Kleidung brauchen.

Anna hat diesen Teil nicht mehr vor Augen und ist jetzt froh, ein wenig austreten und dabei etwas Shoppen zu können.

„Was gibt es dann da alles?“ fragt sie neugierig.

„Da gibt es alles was man für Outdoor Aktivitäten in Skandinavien braucht, natürlich auch die für uns wichtige wasserfeste Kleidung zum Segeln.“ erklärt Birgit ihr.

Dann geht es auch schon von der Autobahn ab und nach wenigen Kilometern stellt Wolfgang den Van auf einem großen Parkplatz ab. Alle steigen aus und sehen sich um. Es gibt einen Baumarkt, einen Supermarkt, einen Discounter, weitere kleine Geschäfte, und eben das Skandinavia Center. Zuerst strecken sich alle; das Wetter ist noch herrlich und auch nicht zu warm wegen der Nähe zum Meer.

„OK, ich denke wir sollten erst die Vorräte kaufen die uns noch fehlen. Gemüse ist in Dänemark teurer als hier. Das mache ich mit Mama alleine, wir müssen ja nicht mit fünf Mann in den Supermarkt. Ihr könnt ja solange auf den Spielplatz gehen.“ sagt Wolfgang zu den Kindern und verschließt das Auto. Peter rollt mit den Augen und sagt dann, „Spielplatz, ne ist klar Papa. Wann treffen wir uns wo?“

„Hey, mein Handy ... Mach wieder auf Papa.“ ruft Anna plötzlich als ihr auffällt, dass sie ihr Handy noch im Auto liegen hat.

„Wie heißt das, Anna?“ wird sie sofort von ihrer Mutter getadelt.

„Bitte, Papa!“ erwidert Anna.

Wolfgang öffnet geduldig wieder das Auto und fragt, „Hat noch jemand was vergessen?“

„Luisa, bitte bleibt alle zusammen, wir treffen uns in 45min am Haupteingang von Center. Ich verlasse mich auf dich.“ sagt Birgit dann besorgt zu ihrer ältesten Tochter.

„Ja klar Mama ich passe auf die beiden Kleinen auf. Mach dir keine Sorgen.“ antwortet Luisa mit einem breiten Grinsen im Gesicht.

„Hey, ich komme dir gleich KLEIN.“ sagt Peter und stößt seiner großen Schwester mit dem Ellbogen in die Seite.

Anna bekommt davon nichts mit, hat aber schnell ihre Sachen im Auto gefunden und gesellt sich zu ihren Geschwistern.

„Gut dann, bis gleich Kinder.“ sagt Wolfgang und geht mit seiner Frau in Richtung Discounter.

„So Leute, wollen wir den Spielplatz suchen oder gucken was hier so angeboten wird?“ fragt Luisa und bewegt sich ohne ein Antwort abzuwarten in Richtung Center.

„Waaaasss Spielplatz? Spinnst du?“ sagt Anna und folgt ihre Schwester.

Peter ist unschlüssig was er so lange machen soll, also folgt er einfach seinen Schwestern.

Luisa und Anna gehen in das Skandinavia Center und zielstrebig in die Sportabteilung. Sie gucken sich ein paar Kleidungsstücke an. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Funktionskleidung zum Wandern und dergleichen.

Da die beiden Mädchen nicht wirklich etwas brauchen aus dem Bereich, albern sie fröhlich etwas herum und schauen sich viele Dinge an. Peter hat das Prinzip noch nie verstanden, was die Frauen so unter Shoppen verstehen. Also sagt er zu Luisa, „Ich gucke mal eben um die Ecke.“ und geht ohne ein Ziel ein paar Gänge weiter. Dort gibt es Tauchausrüstungen und Schwimmausrüstungen, was seinen Interesse schon etwas mehr entspricht und auch er fängt an sich Dinge anzusehen. Tauchen interessiert ihn schon lange als Schwimmer, aber die Preise bei der Ausrüstung liegen jenseits von seinen Möglichkeiten als Schüler.

Wolfgang und Birgit haben ihren Einkauf beendet und sich dabei streng an die Einkaufsliste gehalten. Jetzt verstauen sie alles im Auto und auch in den Kühlboxen im Anhänger. Der Einkauf ging schneller als gedacht und sie sind bereits nach 35min am Haupteingang des Centers.

„Mal sehnen wo sich die Kinder herumtreiben. Glücklicherweise hat Anna ja ihr Handy mit.“ sagt Wolfgang, und schaut am Eingang auf sein Handy und wischt darauf herum.

„Du kannst auch einfach Luisa anrufen, die hat ihres auch bei sich und sie hat auch die Verantwortung.“ sagt Birgit, verwundert darüber warum ihr Mann gerade die Jüngste anrufen will.

„Ach, wir finden sie auch so, guck sie sind hier drin nur 50 Meter.“ sagt Wolfgang und deutet auf das Innere der Einkaufcenters.

„Hey, wir haben ihr versprochen es nur bei Notfällen zu benutzen.“ sagt Birgit und muss dabei aber grinsen. Sie war so froh, dass Anna es noch akzeptierte auf ihrem Handy die Kinderortung zu haben. Klar hatte es Diskussionen gegeben, als sie ihr aktuelles Handy bekommen hatte. Das war zu ihrem 14. Geburtstag, und es war eine Art Bedingung die sie eingehen musste. Insofern war es nicht ganz freiwillig, aber sie hat bisher auch nicht versucht es los zu werden oder abzuschalten. Was auch daran liegen könnte, das ihre Eltern sie es nicht spüren lassen wenn sie gucken wo sich Anna gerade aufhält. Denn auch Birgit schaute öfter danach als es vielleicht gut war für ihre Jüngste.

„Ach nun tu nicht so, sie wird es nicht erfahren und du darfst dich da gar nicht hervortun.“ sagt Wolfgang zu seiner Frau, und gibt ihr dann einen Kuss.

Sie folgen dann dem Signal, und Wolfgang steckt sein Handy in die Tasche als nur noch 5m angezeigt werden. Dann biegen sie in einen Gang ein und sehen Anna und Luisa wie sie sich immer noch Sportoberteile ansehen.

„Hey, da seid ihr ja Kinder. Wollten wir uns nicht am Eingang treffen?“ fragt Wolfgang und erschreckt Luisa damit und sie schaut etwas nervös auf ihr Handy.

„Ohh ähhmmm, ja aber es sind doch noch 5 Minuten bis wir uns treffen wollten. Wo kommt ihr denn schon her?“ ist ihre Gegenfrage.

„Ja, du hast ja recht. Wir waren schneller fertig und da haben wir euch hier zufällig gefunden. Aber wo ist denn Peter?“ fragt Wolfgang als nächstes.

„Ähhmmm, der wollte um die Ecke gucken. Der kann nicht weit sein.“ sagt Luisa.

„Ihr solltet doch zusammen bleiben, Luisa. Das habe ich ernst gemeint, OK. Das ist hier ein großes Areal.“ sagt Birgit dann mit ernster Miene und durch etwas verärgert.

„Mama komm runter. Peter ist 17, wir haben alle unser Handy dabei und ihr könnt uns anrufen. Nun mach doch da kein Drama draus.“ sagt Luisa und legt ihrer Mutter einen Arm über die Schulter.

„Du musst dich daran gewöhnen.“ flüstert Luisa dann ihrer Mutter in das Ohr.

Daraufhin atmet Birgit tief durch. Luisa hat ja recht, denkt sie sich, aber es ist so schwer loszulassen.

„OK dann, last uns mal in die Abteilung für die Segelkleidung gehen. Wir wollen ja heute noch auf das Boot, meine Damen!“ sagt Wolfgang und fügt dann zu Luisa gewannt hinzu, „Du kannst ja in der Zeit dein Bruder aufspüren.“

Luisa verdreht die Augen, mit der Aufforderung hat ihr Vater den Ball wieder ganz schnell zu ihr zurück gespielt. Aber aus der Sache kommt sie wohl nicht anders heraus und zückt ihr Telefon um ihn anzurufen. Aber dann hält sie noch kurz innen und will erst selbst in ein paar Gänge gucken, vielleicht hat sie ja Glück und sieht ihn schnell.

Die Vier machen sich dann auch auf den Weg in die Segelabteilung; dabei laufen sie an vielen Gängen vorbei, und Luisa sieht ihn tatsächlich 4 Gänge weiter, und geht zu ihm.

„Hey Bruderherz, wenn du schon wegläufst, dann guck wenigsten auf die Uhr. Mama und Papa sind schon da. Los komm, wir wollen weiter.“ sagt sie zu ihm, ohne ihm wirklich ernsthaft einen Vorwurf zu machen. Schließlich war jetzt erst der Zeitpunkt wo man sich treffen wollte.

„Na endlich das wurde ja auch Zeit!“ sagt Peter gelangweilt, und reagierte nicht mal auf das was seine Schwester ihm gesagt hatte. Dann folgt er ihr gleich in den Hauptgang wo die beiden den Rest der Familie schnell einholen.

3 • Einkaufen gegen schlechtes Wetter

In der Segelabteilung angekommen sieht Birgit das fast unübersichtliche Angebot an Wasserfester Kleidung. Es gibt eine Unmenge an Ölzeug, was in vielen Schweden auch "Galon" genannt wird, und entsprechend gekennzeichnet ist. Es gibt normale Regenhosen mit Regenjacken, aber auch Latzhosen mit Regenjacken und sogar Overalls mit und ohne Ärmel. Zusätzlich alles in sehr vielen Farben. Was wirklich sehr unübersichtlich für Birgit ist. Auch Wolfgang sieht schnell, dass das nicht so einfach werden wird und winkt den ersten Angestellten herbei den er sehen kann.

„Hallo, wie kann ich dir Helfen?“ fragt er freundlich, nachdem er herbeigeeilt ist.

Peter wundert sich etwas das der Verkäufer seinen Vater mit „du“ angesprochen hat. Was Wolfgang aber offensichtlich nicht zu wundern scheint oder es im egal ist.

„Ja also, das ist meine Familie, und wir haben uns für die nächsten vier Wochen eine Yacht gechartert und wollen eine Ostsee Rundfahrt machen. Uns fehlt aber noch angemessene Schlechtwetter Kleidung, es kann ja auch im Sommer mal rau zugehen auf der Ostsee.“ erklärte Wolfgang das Vorhaben.

„Ohh ja, da hast du vollkommen recht, da solltet ihr unbedingt die richtige Kleidung haben. Aber da sind wir speziell für ausgestattet.“ antwortet der Verkäufer.

„Ja, ihr wurdet uns empfohlen.“ bestätigte Wolfgang

„Das freut mich zu hören, ich brauche noch ein paar Infos. Du wirst der Kapitän sein?“ fragt der Mann. Peter kommt die Situation merkwürdig vor. Wofür ist das bei der Auswahl von Regenkleidung notwendig, denkt er sich.

Der Mann wendet sich an die ganze Familie nachdem Wolfgang das bestätigt hat, „Ihr wisst alle was das bedeutet? Habt ihr schon mal eine Trip gemacht?“ fragt er in die Runde.

Peter und Luisa sehen sich an und wissen nicht was er meint, und Anna interessiert es eigentlich auch nicht, sie wollte lieber die Sachen anprobieren, damit es weiter geht.

„Ja klar, der Kapitän hat das sagen und die Verantwortung an Bord. Ich habe aber auch ein Patent gemacht wir sind gut versorgt.“ antwortet Birgit dann.

„Ja genau richtig, auf eine Schiff hat immer nur einer die Verantwortung, und damit auch das sagen. Das muss euch immer klar sein, Kinder. Besonders in Fragen der Sicherheit, und da zählt auch die Regenkleidung dazu.“ erläuterte der Verkäufer und schließt damit endlich den Bogen.

„All diese Dinge wollten wir mit den Kinder an Bord besprechen. Wir bleiben für ein Training die ersten paar Nächte noch im Heimathafen Kerteminde.“ erklärt Wolfgang.

„Ohh ja, das ist vernünftig, das solltet ihr machen. Dann zur zweiten Frage, welche Versicherungsoption hast du gebucht?“ fragte der Mann dann.

„Ohh du meinst die ‚Tilbud på seletøj‘ Option?“ fragte Wolfgang zurück.

„Ja genau, da wollte ich drauf hinaus; das ist für die Auswahl der Regenkleidung nicht ganz uninteressant.“ antwortet der Verkäufer.

„Ohh ja, daran hätten wir nicht gedacht. Ein sehr guter Punkt.“ sagt Wolfgang zu.

Die Kinder verstanden nur noch Bahnhof: worüber haben sich die beiden bloß unterhalten und was hatte die Versicherung mit der Regenkleidung zu tun?

Für Anna ist das Ganze viel zu technisch und Luisa wartet erst mal ab, ob es noch weitere Informationen geben würde. Dabei beobachtet sie ihre Mutter und kann erkennen, dass sie offensichtlich genau weiß worum es geht, sich aber dazu ausschweigt.

Peter will nur das es endlich losgeht und sie die dummen Regenklamotten kaufen können. Er will aber auch nicht unhöflich sein und das Gespräch unterbrechen. Denn dann würde er eine Rüge von seinen Eltern bekommen.

„OK, dann sollten wir auf jeden Fall mit den Kindern anfangen. Wisst ihr eure Größen?“ fragt der Mann in die Runde. Luisa nickte, sagt aber noch nichts. Peter schaut zu seiner Mutter, für solche Dinge war sie immer noch zuständig, da er alleine noch keine Klamotten einkauft.

Dann erhebt Birgit wieder die Stimme. „154 bei Anna“ sagt Birgit und zeigt auf Anna „176 der Junge Mann“ sagt sie während sie auf Peter zeigt. Dem nicht bewusst ist, dass es ein Kindergrößen Angabe ist. „auch 176 bzw. 38 oder?“ fragt Birgit bei Luisa nach. „Maamaa! ... Ja, 38 sollte passen.“ Luisa war klar, das ihr wohl auch noch die gleiche Kindergröße wie ihrem Bruder passen sollte, aber in der Kinderabteilung war sie schon lange nicht mehr um nach Klamotten zu suchen.

„Ach, mach dir keine Sorgen, das bekommen wir hin, darf ich wissen wie alt du bist?“ wird sie dann direkt von den Verkäufer gefragt.

Luisa zögerte etwas, aber die Frage ist ja durchaus berechtigt und in ihrem Alter muss man das ja auch noch nicht geheim halten, also antwortet sie selbstbewusst. „20 Jahre!“

„Ahh ja verstehe, ich nehme an der Urlaub ist eine große Sache in der Familie und einer der letzten seiner Art.“ sagt der Verkäufer und blickt dabei wieder zu Wolfgang.

Aber Birgit murmelt dann „Hmmm“ und nickt mit dem Kopf. Dabei bekommt sie ein verträumtes Gesicht.

„Gut, ich denke ich habe genug Informationen - es sollte alles klar sein. Ich zeige euch dann mal was.“ sagt der Mann und geht ein paar Schritte zu einer Kleiderständer auf dem Regenkleidung hängt. Die Familie folgte ihm und er zieht ein Kleidungsstück aus dem Ständer.

Es handelt sich um ein Art Regenlatzhose, die aber kein Träger und Schnallen hat. Es ist noch nicht richtig zu erkennen. Was aber allen ins Auge sticht sind die Farben. Die Hose scheint viergeteilt zu sein, eine Farbe ging von den Füßen bis zu den Schultern doch. Dabei hat jedes Hosenbein vorn und hinten andere Farben. Vorne rechts ist es rot, hinten rechts blau, vorn links gelb und hinten links dann grün. Die Farben sind nicht leuchtend aber schon sehr auffällig, dennoch von Farbton aufeinander abgestimmt.

Der Verkäufer geht damit auf Anna zu und hält ihr die Hose an den Körper.

Das riesige PVC Teil steht im totale Kontrast zu der kurzen weißen Hose und dem blassgrünen Oberteil mit Spaghettiträgern. An den Stellen wo es Annas Haut berührt fühlt es sich kühl und klebrig an.

„Sollte dir passen denke ich. Willst du gleich mal versuchen?“ fragt er sie dann.

„Ähhmmm ich bin schon 15 und keine 8 mehr.“ sagt Anna und verschränkt ihre Arme demonstrative vor ihrem Körper.

„Ich habe nichts anderes gedacht, was gefällt dir daran nicht?“ fragt der Verkäufer.

Birgit überlegt ob sie einschreiten soll, sie findet die Reaktion von Anna etwas unverschämt. Aber der Verkäufer lächelt Anna weiter an und scheint alles im Griff zu haben. Peter kann sich ein breites Grinsen nicht verkneifen.

„Alles!“ antwortet Anna patzig und schiebt dann aber noch hinterher. „Die Farben werden doch im Kindergarten getragen, und ich will auch nichts mit Trägern. Das ist doch Babyhaft.“

Peter macht die ersten Lachgeräusche, versucht sich aber zurückzuhalten in dem er sich die Hand vor den Mund hält. Luisa muss jetzt auch grinsen, aber Mama Birgit wird langsam sauer.

„OK, schau mal auf diesen Ständer.“ sagt der Verkäufer und dreht den Ständer. Dabei ist zu sehen, dass der Ständer in vier Teile aufgeteilt ist. Auf einem Teil hängen die Hosen in den Farben, die er gerade für Anna heraus genommen hat. Im nächsten Teil scheinen die gleichen Hosen zu hängen aber in einem grell leuchtendem Grün. Dann folgt ein Teil mit etwas weniger läutendem blau und zum Schluss in Karminrot.

„Also, das sind die vier aktuellen Farben, und was denkst du warum hier nur die Gössen in 140 bis 182 hängen?“ fragt der Verkäufer jetzt Anna.

„Ähhmmm weiß nicht, ist mir egal. Ich will was ohne Träger.“

gibt Anna wieder patzig zur Antwort. Der Gedanke, diesen glatten PVC Stoff gleich auf der Haut zu haben, lässt sie etwas erschauern, aber sie traut sich nicht es zu Thematisieren.



„Junge Dame rei dich zusammen. So spricht man nicht wenn man höflich etwas gefragt wird.“ sagt Birgit streng zu Anna. Der Verkäufer guckt dann kurz zu Birgit, nickt und macht eine kurz Handbewegung um ihr zu signalisieren, dass er alles im Griff hat.

„Nun es sind die Farben die wir bei Jugendlichen am häufigsten verkaufen. Es sind also aktuell die absoluten Trend Farben. Du kannst ganz beruhigt sein, dass du diese Farben nicht im Kindergarten antreffen wirst. Die Farben dort kann ich dir auch zeigen aber nicht in dieser Abteilung.“ sagt der Mann dann etwas bestimmter aber immer noch freundlich und lächelnd.

„Und was die Träger angeht, da kann ich dir nur zu raten: das ist für euer Vorhaben das beste. Wir haben auch noch andere Modelle die ich dir gerne zeigen kann, aber davon abrate.“ sagt er dann direkt an Wolfgang gerichtet, so als ob diese Entscheidung gar nicht von Anna zu treffen sei.

„So dann Anna, probier es bitte jetzt an, wir müssen ja zumindest mal wissen ob die Größe passt.“ sagt dann ihre Mutter zu ihr, und nimmt dem Verkäufer die Latzhose aus der Hand um sie Anna zum Anziehen vorzuhalten.

„Manna, das Ding ist doof.“ quengelt Anna wie eine 10 Jährige.

Peter beobachtet seine Mutter und seine Schwester und ist weiterhin von der Situation sehr belustigt. Dabei bemerkt er aber nicht wie der Verkäufer zwei weitere Latzhosen aus dem Ständer nimmt.

„So hier bitte schön eine für den Herrn und noch eine für die Dame.“ sagt er und hält auch Peter und Luisa das gleiche Modell vor die Nase. Dabei verschwindet bei Peter augenblicklich das Grinsen im Gesicht. Luisa hingegen behält ihr Lächeln bei und bedankt sich höflich. Aber auch Peter nimmt die Hose entgegen als sein Vater ihn beobachtet.

Als Anna ihr erstes Bein in die Latzhose steckt, die ihr ihre Mutter aufhält, spürt sie den glatten und leicht rutschigen Stoff auf ihren Bein, Aber an den Beinen ist es glücklicherweise nicht so unangenehm, wie sie befürchtet hatte, als der Verkäufer sie an den Schultern damit berührt hatte.

„Man was ist das den für ein Sack, diese Teil. Mama, die Dinger sind total doof.“ sagt Anna nachdem ihre Mutter ihr die Latzhose etwas hochgezogen hat. Dabei stellt sich heraus, dass es eigentlich mehr ein Overall ohne Ärmel und ohne Reißverschluss ist. Die Hose reicht Anna bis fast unter die Arme an den Seiten, und der Latz geht bis fast unter das Kinn. Ihre Mutter beginnt gerade damit auf den Schulter je zwei Druckknöpfe zu schließen. Dazu muss sie die Hose bei Anna leicht in den Schritt ziehen. Und der Stoff berührt wieder ihre freiliegenden Schulterpartien. Anna streicht sich währenddessen mit den Händen über den glatten PVC Stoff am Bauch und bemerkt, dass die Hose um die Hüfte an ihrem Körper glatt anliegt, denn der Stoff wird von einem Gummi im Rücken glatt gezogen. Es ist für Anna nicht wirklich eng, aber ein komisches Gefühl. Als sie dann auch noch spürt wie ihre Mutter die Hose nach oben zieht, will sie sich sofort wieder beschweren. Aber irgendetwas hält sie davon ab, und sie streicht sich weiter mit den Händen über den glatten Stoff, und ist wie gebannt davon. An den Beinen und den Schulter wird es langsam wärmer, aber das leicht rutschige Gefühl bleibt auf der nackten Haut erhalten.

Peter ist in der Zwischenzeit auch unter der Aufsicht von seinem Vater in die Hose gestiegen, hat sie selbst hoch gezogen und versucht gerade die Druckknöpfe auf den Schultern zu schießen, was bei sich selbst nicht so einfach ist. Aber der Verkäufer kommt ihm zur Hilfe. Es gibt zwei Stufen mit denen die Länge der Träger leicht variiert werden kann. Der Verkäufer entscheidet sich sofort für die engere Variante und auch bei Peter wird die Hose dabei in den Schritt gezogen. Von dem PVC Stoff spürt Peter nur etwas an den Beinen, da er ein T-Shirt an hat.

„Das ist aber etwa eng.“ beschwert er sich sogleich.

„Lass erst mal sehen, ich glaub das ist bei dir auch nicht ganz die richtige Größe. Wir sollten noch mal eine Nummer kleine probieren.“ sagt der Verkäufer und zeigt Peter seinem Vater dass die Hose um die Hüfte viel lockere sitzt als bei Anna. Bei Peter schafft es das Gummi im Rücken nicht den Stoff überall anliegen zu lassen.



„Siehst du, das ist unpraktisch für das was noch darüber kommt.“ sagt der Verkäufer dann zu Wolfgang und nicht zu Peter.

„Das Bündchen im Rücken sollte den Stoff gerade so um die Taille spannen. Denn wenn ihr noch eine wärmende Schicht darunter zieht, kann sich das Bündchen noch dehnen. Dann passt es mit und ohne Unteranzug perfekt.“ erklärt der Verkäufer an Birgit und Wolfgang.

„Komm, zieh noch mal aus bitte Junge, wir versuchen mal eine Nummer kleiner.“ sagt er dann zu Peter, und öffnet ihm zuvor wieder die Druckknöpfe, um dann eine andere Hose vom Ständer zu nehmen.

Peter steigt unterdessen aus der ersten Hose aus.

„So hier das ist 170, probier mal ob es besser passt.“ sagt der Verkäuf, und gibt Peter das andere Modell. Etwas mürrisch nimmt Peter es entgegen und schlüpft hinein. Er spürt sofort das der Stoff jetzt glatt um die Hüfte liegt und wie das Gummi im Rücken leicht arbeitet. Der Verkäufer zieht wieder an den Laschen auf den Schulter, aber bei der kleineren Hose entscheidet er sich für die weitere Position der Druckknöpfe. Auch Peter hat schon damit begonnen so wie Anna mit den Händen über den glatten PVC Stoff zu streichen, der nun um sein Körper liegt. Dabei spürt auch er die leicht rutschige und fast schmierige Konsistenz von dem Stoff. Als der Verkäufer die Druckknöpfe geschlossen hat, spürt Peter einen leichten Zug der Hose im Schritt und sagt dann, „Also ich denke die andere war viel besser, das ist unten etwas knapp.“

Der Verkäufer geht etwas um Peter herum und zupft an dem Gummi im Rücken und an den Beinen. „Also ich finde nicht, die Hose sitzt perfekt. Es soll nicht zu locker sein auf einem Boot. Was meinst du?“ fragt er dann Wolfgang.

„Das sollte glatt anliegen, und genügend Luft um etwas darunter zu ziehen ist auch noch. Selbst wenn er sich wirklich unwohl fühlt, dann könnt ihr hier noch etwas einstellen,“ fügte er hinzu während er auf die Druckknöpfe auf den Schulter zeigt. Er tat so als ob Peter nicht dabei wäre oder zumindest kein Mitspracherecht dabei hätte wie die Hose zu tragen sei. Das die Hose schon auf der weitesten Position steht und eigentlich nur noch enger gestellt werden kann, hat Peter nicht mitbekommen.

Da sein Vater nickt und auch noch sagt, „Ja da hast du recht, das sehe ich auch so.“ traut sich Peter schon gar nichts mehr dazu zu sagen. Außerdem ist es ja auch nicht wirklich eng, sondern nur ungewohnt, das eine Hose so hoch im Schritt sitzt. Was natürlich auch daran liegen kann, dass Peter keine Latzhose gewöhnt ist.

„OK, dass sieht doch schon mal sehr gut aus. Darf ich bei dir auch noch mal gucken?“ fragt der Verkäufer dann direkt Luisa, die auch nicht davon ablassen kann mir den Händen über den auch bei ihr glatt anliegenden PVC Stoff zu streicheln. Da sie schon gut sichtbare weiblichen Runden hat, spannt der Stoff bei ihr um die Hüfte etwas und auch etwas um die Brust. Daher passte ihr die 176er Größe genau so gut wie Peter eine Nummer kleiner, obwohl sie nahe zu gleich groß sind. Luisa hat auch bei sich selbst gleich die kleinere Stufe bei den Träger geschlossen, da sie nicht viel Größer als Peter ist.

Luisa lächelt auf die Frage des Verkäufers freundlich und schwingt die Hüfte einmal von rechts nach links. Er begutachtet sie dabei einmal und scheint mit der Passform zufrieden zu sein.

„Gut, dann haben für ja für alle drei Kandidaten schon mal die richtigen Größen gefunden.“ sagt er dazu. Anna und Peter scheinen nicht überzeugt und wissen immer noch nicht wofür die Hosen so glatt anliegen sollen. Es geht aber auch schon weiter.

„Bitte, kommt mal ein paar Schritte mit, jetzt gucken wir zunächst mal nach den Jacken.“ sagte der Verkäufer und geht in Richtung eines anderen Ständers wo es offensichtlich Jacken mit den gleichen Farbschemen gibt.

„Müssen wir den wirklich dies albernem Farben nehmen?“ fragt Peter dann leise zu seiner Mutter als sie gemeinsam ein paar Schritte zurücklegen.

Dabei ist ein lautes Rascheln von dem Stoff der drei Latzhosen zu hören. Annas anfängliche Sorgen wegen dem glatten und schmierigen Stoff sind inzwischen verfliegen; das Gefühl an den Stellen wo er ihre Haut berührt fasziniert sie so gar etwas. Aber das laute Rascheln von dem dicke und steifen Stoff ist dann doch etwas störend.

Birgit lächelt Peter nach seiner Frage selig an und sagt dann, „Ihr seht so süß aus. Zum anbeißen.“ und gibt ihm zusätzlich noch einen leichten Klaps auf den Po, was für Peter sehr lautes Geräusch verursacht.

„Ha Ha Mama, das ist nicht hilfreich. So können wir doch nicht rumlaufen.“ sagt Peter dann zu seiner Mutter.

Inzwischen sind sie bei den Jacken angekommen, und der Verkäufer zieht in schneller Folge drei Jacken aus dem Ständer, die das gleiche Farbschema aufweisen wie die Latzhosen, die alle drei gerade tragen. Jedem wird die entsprechende Jacke in die Hand gegeben und alle ziehen sie auch an. Dabei spüren die Drei, dass sich der Stoff minimal dicker und fester anfühlt. Ansonsten handelt es sich um eine ganz normale Regenjacke mit angesetzter Kapuze, so wie die Kinder es auch von ihren alten gelben Jacken von früher kennen. Nur Anna bekommt eine Gänsehaut, als sie mit den nackten Armen in die kalten Ärmel steigt. Sie weiß aber nicht, ob es Schauer ist oder nur die Kälte.

„OK, bitte, alle auch einmal vorne zumachen, damit wir sehen können, ob alles gut anliegt. Aber Achtung, der Reißverschluss wird von oben nach unten geschlossen.“ sagt der Verkäufer zu allen, da Anna und Peter noch nicht dabei waren, die Jacke zu schließen. Luisa hingegen hat es schon einen Moment erfolglos versucht. Mit der Information vom Verkäufer ist es aber für Luisa kein Problem mehr.

Als auch Anna und Peter ihre Jacken geschlossen haben, begutachtet der Verkäufer die Jacken bei allen Drei.

„Gut, Anna, kannst du bitte mal die Arme nach oben strecken, so als ob du am Mast nach einem Tau greifen musst?“ fragte der Verkäufer Anna mit einem Beispiel aus der Praxis. Daraufhin streckt Anna ihre Arme nach oben und spürt augenblicklich, wie sich die Hose in ihren Schritt zieht. „Aaaahhh“ stöhnt sie leise auf und lässt das Gefühl auf sich wirken. Sie ist verwirrt von ihrem Gefühl, beschließt aber, dass es auf Dauer unangenehm sein kann. Daher nimmt sie ihre Arme relativ schnell wieder herunter. Dann spürt Anna, wie die Jacke jetzt etwas ungewohnt an ihr sitzt. Denn die Jacke ist nicht wieder vollständig herunter auf ihre Schultern gerutscht, da sie etwas enger sitzt als sie das gewohnt ist, aber genau zur Passform der Hose passt.

„Siehst du, die Jacke sitzt zwar perfekt bei der Arbeit an Deck, aber sollte nicht dauerhaft nach oben rutschen. Daher haben diese Jacken noch ein Extra für Segler.“ sagt der Verkäufer dann zu Wolfgang und dreht Anna etwas an den Schultern, um Wolfgang den Rücken seiner Tochter zu zeigen. Dort klappt der Saum der Jacke hoch und zieht ein Gurtband hervor.

„Kannst du bitte deine Beine etwas auseinander stellen, Anna?“ wird Anna dann aufgefordert und kommt dem auch nach. Dann greift der Verkäufer um das linke Bein von Anna und zieht das Gurtband nach vorne. Dort wird es dann am Ende des Reißverschlusses eingehakt und sogleich die Jacke wieder nach unten gezogen auf die Schultern von Anna. Es scheint so, als ob der Schrittgurt eine gewisse Dehnung im hinteren Teil zulässt, wo er aus der Jacke kommt. Aber es ist auch sofort von Anna im Schritt zu spüren.

„Echt jetzt, das ist aber lästig.“ sagt Anna dazu.

„Ohh Anna, ich denke, du hast noch keine Erfahrung beim Segeln im schlechten Wetter. Glaub mir, diese Funktion ist wichtig.“ erklärt der Verkäufer ihr. Dann wendet er sich aber sofort wieder Wolfgang zu.

„Siehst du, die Jacken können etwas kürzer sein, um nicht bei der Arbeit zu stören, da ja die Hosen hoch genug sind. Und mit dem Schrittgurt sind sie perfekt für das Segeln entworfen, um sich nirgends zu verfangen oder falsch zu sitzen.“

Wolfgang nickte und kann erkennen, dass die Jacken wirklich nur bis zur Hüfte reichen. Dann schaute er sich alles bei seiner Tochter genauer an und griff nach dem Verschluss vorne vom Schrittgurt.

„Ohh ja, ein weiteres wichtiges Detail, der Schrittgurt wird direkt mit dem Zipper des Reißverschlusses verbunden, das verhindert ein selbstständiges Öffnen des Reißverschlusses. Und bei



kleine oder unerfahrenen Kindern, gibt es auch ein Sicherungsklipp.“ werden weitere Details erläutert.

„Ohh, es kann abgeschlossen werden?“ fragt Wolfgang interessiert.

„Naja es ist kein Schlüssel, aber wir können dir an der Kasse Klipps mitgeben, die darüber kommen und diese können nur mit einem Werkzeug geöffnet werden.“ erklärt der Verkäufer.

„OK interessant.“ murmelte Wolfgang.

„Was soll daran interessant sein, Papa? Ich werde den doofen Schrittgurt sowieso nicht anziehen. Der nervt!“ sagte Anna zu ihren Vater und versucht, das es der Verkäufer nicht hört.

„Nun meine liebe Anna, genau aus diesem Grund. Du hast die Frage doch gerade selbst beantwortet.“ sagt ihr Vater lächelnd. Der Verkäufer gibt Wolfgang auch ein bestätigendes Nicken. Aber Anna ist eingeschnappt und kann sich nicht vorstellen, das ihr Vater diese Verschlüsse verwenden würde. Sie ist schließlich alt genug um sich richtig anziehen zu können.

„So, habt ihr es auch einmal ausprobiert?“ sagt der Verkäufer und schaut zu Peter und Luisa. Luisa hat schon damit begonnen den Gurt an ihre Jacke zu suchen und windet sich dabei in ihrem Regenzeug. Peter hatte bei der Unterhaltung zwischen seinem Vater und Anna zugehört und hat auch keinen Bock diesen Schrittgurt zu verwenden. Er wird dann aber von seiner Mutter aufgefordert die Beine zu spreizen und sie zieht ihm den Gurt zwischen den Beinen durch und befestigt ihn am Zipper.

„Hey Mama. Ich kann das selbst.“ beschwert sich Peter.

„Ja mag sein, aber wir wollen ja heute noch weiter kommen.“ bekommt er als Antwort und er spürt den Gurt augenblicklich zwischen seinen Beinen. Dann greift er nach dem Gurt und versucht den Druck etwas fern zu halten.

„Mach dir keine Sorgen Junge, du wirst mehr darunter tragen wenn ihr auf See seid, dann ist alles gut gepolstert.“ sagte der Verkäufer zu Peter, legt ihm ein Hand auf die Schulter und zwinker ihm zu.

Luisa hat es inzwischen selbst geschafft den Gurt zu finden und einzuhaken.

„Gut, jetzt seht ihr schon aus wie eine richtige Seegelcrew.“ sagt der Verkäufer zu allen und Birgit schaut ihre Kinder ganz verzückt an.

„Ich möchte dir aber noch eine weitere Option zeigen.“ sagt er dann zu Wolfgang und geht ein paar Schritte weiter zum nächsten Kleiderständer.

„Wenn mal was nass oder schmutzig geworden ist, bei arg stürmischer See, dann ist es von Vorteil eine zweite Garnitur zu haben. Wobei die Jacken für beide genutzt werden können. Zumal bei dem Modell das die Kinder jetzt tragen, ohne Regen, oft auf die Jacken verzichtet werden kann. Die Hosen sind so hoch geschnitten, dass Wellen und Gischt im Rücken auch ohne Jacke gut abgehalten werden.“ erläutert der Verkäufer während ihm alle zu dem Ständer gefolgt sind.

„Ich fange an zu schwitzen in dem Zeug.“ sagt Peter und fummelt immer noch an den Schrittgurt herum.

„Ja genau, ich auch, können wir es wieder ausziehen?“ plärrt auch Anna los.

Wolfgang guckt genervt zu den Kindern, „Ja, ihr könnt die Jacken wieder ausziehen, aber behaltet sie erst mal in der Hand - nicht das die hier rumliegen und alles durcheinander kommt.“

Sofort beginnen alle drei an den Schrittgurten zu fummeln und lösen sie so schnell wie möglich um die Jacken wieder auszuziehen.

Der Verkäufer nimmt unterdessen zwei weitere Latzhosen aus dem Ständer, diese haben aber offensichtlich elastische Träger die daran baumeln. Auch hat er dieses Mal nach einer blauen und einer roten Hosen gegriffen.

„Hier hast du den Vorteil, dass du die Träger in einem größeren Bereich einstellen kannst, und wenn ihr es eilig habt sind diese auch etwas schneller angezogen. Nachteile sind, die schmalere Träger drücken stärker auf den Schulter und die Höhe gerade im Rücken ist etwas geringer. Daher würde ich hier immer die Jacke empfehlen.“ sagt der Verkäufer zu Wolfgang, und übergibt die blaue Hose an Anna und die Roten an Peter. Es scheint sich um die entsprechend richtigen Größen zu handeln. Anna und Peter reagieren nicht sofort, worauf Birgit wieder das Kommando übernimmt.

„So Peter, los Anna, ausziehen und die hier anziehen bitte. Wir wollen mal langsam fertig werden.“ sagt sie und nimmt die Hosen von dem Verkäufer entgegen.

Peter und Anna geben die Jacken an ihren Vater und beginnen sich die Hose auszuziehen, untermalt von einem leichten mürrischen stöhnen.

„Die kannst du mir geben.“ sagt der Verkäufer, und nimmt zuerst die Jacken die Wolfgang hält und legt sie auf einen nahegelegenen freien Tisch. Gefolgt von den Latzhosen die sie auch schnell ausgezogen haben. Auch Luisa hat damit begonnen sich wieder auszuziehen und ihre Sachen selber auf den Tisch zu legen. Als Peter und Anna schon in die neuen Latzhosen steigen, gibt der Verkäufer auch Luisa eine von diesem Modell, aber in der letzten verbleibenden einfarbigen Variante: grün. Die sie dann auch anzieht. Diese Hosen sitzen im Grunde genau so wie die anderen auch, nur dass es sich auf den Schulter und am Oberkörper etwas luftiger anfühlt. Die elastischen Träger sorgen dafür, dass die Hose immer leicht in den Schritt gezogen werden, aber der Grad lässt sich durch verändern der Trägerlänge beliebig einstellen.

„Ich finde das blau doof, ich will die grüne haben.“ sagt Anna als sie fertig ist und sich ihre Schwester ansieht.

„Dann nehme ich alles in Blau.“ sagt Peter dazu und die beiden haben das Thema der Farbe erneut aufgebracht. Was wahrscheinlich auch die Absicht des Verkäufers ist.

Luisa äußert sich nicht, und beobachtet leicht amüsiert ihre beiden Geschwister.

„Nun, da kann und möchte ich keine Vorschläge machen, die Qualität ist bei allen Farben gleich. Aber vielleicht könnt ihr euch ja aus Teamgeist auf eine gemeinsame Farbe einigen.“ sagt der Verkäufer und macht damit doch ein Vorschlag den Anna und Peter kaum zustimmen können.

„Also ich werde das Grün nicht anziehen. Ich bin doch kein Frosch, und außerdem will ich nicht in den gleichen Klamotten wie meine Schwestern rumlaufen.“ sagt Peter, aber guckt dabei nur Anna an.

„Was ist so falsch daran, ich habe ein guten Geschmack.“ sagt Anna und streckt ihrem Bruder die Zunge raus.

„So Kinder, das ist mir zu albern. Vor ein paar Minuten habt ihr noch betont wie alt ihr schon seid und jetzt so ein Kindertheater. Was denkst du über die Farben, Luisa?“ sagt Birgit nüchtern.

„Mit ist das einerlei, ich finde alle nett. Außerdem sieht es auf dem Meer außer uns selbst keiner. Also ich bin mit jeder Entscheidung einverstanden.“ sagt Luisa nüchtern, aber nicht gelangweilt, da sie immer noch über ihre Geschwister lächeln muss.

„Seht ihr, das ist eine reife Einstellung. Also ich bin für den Teamgeist und Papa hat als Kapitän die Entscheidung.“ sagt Birgit dann kurz um und zwinkert ihrem Mann zu.

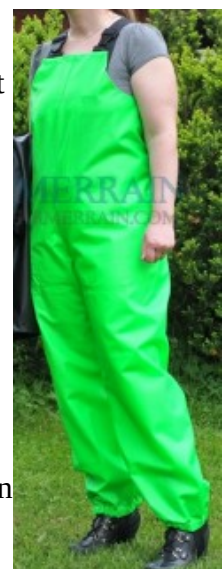
Alle gucken jetzt gespannt auf Wolfgang, und er muss nicht lange überlegen. Er hat seine Frau die ganze Zeit über beobachtet, weiß genau was sie will und er hat kein Problem damit es den Kinder zu verkünden: „OK dann raus aus den Klamotten, wir nehmen bei Beiden die Mehrfarbigen, dann haben alle was sie wollen.“

„NEIN Papa, das kannst du nicht machen.“ rufen Peter und Anna synchron.

„Habt ihr eure Schwester nicht verstanden, es wird keine sehen. Also Schluss jetzt, wir brauchen auch noch etwas. Also geht es jetzt weiter.“ spricht Wolfgang ein Machtwort und Anna und Peter grummel misstrauisch, als sie ihre einfarbige Latzhosen ausziehen.

Der Verkäufer nimmt dann sofort drei der bunten Latzhosen in den entsprechenden Größen aus dem Ständer und legt sie zu den anderen Garnituren auf den Tisch. Nach dem Ausziehen werden die Einfarbigen wieder zurück in den Ständer gehängt.

Anna und Peter sind beleidigt und fühlen sich übergangen, aber das Argument, die Sachen würden nur auf dem Boot getragen, lässt sie keinen weiteren Protest äußern.



Als nächstes geht die Familie mit dem Verkäufer drei Gänge weiter, wo die Erwachsene Größen zu finden sind. Wolfgang und Birgit entscheiden sich auch für eine sehr ähnliche Kombination aus einer Latzhose mit Gummiträgern und einer Regenjacken. Als zweite Garnitur nehmen sie ein Regenoverall aus einem Teil. Alles in schlichtem Gelb. Peter wirft dabei ein, dass das ja nicht zu den Teamfarben passt, aber der Verkäufer erklärt, dass es die Vierfarbvariante aktuell nicht in den Erwachsenen Größen gibt.

Als alles gefunden ist muss Peter zum Eingang gehen und eine Einkaufswagen holen um die gesamte Regenkleidung darin unterzubringen. Der Wagen ist dann recht voll, und der Verkäufer begleitet die Familie zur Kasse. Dort legte er noch als kostenlosen Bonus einen kleinen Karton und ein Flasche Pflegemittel dazu. Der Gesamtpreis beläuft sich auf fast 1000€, aber dass hatten die Eltern offensichtlich eingeplant.

„Wir haben ja schon darüber gesprochen, dass es sinnvoll ist noch eine wärmende Schicht zum unterziehen zu haben, daher rate ich ihnen noch dringend bei ‚Big Kid’s wear‘ vorbei zugehen und dort etwas passenden zum drunterziehen zu kaufen; die kennen sich dort auch mit dem Thema aus. Es wäre schaden wenn die Kleidung unter der Regenkleidung ständig verrutschen würde; dann macht der ganze Trip keinen Spaß mehr. Besonders für die Kinder.“ sagt der Verkäufer und verabschiedet sich dann.

„Viel Erfolg und Spaß für euren Urlaub und Turn.“

Der volle und auch sehr schwere Einkaufswagen wird zum Auto geschoben und die Regenbekleidung in den Anhänger geladen. Wo sie gleich griffbereit ist, den für denn Heimathafen ist am Abend leichter Regen angesagt, wie Wolfgang schon weiß.

4 • Weitere Einkäufe

„So Kinder, jetzt noch schnell zu diesem ‚Big Kid’s‘ Laden. Dann sind wir fertig. Der muss dort drüben sein.“ sagt Wolfgang und zeigt in die entsprechenden Richtung.

„Was ist das denn für ein bescheuerte Name ‚Kleidung für große Kinder‘? Hat der Typ uns für bescheuert oder behindert gehalten? Und warum habt ihr euch die ganze Zeit geduzt?“ fragt Peter sein Vater als sich alle in Bewegung setzen.

„Also bitte Peter, so etwas sagt man nicht. Der war doch sehr kompetent und kannte sich super aus. Und in Skandinavien ist es so, dass es dort keine Entsprechung für unser ‚Sie‘ gibt, daher ist es bei solchen Läden ein Markenzeichen, das sie auch in Deutschland die Kunden duzen.“ erklärt Wolfgang seinem Sohn.

Die Familie kommt an dem angegebenen Laden an, der von Außen wie ein normaler Kleidungsdiscounter aussieht. Auch der Schriftzug über den Eingang sieht nicht speziell nach Kindermode aus. Da Wolfgang nicht noch weitere Zeit verlieren will, geht er zielstrebig zum Infoschalter, schildert erneut kurz das Vorhaben, und erwähnt auch, dass sie vom Skandinavia Center geschickt wurden. Die nette Verkäuferin erklärt dann, „Ja, da sind sie bei uns genau richtig. Da empfehlen wir unsere einteiligen Schlafanzüge mit besonderem Schnitt, die sind schön weich und bequem. Die können auch nicht verrutschen, da sie den Körper ganz umschließen und deutlich enger anliegen als es bei anderen üblich ist. Das ist für die hochgeschlossenen Regenkombinationen sehr wichtig. Kommen Sie, ich zeige ihnen welche.“

Die Familie folgt der Verkäuferin zur Abteilung für Nachtwäsche. Der Vorteil bei uns im Haus ist, dass wir von nahezu allen Artikeln auch alle Größen haben. Von der Babygröße bis zum 2,1m Mann. Das ist ein Merkmal, was besonders von Familien bevorzugt wird.“ erklärt die Frau auf dem Weg.

Dort angekommen, bleiben sie vor einem Regal stehen, in dem sehr viele dicke Stapel liegen. Auf den ersten Blick vermutet Anna es seien sehr große Handtücher; sie haben auch ein leicht raue und flauschige Oberfläche, sehr ähnlich zu Frottee. Sie hat sie auch sofort angefasst und fand das Material angenehm.

„Möchtest du gleich mal einen anprobieren?“ wurde sie dann von der Verkäuferin gefragt, die dann aber gleich weiter zu Birgit schaut und fragt, „154 könnte passen?“

Anna murmelt dann, „Warum immer ich zuerst? Männo!“ und schaut missmutig auf die Stapel und nimmt ihre Hände von dem Stoff.

„Ja, das hat sie bei den Regensachen auch bekommen; wenn es gleich ausfällt, sollte es passen.“ sagt Birgit und schiebt ihre Tochter etwas näher zu der Verkäuferin, damit Anna ein entsprechendes Bündel in Empfang nehmen kann. Das Regal ist nach Größen sortiert, und die entsprechenden Größen sind durch Schilder gekennzeichnet. In der Sektion 154 liegen vielen Farben. Die Verkäuferin greift zu einem pinken Bündel, hält dann aber innen. „Ist pink für dich OK?“

„Nein, aus dem Prinzessinnenalter bin ich schon raus. Ich mag grün.“ sagt Anna, und zeigt auf eine Stapel wo ein Bündel in einem blassen Pastellgrün liegt. Die meisten Farben sind blass Pastelltöne abgesehen, von einem kräftigen Violett und ein kräftigen Marineblau.

Die Verkäuferin nimmt dann das Bündel auf das Anna zeigt und entfaltet es. Dabei kommt ein Overall mit langen Beinen, langen Ärmeln und eine Kapuze zum Vorschein. Es gibt kein Muster, nur eine kleine Tasche auf der rechten Brust; lediglich diese, der Reißverschluss und die Bündchen zeichnen sich ab, da sie Weiß sind.

„So hier, probier mal bitte an, wie er sitzt.“ sagt die Verkäuferin, und zieht den Reißverschluss auf. Anna bereitet sich darauf vor, mit Schuhen, ihren Shorts und dem T-Shirt ein den Overall einzusteigen, wie auch bei den Regenlatzhosen. Die Verkäuferin hält ihn ihr aber nicht so vor wie der Verkäufer bei den Regenlatzhosen.

„Nein, du solltest den Anzug nur mit Unterwäsche anziehen; das ist schließlich offiziell ein Schlafanzug.“ sagt sie dann, legt den Overall Anna über den Arm und zeigt auf die Umkleidekabinen in der Nähe.

„OK, sollen wir gleich für alle weiter machen oder soll ich ihnen erst noch ein andere Option zeigen? Wenn ich Sie richtig verstanden habe, dann haben Sie auch die hohen Overalls gekauft, die oft ohne Jacke getragen werden. Da empfehle ich ihnen etwas anderes“, fragt die Verkäuferin Wolfgang.

„Ohh ja, lassen Sie uns die Optionen sehen; wir haben ja ausreichend Modelle dabei.“ sagt Wolfgang und lächelte.

„OK gerne. Wir haben diese Schlafanzüge auch als Latzhose, also ohne Ärmel sozusagen. Bitte kommen sie hier rüber.“ sagt die Verkäuferin, und geht einige Meter weiter zu einem ähnlichen Regal, in dem augenscheinlich die gleichen Stapel liegen.

„Der Junge Mann hat 176?“ fragt sie dann wieder Birgit.

„Meistens schon, aber bei der Regenkleidung hat 170 besser gepasst. Peter ist zwar groß aber auch sehr sportlich und da liegt die 170er besser an.“ erklärt Birgit.

„OK, dann sollten wir das hier auch so machen, die Träger sind ja verstellbar. Wie gesagt, es sollte auch eng anliegen. Was ist deine Farbe?“ wird Peter dann gefragt, der aber noch nicht weiß was er davon halten soll. Eine Latzhose ist doch nur etwas für Mädchen, ist sein erster Gedanke, und dann noch als Schlafanzug. Er ist nicht überzeugt, aber wenn es wirklich nur zum unterziehen für die Regenbekleidung sein soll, kann er es akzeptieren, also zeigt er auf einen Marineblauen stapel. Der wird ihm dann von der Verkäuferin übergeben, ohne die Hose vorher zu entfalten. Peter nimmt es gleichgültig entgegen, und geht damit zu den gleichen Umkleiden zu denen auch seine Schwester gelaufen ist.

Als Peter sich der Umkleide nähert, kommt Anna gerade heraus in dem flauschigen Overall der eng an ihrem Körper anliegt, und die ersten kleinen Ansätze von Kurven bei ihr zeigt. Auch hier kommt Anna nicht um hin mit den Händen über den flauschigen Stoff zu streicheln. Peter muss grinsen als er sie sieht. „Wirklich nett, Schwesterherz, macht dich viel jünger.“ sagt Peter leicht belustigt über das Bild, dass seine Schwester abgibt. Er geht aber gleich weiter an ihr vorbei in die Umkleidekabine. Dort zieht er zuerst seine Shorts aus, lässt aber die Turnschuhe an, da er davon ausgeht, diese durch die Hosenbeine stecken zu können. Erst dann entfaltet er den Stapel und fühlt den dicken und weichen Stoff. Er betrachtet das Kleidungsstück kurz und kann auch hier ein Gummiband im Rücken erkennen. Aber auch an den



Seiten, wo Latzhosen normalerweise Knöpfe haben, gibt es hier große krause Fläche, in der sich mehrere Gummibänder übereinander verstecken müssen. Bis auf eine kleine Tasche auf dem Latz kann Peter keine weitere Taschen entdecken. Die Träger der Latzhose sind am Ende über 40cm von oben und unten mit Klettbändern ausgestattet und gut 3-4 cm breit. Peter fühlt sich unweigerlich an ein Kleidungsstück für Kleinkinder erinnert. Aber da es ja offensichtlich in seiner Größe ist, gibt er einen tiefen Seufzer von sich und steckt das rechte Bein in das Hosenbein. Dann stellt er aber fest, dass seine Schuhe nicht weit in des enge Bein passen. Also tanzt er etwas auf einem Bein und versucht das andere wieder herauszuziehen. Schließlich muss er sich auf die Bank setzen um alles zu entwirren. Dann zieht Peter die Schuhe aus und steckt die Beine in die Hose, deren Stoff sich angenehm weich, aber auch dicht, über seine Beine legt. Er steht auf, zieht die Hose weiter hoch und die Gummizüge in den Seiten kommen auf Höhe der unteren Rippen zum liegen. Der Latz hängt vorne noch nach unten, und Peter spürt wie sich die Hose um den Bauch angenehm und gleichmäßig spannt.

Birgit wundert sich was bei Peter so lange dauert, und geht zu der Umkleidekabine in der Peter verschwunden ist. Sie zieht den Vorhang zurück und sieht wie Peter gerade versucht nach den Trägern zu greifen.

„Ich helfe dir. Komm eine Schritt da raus.“ sagt Birgit, greift nach den Trägern und zieht Peter daran rückwärts aus der Kabine.

„Hey Mama, ich bin kein 6 mehr. Ich kann mich selbst anziehen.“ beschwert sich Peter, nachdem er das Gleichgewicht von dem Rückwertsschritten wieder gefunden hat. Dann bleibt vor den Kabine stehen und lässt seine Mutter gewähren.

Birgit reagiert gar nicht auf den Einwand und legt Peter sogleich die Träger glatt über die Schultern. Dann stellt sie sich vor ihn und klappt den Latz auf sein Brust hoch, der gut 15cm Platz bis zum Hals von Peter hat. An der Oberkante vom Latz sind rechts und links je ein Schlitz mit einer verstärkten Umrandung eingenäht. Birgit steckt erst den linken Träger durch den linken Schlitz und zieht den Träger dann nach oben, was zum einen den Träger strafft, und zum anderen den Latz ein deutliches Stück nach oben zieht.

„Mama nicht so doll. Du machst es ja noch kaputt.“ warnt Peter und spürt wie sich die Hose leicht, aber durch den weichen Stoff noch angenehm, in den Schritt zieht.

„Ach, stell dich nicht so an, es fühlt sich nach sehr guter Qualität an, da geht nichts kaputt.“ sagt seine Mutter, während sie auch den rechten Träger auf die gleiche Weise strammzieht. Durch den Klettverschluss wird der herausgezogene Teil der Träger einfach auf den bereits auf der Schulter liegenden Teil gelegt, und die Hose ist sofort optimal eingestellt und kann nicht mehr verrutschen. Der Rest der Familie und die Verkäuferin sind auch zu Peter und Birgit gekommen, und Peter und Anna stehen sich gegenüber und grinsen sich gegenseitig an. Die Situation ist für alle lustig als Anna sagt, „Also liebes Bruderherz, ich denke du siehst aber noch viel Jünger aus. Aber auch herzallerliebste. Ich finde aber das dir ein helleres Blau viel besser stehen würde.“ Dann lacht Anna sogar.

„Ha Ha, sehr lustig“, antwortet Peter

Die Verkäuferin zeigt Birgit dann bei Peter und Anna die Merkmale und Unterschiede der beiden Schlafanzüge, und betont wie praktisch diese für die Regenlatzhosen sind. Die Latzhose die Peter trägt soll von der Regenlatzhose mit den Druckknöpfen auf den Schultern voll verdeckt werden. Da sowohl bei Peter als auch bei Anna alles super passt wird beschlossen, dass alle Kinder beide Varianten bekommen sollen. So probieren Anna und Peter auch noch jeweils die andere Variante in ihren Farben an, während auch Luisa beide Varianten in Pastellrot anprobiert. Als das erledigt ist, haben auch die beiden Eltern jeder eine der flauschigen Schlafanzüge in weiß mitgenommen. Aber die Eltern haben nur die Variante als Overall genommen.

„Ich denke damit sind sie für ihr Abenteuer sehr gut gerüstet. Es gibt aber noch einen Fall an den sie denken sollten.“ sagt die Verkäuferin, als der Einkaufswagen, den Wolfgang mittlerweile vor sich her schiebt, bereits gut gefüllt ist.

„Oh, wir sind für jeden Tipp dankbar.“ sagt er daraufhin zu der Verkäuferin.

„Ja gerne. Also es kann häufig vorkommen, dass sie in einem fremden Hafen bei schlechtem Wetter von Board gehen wollen, und da macht es absolut Sinn, dass die Kinder etwas unter dem Regenoveralls tragen, was nicht verrutschen kann. So wie diese tollen Schlafanzüge die sie jetzt alle haben. Aber es könnte den Kindern peinlich sein, wenn das Wetter bei einem Ausflug dann wieder besser wird, in einem Schlafanzug herumlaufen zu müssen.“ holt die Verkäuferin weit aus. Dabei muss Luisa schon fast lachen, da sie sich gerade vorstellt wie ihre beiden Geschwister im Schlafanzug sich ein Sehenswürdigkeit ansehen.

„Was gibt es da zu lachen, Luisa? Die Frau hat vollkommen recht, ich werde nicht damit in der Öffentlichkeit herumlaufen.“ schießt es aus Peter heraus.

Auch Anna ist wieder voll bei der Sache, denn auch sie kann sich nicht vorstellen mit einem Schlafanzug in der Öffentlichkeit herumzulaufen. „Ja genau, das ist ein guter Punkt.“ sagt Anna altklug, und schaut dabei zur Verkäuferin.

„OK gut, wir haben eine große Auswahl an Jeanslatzhosen, die sind für diese Situation ideal. Kommt mal mit...“ sagt die Verkäuferin und setzt sich in Bewegung.

„Latzhosen ... echt jetzt.“ murmelt Peter vor sich hin und findet den Latzhosenschlafanzug schon sehr ungewöhnlich und mädchenhaft.

„Ja die sind perfekt; die können unter den Regensachen nicht verrutschen, und wenn ihr die Regensachen ausziehen könnt, dann habt ihr eine normale Hose an.“ erklärt die Verkäuferin als sie eine Auslagenständer erreicht, an dem viele Jeanshosen hängen.

„Normaaaale Hose ... ich denke Latzhosen.“ sagt Peter, und kann nicht verstehen wie die Verkäuferin eine Latzhose als normal bezeichnen kann. Denn Latzhosen trägt bei ihm in der Schule niemand. Abgesehen von ein paar Mädchen in den unteren Klassen.

„Also ich denke ein Jeanshose ist im Gegensatz zu einem Schlafanzug schon eine normale Hose.“ gibt die Verkäuferin Peter zur Antwort.

Peter gibt sich zunächst damit zufrieden, und ist von der ganzen Einkaufstour auch schon sehr genervt, so will er das Thema nicht weiter vertiefen. Alle drei probieren jeder eine Latzhose an. Luisa macht sich nicht so viel daraus und findet das Argument von der Verkäuferin schlüssig. Anna findet die Latzhose sogar spannend und eine gute Abwechslung zu ihrer sonstigen Kleidung. Daher probiert sie auch nach der erste Liberty, die alle drei anprobieren, auch eine zweite von OshKosh an.

„Mama, darf ich beide haben?“ fragt sie dann, als sie sich nicht für eines der Modelle entscheiden kann.

„Hmm, ich denke es ist gar nicht so schlecht etwas zum wechseln zu haben.

Ich schlage vor, ihr sucht euch alle eine zweite Hose aus.“ entscheidet dann Birgit.

Peter ist zwar davon nicht begeistert, will aber auch nicht dass es noch länger dauert und findet dann ein für ihn interessante Latzhose mit einem Tarnmuster.

„Nein Peter, das kommt gar nicht in Frage. So etwas militärisches gibt es nicht.“ entscheidet Birgit.

„Och manno, erst muss es eine Latzhose sein, und das ist jetzt auch wieder nicht richtig.“ klagt Peter.

„Ich finde es super das wir alle das gleiche Modell nehmen, das verbindet uns doch.“ sagt dann Luisa, die immer noch ihre Liberty an hat.

„Hey aber die Zweite nicht.“ sagt Peter, als er die helle Latzhose mit dem roten Gürtel bei Anna sieht.

„Ja als zweites könnt ihr eine andere nehmen, aber nicht diese Militär Zeug.“ sagt Birgit entschieden, muss aber über das Verhalten von Anna und Peter schmunzeln.

Peter findet dann noch eine schwarze Latzhose von Dickis und ist damit ganz zufrieden, auch wenn er nicht glaubt diese nach dem Urlaub je wieder zu tragen.

Luisa entscheidet sich dann noch für ein weiteres Model von Liberty, aber in blau weiß und mit der gleichen Körperbetonung wie bei ihrer ersten Liberty Latzhose.

Da auch die Eltern in die Situation kommen könnten, ihre Regenanzüge in der Öffentlichkeit ablegen zu wollen, entscheiden sich auch Wolfgang und Birgit je für ein der blauen Liberty Latzhosen. Dabei freut sich Birgit schon insgeheim, auf ein schönes Erinnerungsfoto mit alle fünf Familienmitglieder in einer einheitlichen Latzhose vor einer Sehenswürdigkeit oder gar im LEGO Land.

Dann begeben sich alle zur Kasse und Anna behält ihre OshKosh Latzhose gleich an, steckt ihr Handy in die Latztasche und findet das total praktisch.

Die restlichen Einkäufe werden dann auf dem Parkplatz noch irgendwo im Auto und Anhänger untergebracht, und es kann endlich weitergehen in Richtung Hafen und Urlaub.



5 • Erreichen des Hafens

Die weitere Fahrt nach Kerteminde ist für Anna und Peter recht aufregend und interessant. Beide sind zum ersten Mal in Dänemark: Die Autobahn sieht etwas anders aus und die Landschaft unterscheidet sich deutlich von der Heimat. Peter war durch seine Schwimmwettkämpfe schon öfter in anderen Ländern gewesen, aber Dänemark ist auch für ihn neu. So gucken beide gespannt aus dem Fenster und die Zeit vergeht gar nicht so quälend langsam wie auf dem Weg bis nach Flensburg. Besonders beeindruckend ist dann aber die Fahrt über die Ny Lillebæltbrücke. Von der Brücke aus, die Jütland mit der Insel Fünen verbindet, sehen die Kinder endlich zum ersten Mal auf der Reise das Meer, und die Vorfreude endlich auf das Boot zu kommen wird immer größer. Auf dem Weg von der Brücke zur Marina wird leider, wie erwartet, das Wetter immer schlechter, und dunkle Wolken ziehen auf. Aber davon wird die Stimmung nicht beeinträchtigt; ganz im Gegenteil: alle freuen sich auf den Hafen und das Boot.

Als Wolfgang den Wagen und den Anhänger auf dem Parkplatz direkt hinter dem Hafenkontor abstellt, springen alle drei Kinder sofort aus dem Auto, obwohl es bereits leicht zu regnen begonnen hat. Luisa braucht einen Moment länger, um vom mittleren Platz zur Tür zu gelangen.

„Ohh, ist das schön hier, diese kleinen Häuser aus Holz und die tolle Seeluft“, sagt Luisa, als auch sie aus dem Auto gestiegen ist und sich streckt.

Als cooler Teenager lässt sich Peter seine Begeisterung nicht anmerken, aber auch ihm gefallen die ersten Eindrücke sehr gut. Der Hafen ist offen gestaltet und er kann an dem Kontor vorbei direkt auf die Stege schauen, wo sehr viele Boote liegen. Auch Anna schaut sich neugierig um. Direkt neben dem Kontor steht ein kleines Waschhaus mit einem Spielplatz dahinter. Dieser hat eine Sandfläche und in der Mitte ein großes Kletternetz mit einem Mast, der es hoch hält. Annas erster Impuls war zwar nicht direkt auf den Spielplatz zu laufen, aber er sah nach der langen Autofahrt dennoch sehr interessant aus. Aufgrund des immer stärker werdenden Regens ist er aber bereits verweist.

Peter geht neugierig den Weg am Kontor entlang in Richtung Stege, und will mehr sehen.

„Peter, komm bitte, wir müssen uns etwas sputen, es ist schon 17 Uhr und wir müssen spätestens um 18 Uhr das Boot übernommen haben, sonst haben wir nichts wo wir schlafen können.

Außerdem wirst du ganz nass“, sagt Birgit etwas lauter zu Peter, der schon ein ganzes Stück entfernt ist.

„Ja ja Mama, entspann dich. Wir sind im Urlaub. Ich kann mich doch wohl mal umgucken“, antwortet er.

Anna und Luisa realisieren immer mehr den Regen und beginnen zusammen mit Birgit die gerade erst gekauften Regensachen wieder aus dem Anhänger zu holen.

„Peter, würdest du bitte auf deine Mutter hören, du wirst ganz nass. Außerdem sollst du nicht alleine zum Wasser gehen.“ ruft Wolfgang nun seinem Sohn hinterher.

Daraufhin bleibt Peter stehen und dreht sich um.

„Echt jetzt Papa? Ich soll nicht zum Wasser gehen? Dein Ernst? ... Ich bin 17 und keine 3 mehr. Außerdem kann ich, wie du weißt, sehr gut schwimmen für den Fall dass ich dennoch wie ein 3 Jähriger ins Wasser fallen sollte.“ beschwert sich Peter ausgiebig. Aber auch ihm fällt auf dass der Regen stärker wird.

„Du wirst dich noch wundern“, sagt Wolfgang dann in normaler Lautstärke, so dass Peter aus der Entfernung es kaum verstehen kann.

„Was? ... Lass uns doch schnell reingehen und den Papierkram beim Hafenmeister erledigen. Da regnet es nicht“, sagt Peter dann zu seinem Vater, so laut dass er es gut hören kann.

„Komm bitte zurück und zieh dir deine Regensachen an, das machen wir jetzt alle. Die Übernahme findet schließlich nicht im Kontor, sondern auf dem Boot statt.“ ruft Wolfgang dann noch einmal Peter zu und geht ebenfalls zu den Mädels zum Anhänger. Anna und Luisa stecken bereits zur Hälfte in ihren bunten Overalls, die sie einfach über ihre aktuelle Kleidung ziehen. Birgit hilft Anna noch ein wenig, die Druckknöpfe an den Schultern zu schließen.

Da es auch für Peter keinen Sinn macht alleine zum Hafenmeister zu gehen, beschließt er, ebenfalls zum Anhänger zurück zukehren. Dort gibt ihm sein Vater dann sofort seinen Regenoverall, und Peter schaut etwas genervt zu seinen Schwestern, die schon dabei sind ihre Jacken anzuziehen, und dann auf seinen eigenen Overall, der die gleichen bunten Farben hat wie die seiner Schwestern. Er zögert kurz, ihn anzuziehen, denn vor 2 Stunden hat er noch nicht damit gerechnet, so schnell mit diesem auffälligen und bunten Overall in der Öffentlichkeit zu landen.

„Hey Peter, was ist los, mach schon. Trödel nicht so rum“, sagt dann seine Mutter zu ihm, die sich gerade selbst ihre Regenjacke überzieht, ohne vorher ihre Regenhose angezogen zu haben. Dadurch wird Peter aus seinen Gedanken gerissen und er beginnt in seinen Overall zu steigen, ohne zu bemerken, dass seine Eltern nur ihre Jacken angezogen haben. Wenige Augenblicke später stehen alle drei Kinder in ihrer einheitlichen Regenuniform neben dem Auto, das Wolfgang gerade abschließt.

„Ihr seht so sü... ähhh ... toll aus. Ich muss ein Foto machen. Stellt euch bitte mal da auf den Weg mit den Booten im Hintergrund.“ sagt Birgit und zückt ihr Handy.

„Boooh Mama, ich denke wir haben es so eilig. Das muss doch jetzt nicht in diesem Aufzug sein“, beschwert sich Peter sofort.

„Nun stell dich nicht so an, Peter, Mama hat recht. Wir sollten genug Fotos von unserem Urlaub machen, als Erinnerung“, sagt Luisa und schaut ihre Mutter an.

„Und ja, sie sind wirklich süß, die beiden.“ fügt sie mit einem breiten Grinsen hinzu.

„Ach, und du nicht oder was?“ sagt Peter zu Luisa, und versucht sie am Arm zu schubsen. Doch Luisa ist schneller und rennt ein paar Schritte in Richtung Hafen und Peter folgt ihr.

„Schluss jetzt, das ist ja wirklich wie im Kindergarten hier. Wir machen, was Mama gesagt hat, und dann gehen wir zum Hafenmeister.“ ruft Wolfgang den beiden hinterher.

Anna hat von all dem nicht viel mitbekommen; sie ist noch damit beschäftigt, zu fühlen wie sich die Jenas Latzhose und der glatte Regenoverall darauf anfühlt. Sie hat ihre Jacke noch nicht geschlossen, streicht mit der Hand über das glatte Gummi des Overalls, und spürt darunter die Latzhose und den Gürtel. Der Overall legt sich gleichmäßig über die Latzhose an ihren Körper, was das Gefühl der Latzhose noch verstärkt. Es ist ein neues Gefühl, was ihr aber irgendwie gefällt. Genauer kann sie es sich noch nicht erklären.

Doch dann fasst ihre Mutter sie sanft an den Schulter und schiebt sie zu der Stelle wo sie das Foto machen möchte. Luisa hat nach dem Ruf ihres Vaters die Richtung geändert und Peter die Zunge herausgestreckt, und die kleine Neckerei ist schnell wieder vergessen. Dennoch ist Peter noch nicht so ganz überzeugt von seinem neuen Outfit und es fällt ihm schwer, auf dem Foto zu lächeln.

Nachdem einige Fotos gemacht worden sind, gehen alle gemeinsam den Weg neben dem Kontor und dem Waschhaus zur Vorderseite des Kontors. Dort gibt es zwischen dem Gebäude und den Stegen einen großen Platz mit Bänken und Tischen und sogar ein paar Grills, wo sich die Segler etwas zu Essen zubereiten können. Doch aufgrund des Regens ist niemand auf dem Platz oder den Bänken zu sehen.

Etwas unerwartet stellt die Familie fest, dass es an der Vorderseite des Gebäudes keinen Eingang gibt. Dieser ist aber schnell an der andere Seite gefunden, und alle betreten das Gebäude. Das Innere erinnert ein wenig an ein altes Postamt; es gibt 3 Schalter und einige Regale mit etwas Segelzubehör. Einer der Tresen dient offensichtlich als Bäckereiverkaufsstand, ist aber am frühen Abend nicht mehr bestückt. Hinter dem ersten Tresen neben der Tür sitzt ein Mann und schaut auf einen Computerbildschirm.

Wolfgang geht auf ihn zu. „Guten Abend, wir sind die Familie Schmidt und haben ein Boot gechartert.“

„Hallo, und willkommen in der Marina Kerteminde“, sagt der Mann in sehr gutem Deutsch mit nur einem leichtem dänischen Akzent.

„Ich brauche Ihren Ausweis und das Patent. Bitte“, fügt er dann hinzu, und schaut danach etwas im Computer nach.

Wolfgang übergibt die gewünschten Papiere und der Mann, der offensichtlich der Hafenmeister ist, prüft und kopiert sie und gibt sie Wolfgang rasch zurück. Der Rest der Familie steht schweigend daneben, schaut durch die Fenster auf den Hafen und bewundert die neuen Eindrücke.

Plötzlich bemerkt Peter etwas merkwürdiges. Er sieht zwei Personen aus dem Waschhaus kommen, die offensichtlich zurück auf einen der Stege wollen. Was an sich noch nichts besonderes wäre.

Aber es scheint sich um eine Mutter mit ihre Tochter zu handeln. Aus der Entfernung und bei der Richtung kann Peter das Gesicht des Mädchens nicht erkennen, aber der Größe nach schätzt er sie nur etwas jünger als seine Schwester Anna ein. Aber warum hält die Mutter eine Leine in der Hand, die im Rücken des Mädchens in der Regenjacke zu verschwinden schient? Peter ist in gewisser Weise davon in den Bann gezogen. Dann schaut er zu Anna und Luisa, die in eine andere Richtung schauen und das seltsame Schauspiel wohl nicht bemerkt haben. Peter überlegt kurz, ob er seine Mutter darauf aufmerksam machen soll, denn er versteht nicht, warum das Mädchen an der Leine geführt wird. So etwas hat er bis dahin noch nie gesehen.

Währenddessen wird es Luisa und Anna in ihren Regenklamotten warm und sie ziehen beide ihre Jacke aus und halten sie kurz im Arm. Bis auch Birgit ihre auszieht und sie gemeinsam mit denen der Mädels auf einen Stuhl neben der Eingangstür legt.

„OK Herr Schmidt, hier ist die Übernahmeerklärung, lesen Sie sich diese in Ruhe durch.

Unterschreiben tun wir es erst auf dem Boot, wenn ich Ihnen alles gezeigt habe. Während Sie alles prüfen, kann ich mit ihrer Frau schon die Sicherheitsgurte für die Kinder heraussuchen“, erklärt der Hafenmeister Wolfgang, und legt ihm einige Blätter auf den Tresen. Wolfgang bedankt sich und beginnt zu lesen.

Peter war immer noch mit den Gedanke bei dem, was er gerade gesehen hat, obwohl die beiden inzwischen auf dem Steg verschwunden sind. Doch die Worte „Sicherheitsgurte“ und „Kinder“ lenken seine Aufmerksamkeit plötzlich wieder auf den Mann, der hinter dem Tresen hervortritt und auf Birgit zugeht. Sein Vater hatte auf den Satz nur mit einem Nicken reagiert. Peter muss davon ausgehen, dass er weiß worum es dabei geht.

„OK Frau Schmidt, ich zeige Ihnen die Sicherheitsgurte für die Kinder“, sagt er zu Birgit und geht zu einem großen Schrank, der neben dem dritten Tresen steht.

„Ist das euer erster Turn oder kennt ihr die Gurte schon?“ fragt er dann in die Runde. Auch Anna und Luisa, die inzwischen dazugekommen sind, merken, dass sie auch gemeint sind. Aber keines der Kinder weiß etwas von Sicherheitsgurten. Anna ist sich noch etwas unsicher, was sie davon halten soll. Irgendwie stellt sie sich vor, dass es auf einem Boot wohl auch Sicherheitsvorkehrungen geben muss, so wie im Auto auch. Daher denkt sie: „Das gehört wohl dazu“, auch wenn sie es von dem kleinen Segelboot zu Hause nicht kennt.

Auch Luisa hat sich im Vorfeld ebenso keine Gedanken darüber gemacht und ist neugierig, was nun passieren wird, lässt sich überraschen und schüttelt den Kopf zu der Frage vom Hafenmeister.

„Wir haben eine eigene Jolle auf einem kleinen Binnensee und haben alle etwas Segelerfahrung. Dort haben die Kinder aber nur Schwimmwesten getragen, solange sie noch nicht schwimmen konnten. Mit den Gurten kennen wir uns also noch nicht so gut aus“, erklärt Birgit dann dem Hafenmeister die Situation.

Peter fällt die Formulierung seiner Mutter auf: „noch nicht so gut“. Sie weiß also offensichtlich, was das für Gurte sind um die es hier geht. Aber Peter ist noch zu schüchtern um genauer nachzufragen.

„Ja OK. Aber die Ostsee ist schon ein richtiges Meer, da reicht es nicht nur schwimmen zu können. Es macht schon Sinn, dass sie sich für diese Option entschieden haben“, sagt der Hafenmeister an Birgit gewandt.

„Gut Leute, die Sicherheitsgurte sollen euch schützen. Die Gurte können euch helfen, nicht von Bord zu fallen. Das soll auch eure oberste Priorität sein. Aber wenn es doch mal passiert, könnt ihr nicht ertrinken und vor allem nicht verloren gehen. Es gibt verschiedene Möglichkeiten an Bord, wo ihr euch einhaken könnte. Aber das werde ich euch gleich zeigen.“ Während der Mann das erklärt, schaut er abwechselnd alle vier an und spricht damit die Kinder und Birgit gleichermaßen an.

Peter denkt sich, dass das ein bisschen übertrieben ist. Aber er weiß auch, dass so etwas durchaus auf großen Segelbooten, und vor allem bei Fahrten auf dem offenen Meer, nicht ungewöhnlich ist. Er hat schon oft Videos gesehen, in denen sich die Crew bei rauer See mit einem Gurt und einer Leine an Bord selbst sichert, um nicht von einer Welle oder Schräglage vom Boot gespült zu werden. Vorher dachte er immer, dass es eine Vorschrift bei Regatten sei, wo es an Bord immer hektisch zugehen kann.

Während Peter sich seine Gedanken dazu macht, öffnet der Hafenmeister den Schrank und nimmt zwei Bündel heraus, die aus einem Gewirr von Gurtband bestehen. Dabei klimpert es sehr lautstark, weil viele verschiedene Metallschnallen und Metallringen aneinander schlagen. Das Gurtband hat eine leuchtend rote Farbe, die Schnallen sind silbern und scheinen aus Edelstahl zu sein. Der Mann gibt Birgit eines der beiden Geschirre und beginnt sofort, das andere selbst zu entwirren.

„Die beiden sind für die Mädchen. Dieses ist die Größe S und das da ist Größe M“, sagt er dann zu Birgit, die das größere zu entwirren beginnt, genau so wie der Hafenmeister.

Anna und Luisa merken, dass das Geschirr, welches der Mann in der Hand hält, für Anna ist und das von Birgit für Luisa. Beide machen sich keine großen Gedanken darüber und stellen sich schon entsprechend zu den beiden Erwachsenen.

„Okay, du musst es so halten, der Einstieg ist von hinten“, sagt er zu Birgit und zeigt, wie es funktioniert.

„Und jetzt musst du bitte die Arme nach vorne ausstrecken.“ fordert er dann Anna auf.

Anna erinnert sich daran, dass sie mit 10 oder 11 Jahren einmal auf einem Kindergeburtstag in einem Klettergarten war. Dort war es ganz ähnlich und ihr wurde von einem Mitbarteiter dort auch ein Gurtgeschirr angelegt. Damals wurde es aber andersherum angezogen, eher wie eine Jacke. Jetzt wird ihr das Gurtgeschirr über die Arme geschoben und ein Teil über den Kopf hinweg. Dann liegen zwei Gurte auf ihren Schulter und sie spürt sofort das Gewicht von dem Ganzen. Vorne baumelt noch ein Gurt zwischen ihren Beinen. Der Mann dreht sie an den Schultern um 180 Grad und beginnt hinter ihrem Rücken die Gurte miteinander zu verbinden. Dabei erklärt er Birgit, was er macht, und sie macht das Gleiche mit Luisa. Als auch der vordere Gurt in der Mitte zwischen Annas Beinen verschwunden ist, spürt sie plötzlich, wie sich die zwei Gurte um ihren Bauch und ihre Hüfte straffen. Es ist nicht unangenehm, aber nach der Latzhose und dem Regenoverall, die sie schon die ganze Zeit um ihren Körper spürt, wird die Enge jetzt doch aufdringlich. Aber die beiden Schichten der Latzhose und des Overalls verteilen den Druck der beiden Gurte gleichmäßig. Anna beginnt sich dabei schon etwas mehr zu bewegen und windet sich leicht hin und her. Als dann auch noch der Schrittgurt straff gezogen wird, und sich dabei auch die Gurte auf den Schultern leicht nach unten drücken, wird Anna endgültig zappelig. Es ist noch nicht so schlimm, dass sie sich beschweren möchte, aber ungewohnt ist es schon.

Luisa lässt die Prozedur völlig ruhig und gelassen über sich ergehen. Doch nachdem der Mann Anna in Ruhe gelassen hat und sie sich an das neue Gefühl der Enge gewöhnen kann, kommt er zu Luisa, um die Arbeit ihre Mutter zu kontrollieren.

„Okay, das ist schon soweit in Ordnung. Aber es muss auch bei einem Sturz sicher sein. Und da ist es hier noch nicht eng genug. Ein Ruck könnte sonst zu Verletzungen führen“, sagt der Mann zu Birgit, und beginnt dann auch an Luisas Rücken an den Verschlüssen herumzufummeln. Dabei spürt auch Luisa, wie die Gurte noch ein gutes Stück enger gezogen werden, und nun auch bei ihr der Regenoverall fest an den Körper gedrückt wird. Als dann auch noch der Schrittgurt verkürzt wird, fragt sie „Muss das wirklich sein? Für mich ist es ja noch okay, aber ich könnte mir vorstellen, dass es für meinen Bruder etwas unangenehm werden könnte“, sagt Luisa und lacht ein wenig. Peter findet das gar nicht lustig. Er verfolgt die ganze Prozedur bei seinen Schwestern mit offenem Mund und kann gar nicht fassen, was er da sieht. Diese Sicherheitsgurte haben nicht so viel mit dem zu tun, was er in den Videos gesehen hat. Außerdem fragt er sich, wie man die Dinger mit den Verschlüssen im Rücken alleine an- und ausziehen soll.

„Mach dir keine Sorgen um deinen Bruder, ich weiß was du meinst, aber seinem besten Stück wird nichts passieren. Die Jungs bekommen ein anderes Modell, das zu ihrer Besonderheit passt“, sagt er dann halb zu Luisa und halb zu Peter mit einem Augenzwinkern.

„Und zu deiner anderen Frage, ja, es sollte schon eng sitzen. Schau ...“ sagt er dann zu Luisa, und sie spürt sofort einen heftigen Ruck und fällt ein Stück nach hinten, um gleich wieder aufgefangen zu werden. Der Ruck und der Auffangstoß verteilen sich gleichmäßig um ihren gesamten Oberkörper. Der Druck des Schrittgurts hat sich dabei kaum verändert und Luisa begreift, dass es wohl eine Schlag geben könnte, wenn es locker wäre. Trotzdem schreit sie kurz vor Schreck auf, um dann sofort wieder über die Situation zu lachen.

Peter ist immer noch nicht zum Lachen zumute; diese Schutzgeschirre kommen ihm irgendwie komisch und unpassend vor. Seine Schwestern sehen damit irgendwie so eingeschnürt aus.

„Okay, hier noch eine Kleinigkeit zu den Schnallen“, sagt dann der Hafenmeister nach dem kleinen Überfall auf Luisa, die sich aber schon wieder erholt hat.

„So wie du die Schnallen eingerastet hast, sind sie sicher geschlossen, aber mit diesem kleinen Schieber an der Seite kann man sie noch zusätzlich verriegeln. Das empfehle ich auch sehr, um die Sicherheit zu erhöhen. ... und so geht es wieder auf“, sagt der Mann dann nur zu Birgit, und zeigt es ihr auch bei Luisa an den Schnallen im Rücken. Peter kann diesen Vorgang aber nicht so genau sehen, weil seine Mutter dabei im Blickfeld steht.

Damit scheinen die Gurte bei Anna und Luisa fertig angelegt zu sein, denn der Hafenmeister geht noch einmal zum Schrank und holt ein weiteres Bündel heraus. Bei diesem sind die meisten Gurte schwarz, aber es sind auch einige aus einem kräftigen Blau dabei. Peter schaut einen Moment und erstarrt bei dem Anblick. Sein Herz beginnt schneller zu schlagen, obwohl er rational weiß, dass es sich nur um eine Sicherheitseinrichtung handelt, die zu diesem Abenteuer anscheinend dazugehört. Trotzdem hat er ein komisches Gefühl bei der Sache und findet, dass es nicht angemessen für ihn selbst ist.

„Hey Junge, komm, es geht bei dir weiter. Wir wollen doch noch auf das Boot“, sagt der Hafenmeister und reißt Peter aus seinen Gedanken.

„Oh ja, sorry, geben sie her.“ antwortet Peter als er wieder bei der Sache ist und greift nach dem Gurt.

„Oh nein Junge, so geht das nicht. Zuerst musst du dein Jacke ausziehen und dann legen **wir** es dir an. Allein geht das nicht“, antwortet der Hafenmeister, zieht den Gurt zurück und verwirrt ihn dann.

„Aber warum denn nicht? Das ist doch total unpraktisch“, antwortet Peter, zieht sich trotzdem die Regenjacke aus und steht dann in seinem Regenoverall vor dem Mann und seiner Mutter, die offensichtlich zuschauen oder helfen will.

Währenddessen gehen die beiden Mädchen ein paar Schritte in dem Raum umher und ertasten mit den Händen ihre neue Ausrüstung und die Bewegungsfreiheit, die sie damit haben. Diese ist eigentlich kaum eingeschränkt, nur die Bewegungen fühlen sich etwas steifer und unbeholfener an. Die Enge und der unter den Gurten liegende Regenanzug aus Gummimaterial macht alles etwas steifer.

„Das ist Teil des Sicherheitskonzeptes, mein Junge, die Gurte müssen von euren Eltern angelegt und auch abgenommen werden. Damit wird sichergestellt, dass alles richtig sitzt und sicher ist.“ Bei diesen Worten des Hafenmeisters steigt die Herzfrequenz von Peter weiter an. Ihm kommt das Ganze sehr fremdbestimmt vor, er ist doch jetzt schon 17 Jahre alt und ein verantwortungsbewusster Mann. Seine große Schwester ist sogar schon 20 Jahre alt, wie kann es da sein, dass ihnen hier das Vertrauen verweigert wird. Es fühlt sich für Peter erniedrigend und demütigend an. Aber jetzt in dieser Situation dem Hafenmeister zu widersprechen, traut er sich auch nicht.

So streckt er widerwillig und mürrisch die Arme nach vorne, um sich die Gurte überstreifen zu lassen. Die Stimmung die er dabei hat verstärkt nur noch das Gefühl der Erniedrigung. Doch der Hafenmeister bemerkt es nicht oder lässt sich dadurch nicht beirren. Schnell sind die Gurte um Peters Oberkörper geschlungen und mit lauten metallischen Klirren hinter seinem Rücken verbunden. Dabei schaut Peter vor sich nach unten und sieht, dass die blauen Gurte vor ihm nach unten hängen. Am schwarzen Hüftgurt sind seitlich die zwei blauen Gurte angenäht, sie sich weiter unten zu einem Gurt verbinden, an dessen Ende sich eine Metallschnalle befindet. Während Peter diese betrachtet, greift eine Hand des Hafenmeisters zwischen seinen Beinen und zieht den Verschluss nach hinten.

Auf das, was jetzt passiert, ist Peter nicht vorbereitet: Die beiden blauen Gurte legen sich entlang der Leisten auf beiden Seiten um seinen Geschlechtsteile und der einzelne Gurt gräbt sich erst leicht, und dann immer fester in seine Poritze. Dabei wird sein Genitalbereich durch das Gummi des Regenoveralls sanft aber bestimmt flach an seinen Körper gedrückt. Die Gurte verlaufen zwar nicht direkt darüber, was ein schmerzhaftest Drücken vermeidet, aber es gibt an diese Stelle keinen Freiraum mehr für ihn.

Peter stellt sich auf die Zehenspitzen, um den Gurten auszuweichen, aber das nützt natürlich nichts. Das spürt Peter auch sofort an seinen Schultern, denn auch dort liegen die Gurte stramm an. Er atmet hektisch ein und tänzelt ein wenig auf den Zehnspitzen, sagt aber nichts. Stattdessen versucht Peter seine Gefühle zu ordnen. Klar ist, es tut nicht weh. Dazu ist der Gurt extra für Jungen entworfen worden. Eigentlich ist es auch nicht unangenehm, es ist fast wie eine Erregung, die aber auch gebremst oder verhindert wird.

Peter ist völlig verwirrt, wird aber in seiner Gefühlsanalyse gestört, als sich auch die beiden Gurte um seine Hüfte und seine Brust verengen. Peter hört auf zu tanzen und greift nach dem Hüftgurt an den Stellen, wo die beiden Schrittgurte angenäht sind und versucht ein wenig daran zu ziehen.

„Ist schon gut, Junge, du hast gleich Gelegenheit, dich daran zu gewöhnen. Am Anfang ist es immer etwas ungewohnt. Aber ich habe es deinen Schwestern ja schon erklärt, es muss so stramm sitzen, damit es sicher ist“, sagt der Hafenmeister zu Peter und zeigt seiner Mutter dann noch ein paar Besonderheiten des Geschirrs hinter Peters Rücken.

Das Unbehagen zwischen Peter seinen Beinen wird immer größer und er greift mit der Hand zwischen die beiden Schrittgurte und versucht das Gummi des Regenanzugs etwas unter den Gurten nach vorne zu ziehen, um seinen Genitalien mehr platz zu verschaffen. Leider hat das nur von sehr wenig Erfolg. Sein bestes Stück bleibt zusammengedrückt an seinem Platz.

„Peter bitte, so etwas macht man doch nicht in der Öffentlichkeit“, kommentiert seine Mutter dieses Verhalten, was Peter zusätzlich zur Frustration auch noch peinlich ist.

„Aber Mama, das drückt doch alles zusammen. Da ist nicht genug Platz“, beschwert sich Peter leise bei seiner Mutter, nimmt aber sofort seine Hand aus dem Schritt.

„Das wird schon, junger Mann. Es dauert einen Moment, dann wirst du dich daran gewöhnen. Ihr wollt doch segeln und nicht spielen! Hmm!“ sagt der Hafenmeister zu Peter, und legt ihm ein Hand auf die Schulter.

Peter wird dabei deutlich rot im Gesicht, sagt erst einmal nichts mehr zu der ganzen Sache, und versucht sich durch wackeln mit den Beinen etwas mehr Platz zu verschaffen, während der Hafenmeister mit einem Lächeln zu Wolfgang zurück geht.

„So, haben Sie alles verstanden oder gibt es noch Fragen?“

„Nein, ich denke, hier ist alles klar, und mit den Kindern hat alles gut geklappt?“ ist die Gegenfrage von Wolfgang.

„Ja sicher, ich habe ihrer Frau alles erklärt und die Kinder sind gut versorgt und sicher. Die erste Zeit wird es für die drei etwas ungewohnt sein, aber das wird schon. Haben Sie alles gelesen?“ fragt der Hafenmeister.

„Ja sicher, wenn meine Frau eingewiesen ist, werden wir das schon hinbekommen.“

Peter ist etwas verwirrt von dem Gespräch, was auch daran liegen kann, dass seine Gedanken immer noch in seinem Schritt sind. Es hat für ihn den völlig verwirrenden Anschein, dass ihn das Einsperren seines besten Stücks auch ein wenig erregt und den Druck zusätzlich erhöht. Aber genau das ist für Peter so extrem frustrierend an dem Gefühl.

Auch Anna ist immer noch nicht so richtig glücklich mit dem engen Gurten. Es fühlt sich so beengt an, auch wenn es am Anfang ein neues und faszinierendes Gefühl war. Jetzt wird es aber immer nerviger, und sie zerrt immer wieder an ihren Gurten herum.

Währenddessen nimmt der Hafenmeister einen Schlüsselbund aus einem Schlüsselschrank hinter dem ersten Tresen.

„Okay, dann können wir uns ja mal ihr Boot anschauen. Das ist die Anna Maria, fast so wie ihre jüngste“, sagt der Hafenmeister fröhlich.

„Ähhh ja super, .. Ähhh aber können wir die Dinger jetzt bitte wieder abnehmen? Ich habe mich erst einmal genug daran gewöhnt“, sagt Anna dann halb zum Hafenmeister und halb zu ihrer Mutter, und Peter muss auch seiner Schwester Recht geben.

Da muss der Hafenmeister kurz lachen. „Ohhh, das glaube ich euch nicht. Denn wenn ihr euch daran gewöhnt hättet, würdet ihr es nicht mehr ausziehen wollen. Es wird die nächsten drei Wochen ein sehr häufiger Begleiter für euch sein“, sagt er zu den Kommentaren.

„Ähhhm, aber wir brauchen es doch heute gar nicht mehr, wir laufen heute doch nicht mehr aus. Und morgen können wir uns ja weiter daran **gewöhnen**.“ sagt Peter mit einer gehörigen Portion Sarkasmus in der Stimme.

„Nun Peter, da muss ich dich leider enttäuschen und korrigieren. Die Sicherheitsgurte müssen von euch getragen werden bei allen Aktivitäten die mit dem gecharterten Boot zu tun haben. Und dazu gehört auch das gesamte Hafengelände“, sagt der Hafenmeister mit einer neutralen Stimme, ohne dabei weiter zu lächeln oder zu grinsen. Dann herrscht für einen Moment Totenstille. Peter und Anna sehen sich gegenseitig an; bei Peter verschwindet jede Schamesröte aus dem Gesicht, er wird ganz blass. Bei Anna weiten sich die Pupillen. Damit haben beide nicht gerechnet.

Nur Luisa findet die Situation noch lustig und grinst dabei. Aber mehr über die Reaktion ihrer Geschwister, als darüber, dass sie alle drei diese Geschirre tragen müssen. Wofür das im Hafen überhaupt gut sein soll, erschließt sich keinem der drei. Auf See ist das etwas anderes, da wird es Sicherheitsleinen geben in die sie sich einhaken müssen um geschützt zu sein. Aber im Hafen würde das keinen Sinn machen, da gibt es keine Wellen und keinen Seegang.

Der Hafenmeister greift noch einmal in den Schrank und holt drei Leinen heraus, gibt Birgit und Wolfgang je eine, und behält die letzte selbst in der Hand. Plötzlich erinnert sich Peter an das, was er nicht einmal 20 Minuten draußen auf dem Platz gesehen hat, und er tritt erschrocken einen Schritt zurück, weg vom Hafenmeister. Sollte er selbst wie das kleine Mädchen an der Leine zum Boot geführt werden? Wo ist er denn hier gelandet? Das musst ein Alptraum sein.

Als Wolfgang die Leine vom Hafenmeister bekommt, stellt er sich sofort hinter Peter und stoppt dessen Rückwärtsbewegung, indem er eine Hand auf Peters Schulter legt. „Vorsicht Peter, nicht das du noch stolperst und wir heute noch die erste Verletzung haben“, sagt Wolfgang ruhig und hakt mit der anderen Hand die Leine bei Peter im Rücken an dem Verschluss des Gurtgeschirrs ein.

Das bleibt auch Peter nicht verborgen, und er dreht sich blitzschnell um die eigene Achse. Da ist es bereits zu spät, und Wolfgang hat die gut eine Meter lange Leine fest im Griff.

„Hey Papa, was soll das? Was ist denn hier los? Das ist doch lächerlich“, sagt Peter und versucht nach hinten zu sehen wo die Leine befestigt ist.

„Kein Grund zur Panik, mein Sohn. Du hast doch den Hafenmeister gehört. Es gehört zu den Sicherheitsvorschriften, dass ihr hier im Urlaub gesichert seid.“

„Waaas ...“ setzt Peter wieder an. Aber dann fehlen ihm die Worte. Er ist mit der Situation völlig überfordert. Der blöde Gurt schnürt ihn stark ein, und jetzt soll er auch noch wie ein Hund durch den Hafen zum Boot geführt werden. Er weiß im Moment nicht, was er dagegen machen soll, die Situation bringt seine Demütigung auf eine neue Ebene, und er kann nichts anderes tun, als sich darüber zu ärgern. Er ist auch nicht der Typ dafür, hier vor allen Leuten einen Aufstand zu machen. Also verschränkt er die Arme und blickt zu Boden.

Bei Anna hat ihre Mutter auch schon die Leine eingehakt und auch sie merkt was los ist.

„Was jetzt? Ihr meint das wirklich ernst? Das kann doch wohl nicht wahr sein. Mama mach das bitte wieder ab, so könnt ihr uns doch nicht vorführen? Wenn uns jemand so sieht.“ beschwert sich auch Anna.

„Kinder, macht euch keine Sorgen, das ist hier so üblich, und niemand wird euch darauf ansprechen. Fast alle laufen hier so herum. ... Und Sicherheit ist für alle da!“ sagt dann der Hafenmeister und hängt seine Leine bei Luisa ein, die kein Theater macht dabei.

„Aber Mama! ...“ sagt Anna und stampft mit dem Fuß auf. Ohne weitere Argumente zu haben, wo es doch offensichtlich zu den Regeln gehört.

„So, Schluss jetzt, ihr habt den Hafenmeister gehört, es ist vorgeschrieben und fertig. Jetzt zieht die Jacken wieder an, es regnet immer noch. Und dann raus zum Boot“, sagt Birgit und zieht Anna leicht an der Leine zu dem Stuhl, auf dem die Jacken liegen. Das zeigt ihr sofort, wie viel Kontrolle ihre Mutter so mit der Leine über sie hat. Sich dagegen zu stemmen würde ihr sicher nichts bringen. Peter ist ganz froh, dass er das Gurtgeschirr mit der Jacke verdecken kann, auch wenn das Gefühl der Enge dadurch nicht verschwindet. So geht er, ohne sich von seinem Vater ziehen zu lassen, zum Stuhl und nimmt seine Jacke, um sie überzuziehen. Wolfgang folgt ihm mit der Leine in der Hand, damit sich Peter die Jacke anziehen kann. Dabei fädelt sein Vater die Leine durch eine Öffnung im Rücken der Jacke, die vorher nicht zu sehen war, da sie unter einer doppelten Lage liegt und zuvor wie eine Lüftungsfalte aussah. Auch bei den beiden Mädchen wird so verfahren und von den Gurten ist jetzt nichts mehr zu sehen, nur die Leinen deuten darauf hin, dass etwas nicht so ist, wie sie es gewohnt sind.

6 • Endlich geht es zur Anna Maria

Der Hafenmeister öffnet die Tür und sagt zu Luisa: „Die Dame bitte zuerst. Aber warte draußen neben der Tür - ich muss hier noch abschließen.“

Daraufhin geht Luisa aus der Tür und spürt die Leine, die an ihrem Geschirr befestigt ist, als sie sich vor das Gebäude neben die Tür stellt. Der Hafenmeister folgt ihr so dicht, dass die Leine keinen Ruck gibt. Trotzdem ist es ein neues und ungewohntes Gefühl für Luisa.

Peter geht nach einer kurzen Aufforderung seines Vaters ebenfalls durch die Tür, dann aber nach links in Richtung Platz und Stege. Auch er spürt die Leine an den Gurten im Rücken und geht deshalb sehr langsam. Außerdem schaut sich Peter nervös in alle Richtungen um, in der Hoffnung, niemandem zu begegnen, der ihn so sehen könnte. Schon nach wenigen Schritten spürt Peter, wie sich die Leine spannt, er wird noch langsamer und dreht sich zu seinem Vater um, der die Leine fest in der Hand hält und breit grinst.

„Was gibt es da zu lachen? Komm schon, zieh nicht an dem blöden Ding. Ja!“ sagt Peter mit ernster Miene und inzwischen auch wieder roten Wangen.

„Jetzt beruhige dich mal bitte Peter. Ich habe nicht daran gezogen, wir müssen nur auf die Mädels und den Hafenmeister warten. Und ich lache auch nicht, ich freue mich nur auf einen tollen Urlaub mit meinen Kindern“, sagt Wolfgang und schaut sein Sohn kurz an.

„Na, ob der wirklich so toll wird, das kann ich gerade nicht ganz glauben. Das ist doch total lächerlich hier, mit dieser Scheiße“, sagt Peter mit einer gewissen Empörung, aber leise genug, um keine große Aufmerksamkeit zu erregen.

„Bitte Peter, so etwas sagt man doch nicht! Und lächerlich ist es auch nicht. Ich kann verstehen, dass es dir gerade etwas peinlich ist, weil du es noch nicht kennst. Das ist okay, du wirst dich daran gewöhnen und sehen, dass es dazu gehört. Aber deswegen brauchst du uns hier jetzt nicht mit deiner schlechten Laune zu belästigen“, antwortet ihm sein Vater.

Peter würde am liebsten etwas erwidern, und mit seinem Vater darüber diskutieren, aber er weiß auch, dass dies jetzt nicht der richtige Zeitpunkt dafür ist. Außerdem fühlt er sich in dieser Situation auch nicht in der Position, etwas an seiner Lage zu ändern, also schaut er beschämt zu Boden und sagt nichts weiter mehr.

Auch Anna kommt aus der Tür des Kontors und geht auf ihren Bruder zu. Aber sie ist etwas schneller und ihre Mutter kann ihr nicht so schnell folgen, wodurch sich die Leine sofort spannt.

„Kind, nicht so schnell, deine Mutter muss doch auch hinterherkommen“, sagt Birgit und bremst Anna mit der Leine etwa ab. Dadurch spürt Anna die Leine und besonders die Gurte unter der Jacke sehr stark. Es ist zwar auch für Anna peinlich und ungewohnt, aber sie geht etwas offensiver damit um und fordert ihre Mutter dabei ein wenig heraus.

„Hey Mama, dann mach das doch einfach ab oder lass die blöde Leine los“, sagt Anna frech zu ihrer Mutter, als sie neben Peter stehen bleibt und sich zu ihrer Mutter umdreht.

„Nicht so frech, junge Dame, du hast doch gehört, dass das zu den Regeln gehört. Zwing mich nicht dazu, dich kürzer zu führen“, sagt Birgit lächelnd und zieht spielerisch an der Leine, um Anna einen kleinen Ruck zu geben. Da Anna sich zu ihrer Mutter umgedreht hat, führt dies dazu, dass Anna zurückgedreht wird und sie spürt dabei die Kraft der Leine. Obwohl Anna das als Spaß versteht, spürt sie auch, dass sie ihrer Mutter ausgeliefert ist. Das macht es für Anna sehr schwer, es als reine Spaß wahrzunehmen.

Nachdem der Hafenmeister die Tür vom Kontor abgeschlossen hat und noch ein kleines Schild an die Tür gehängt hat, geht es endlich los in Richtung Steg. Luisa übernimmt die Führung und der Hafenmeister gibt ihr die Richtung vor. Er weist sie an, erst nach links zum Wasser zu gehen und dann wieder nach links in Richtung Steg 4. Peter und Anna folgen dem Hafenmeister schweigend, es ist für beide eine völlig unwirkliche Situation: zum einen zu sehen, wie die ältere Schwester in einem relativ lächerlichen und kindlichen Regenoutfit an einer Leine geführt wird. Und andererseits

zu spüren, dass sie selbst in genau der gleichen Situation sind. Mit dem kleinen Unterschied, dass bei ihnen die Leine von den Eltern gehalten wird.

Kurz vor betreten des Steges Nr.4, der mit einem Schild „BRO4“ beschriftet ist, spürt Luisa einen leichten Zug an ihrer Leine. „Oh, wartest du bitte einen Moment hier. Ich möchte euch noch etwas zeigen“, sagt der Hafenmeister sofort, und Luisa bleibt gezwungenermaßen neben dem Schild stehen und dreht sich um.

Auch Peter und Anna stellen sich zu ihrer Schwester, so dass sie zusammen einen Halbkreis bilden. Die Leinen stören dabei nicht sonderlich, aber der Anblick ist für die Kinder schon auffällig und unangenehm.

„So, hier seht ihr ein paar Dinge, die für euren Aufenthalt wichtig sein werden,“ beginnt der Hafenmeister wieder zu sprechen. Und zeigt als erstes auf einen kleinen Handwagen, der auf einer kleinen Plattform am Stehanfang steht.

„Mit diesen Karren, die hier überall im Hafen stehen, könnt ihr das Gepäck, Einkäufe und Proviant vom Auto zum Boot transportieren. Aber bitte stellt die Karren immer wieder auf ihre Plätze zurück, denn auf den Stegen ist nicht so viel Platz“, erklärt der Hafenmeister.

„Oh, das ist ja praktisch. Dann müssen wir beim Ausladen keine Personenkette bilden“, stellt Birgit erfreut fest.

„Ja, das ist absolut richtig; außerdem würde eine Personenkette auch nicht funktionieren. Denn die Kinder können nicht so einfach vom Steg auf den Hafenplatz wechseln; damit sie sicher auf den Stegen agieren und helfen können, gibt es diese Sicherungsschiene“, sagt der Hafenmeister und deutet auf eine Stahlschiene, die gut in zwei Metern Höhe an der linken Seite des Stegs entlangführt. Daran hängen fünf Gleiter mit einem etwas 20 Zentimeter langen Gewebeband, an dessen Ende sich eine Art Karabinerhaken befindet.

„Seht ihr diese Laufkatzen?“ fragt der Hafenmeister und geht dabei ein paar Schritte darauf zu. Dabei zieht er auch an Luisas Leine. „Oh, komm mal bitte ein bisschen näher, ich werde es euch demonstrieren“, sagt er beiläufig und zieht Luisas noch ein bisschen fester zu sich.

Luisa fühlt sich sofort etwas herumgeschubst, da der Mann eigentlich zu ihren Eltern geguckt hat als er von „euch“ sprach. Da es aber aktuell um eine Einführung in die Einrichtungen des Hafens geht, macht sie sich nichts daraus und folgt dem Hafenmeister ein paar Schritte zu den Gleitern auf der Schiene. Auch der Rest der Familie kommt langsam näher.

„Wir haben an jeden Steg zehn Stück von den Laufkatzen auf den Schienen. Im Moment sind fünf hier und die anderen sind draußen bei den verschiedenen Booten“, erklärt der Hafenmeister und zeigt auf den Steg hinaus. „Es ist praktisch, wenn man an Bord ist, auch welche auf Höhe des Bootes zu haben, um sie sofort benutzen zu können. Aber bitte achtet darauf, dass auch immer welche hier am Pier sind“, fährt er fort und befestigt beiläufig Luisas Leine an einem der Karabinerhaken, um beide Hände frei zu haben. Luisa fühlt sich dabei kurz etwas komisch, aber eigentlich hat sich nicht viel geändert und ihre Aufmerksamkeit wird auch gleich wieder auf ein anderes Thema gelenkt.

„Also, kurz zu den wichtigsten Einrichtungen.“ leitet der Hafenmeister seine Ausführungen ein. Jetzt zeigt er, wo sich das Waschhaus, die Mülltonnen und andere wichtige Einrichtungen wie die Gemeinschaftsküche befinden.

Dann geht es endlich weiter auf den Steg zu den Booten. Der Hafenmeister geht voran und achtet gar nicht mehr weiter auf Luisa. Die aber folgt ihm und spürt, wie sich die Leine und damit auch der Schlitten an der Schiene hinter ihr her bewegt. Es ist ein seltsames und ungewohntes Gefühl, aber nicht unangenehm.

Peter und Anna laufen ihrer großen Schwester hinterher, und auch die Eltern folgen ihnen im Abstand der Leinen. Peter schaut dabei die ganze Zeit auf Luisas Leine und den Schlitten, der hinter ihr herfährt. Er kann es noch nicht so ganz glauben, dass all die seltsamen Dinge hier alle real sind. Auf der rechten Seite des Stegs liegen viele genau gleich aussehende Yachten, weiß mit blauen



Streifen. Aber dafür hat Peter kaum Augen und Aufmerksamkeit, der Anblick wie seine Schwester an der Leine geht lässt ihn nicht los.

Doch plötzlich ist da etwas, das ihn noch mehr beunruhigt: Auf halber Strecke kommen der Gruppe zwei Personen entgegen. Es ist ein Jugendlicher, der Peter etwas jünger vorkommt als er selbst, und dahinter ein Mann. Peter fühlt sich augenblicklich sehr unwohl, als ihm klar wird, dass er gleich von einem anderen Jugendlichen in dieser albernen Kleidung und mit der Leine zu seinem Vater gesehen wird. Er spürt, wie seine Wangen heiß werden. Am liebsten würde er sofort ins Wasser springen und davon schwimmen.

Dann hört er den Jungen auch noch auf Deutsch sagen, „Papa, mach schneller, es ist wirklich dringend.“

Dabei kann Peter dann erkennen, dass der andere Junge auch einen Regenoverall trägt, allerdings in grün, und darüber das gleiche Gurtgeschirr wie er selbst. Das scheint den Jungen aber nicht zu stören, denn er zieht kräftig mit dem Geschirr an der Leine, die sein Vater in der Hand hält, und will offensichtlich so schnell wie möglich an Land. Sein Vater aber hält die Leine fest in der Hand und geht mit normaler Geschwindigkeit an der Familie vorbei, grüßt dabei freundlich mit einem fröhlichen Lächeln im Gesicht, „Guten Abend“, ohne dabei auf das Drängen oder Ziehen seines Sohnes einzugehen.



Peter kann sich dabei nicht entscheiden, ob er hinschauen möchte oder lieber sein Gesicht verstecken will, um nicht selbst so gesehen zu werden. Aber die beiden gehen schnell vorbei und niemand achtet auf ihn. Er muss auch nicht lange darüber nachdenken, denn nach ein paar Schritten bleibt der Hafenmeister neben einem Boot auf der rechten Seite des Steges stehen und hält sich am Bugkorb des Bootes fest.

„Das ist die Anna Maria, euer Zuhause für die nächsten drei Wochen“, sagt er fröhlich lächelnd.

„Oh ja, jetzt geht es endlich los“, freut sich Birgit und klatscht vor Freude und Aufregung in die Hände. Das spürt auch Anna an ihrer Leine. Sie ist nicht so stark gespannt, dass es kräftig ruckeln würde, aber sie ist noch einmal an die Existenz erinnert worden. Alle drei Kinder können die Vorfriede ihrer Mutter, nach den Ereignissen der letzten 30 Minuten, leider nicht mehr so teilen.

„Okay, lasst uns alle an Bord gehen. Ich empfehle euch, die Leinen der Kinder während des Überstiegs hier an den Haken am Bugkorb zu befestigen. Wenn etwas passiert, könnt ihr die Schlaufen wahrscheinlich nicht mehr halten. Außerdem sind die Leinen vom Schienensystem nicht lang genug, um an Deck zu kommen. Sie sind so lang, dass die Kinder zwar nass werden, aber nicht mit dem ganzen Körper untertauchen können“, sagt der Hafenmeister zu Wolfgang und Birgit gerichtet. Beide schauen kurz zu Luisa und nicken dann zustimmend.

„Gut Junge, du darfst als erster“, sagt er dann, schaut aber schon zu Wolfgang. „Gib mir bitte mal seine Leine.“

Wolfgang übergibt die Schlaufe der Leine dem Hafenmeister. Dieser zeigt dann, wie die Schlaufe an dem bereits erwähnten Haken befestigt wird. Peter, der sich völlig ignoriert fühlt, darf nun endlich über den Bugkorb auf das Vordeck klettern; die Leine lässt ihm genügend Raum für nötigen Bewegungen, aber hält ihn dann auf dem Vordeck fest. Anna folgt ihrem Bruder auf das Vordeck, das so geräumig ist, dass auch der Hafenmeister und die Eltern über den Bugkorb klettern. Dort zeigt der Hafenmeister dann den Eltern, wie die auf dem Deck bereitliegenden Leinen am Rücken der beiden Kinder befestigt werden. Das Ganze ist etwas umständlich, da Peter und Anna immer noch ihre Regenjacken darüber tragen. Auch die Tatsache, dass man eine Art Schlüssel braucht, um die alten Leinen zu lösen, macht die Sache nicht einfacher, aber das können Peter und Anna nicht sehen. Nur Luisa beobachtet das Treiben auf dem Deck, und ist einerseits etwas überrascht, andererseits aber auch ein wenig fasziniert von der Aktion.

Als Peter und Anna an ihren neuen Leinen befestigt sind, gehen sie weiter zum Heck des Bootes, denn die neue Leinen sind jeweils an einer Schiene an Deck befestigt. Diese führen vom Bug bis zum Heck direkt am Fuß der Reling auf beiden Seiten entlang. Peter geht auf der Steuerbordseite zum Heck und Anna auf der Backbordseite. Die Leinen sind knapp zwei Meter lang und ermöglichen so einen recht großen Aktionsradius an Deck. Besonderes in der Plicht lassen die Leinen Platz, da die Schienen dort in Hüfthöhe verlaufen.

Nachdem Peter und Anna in die Plicht gegangen sind, folgen ihnen auch ihre Eltern. Nur der Hafenmeister steht noch auf dem Vordeck und schaut zu Luisa. Diese versteht den Blick als Aufforderung, nun auch an Bord zu kommen. Daher dreht sie sich zur Schiene, nimmt den Karabiner in die Hand und will ihre Leine lösen. Sie merkt aber schnell, dass sich der Karabiner nicht öffnen lässt. Als sie sich wieder umdreht, steht schon der Hafenmeister neben ihr und sie erschrickt ein wenig.

„Das geht leider nicht, lass mich das lösen“, sagt der Hafenmeister, und nimmt Luisa den Karabiner aus der Hand. Dabei lächelt er freundlich, aber auch leicht mitleidig.

„Hey, wie alt bist du?“, fragt er dann mit einer weicheren Stimme als bei seinen Erklärungen zuvor. „Ich bin 20“, antwortet Luisa und schaut dem Hafenmeister zu, wie er einen Magneten an den Karabinerhaken hält und ihn mit Leichtigkeit öffnet.

„Hmm okay, das tut mir leid. Es ist ja nicht so, dass wir hier Spaß daran haben, euch festzubinden oder große Angst haben, dass ihr hier im Hafen ertrinken könntet, weißt du. Ich bin mir sicher, dass du in deinem Alter verantwortungsbewusst genug bist, um auf dich selbst aufzupassen. Aber leider macht die Versicherung bis 21 keinen Unterschied. Und unsere Vorrichtungen sind alle so konstruiert, dass auch jüngere, weniger verantwortungsbewusste Kinder sicher sind. Deshalb dürft ihr die Vorrichtungen nicht selbst bedienen. Ich hoffe, du verstehst das“, sagt der Hafenmeister.

„Ja sicher, das ist kein Problem für mich, ich komme damit klar. Es ist irgendwie auch lustig“, meint Luisa.

„Das freut mich, und ich hoffe, dass deine beiden jüngeren Geschwister das auch so sehen. Denn in ihrem Alter ist das oft nicht so einfach zu verstehen. Ich weiß nicht, was eure Eltern euch dazu gesagt haben, aber diese Option ist für euch viel günstiger“, sagt der Hafenmeister und hakt Luisas Leine in den Haken am Bugkorb ein.

„Ja, da könnten Sie recht haben, vor allem mein Bruder scheint das nicht so toll zu finden. Aber er traut sich noch nicht, was zu sagen. ... Aber heißt das, dass es auch eine andere Möglichkeit gegeben hätte als mit diesen Gurten?“, fragt Luisa neugierig.

Der Hafenmeister muss ein wenig lachen: „Ja klar, ihr hättet auch ganz darauf verzichten können. Und auf See eigenverantwortlich Schwimmwesten tragen können. Aber dann wäre die Versicherung mehr als doppelt so teuer geworden. Aber so ist es für euch jetzt eine Vorschrift und es ist in dem Bootespapieren hinterlegt, dass ihr sie benutzen müsst, bei allen was mit dem Boot zu tun hat. Aber du solltest dir gut überlegen, ob du das deinen Geschwistern erzählst“, sagt er augenzwinkernd.

Luisa klettert über den Bugkorb, aber wird dann nicht an einer Schiene befestigt. Stattdessen wird sie vom dem Hafenmeister an der Hand mit der vorhandenen Leine zur Plicht geführt, wo sich dann alle gemeinsam hinsetzen. Erst dort wird auch bei Luisa eine andere Leine am Rücken unter der Jacke befestigt. Dazu zieht der Hafenmeister eine ausrollbare Leine vom Mastfuß zu Luisa. Erst als diese befestigt ist, wird die andere mit dem Magneten entfernt. Die neue Leine hat immer eine leichte Spannung, da sie sich immer wieder zum Mast hin aufrollen will.

Dann erklärt der Hafenmeister den Eltern, dass es an Deck vier von den Rollleinen und ebenfalls auch vier von den Leinen an Schienen gibt, zwei an Steuerbord und zwei an Backbord. Die Vor- und Nachteile liegen auf der Hand: Die Rollleinen am Mast bieten einen größeren Aktionsradius, können sich aber bei gleichzeitiger Benutzung durch mehrere Kinder mit anderen verknoten. Die Leinen an den Schienen lassen ein vorbeigleiten nicht zu, wenn zwei Kinder an der gleichen Seite gesichert sind.

Als nächstes werden an Deck alle Funktionen und Geräte des Bootes gezeigt und erklärt. Sowohl Peter als auch Luisa hören aufmerksam zu. Glücklicherweise kennen sie schon alle Begriffe aus der Seefahrt und können dem gut folgen. Fast haben sie ihre Gurte und Leinen schon vergessen. Nur

Anna kann sich nicht auf die Erklärungen konzentrieren und zappelt die ganze Zeit über leicht und unruhig in ihrem Gurt herum. Sie kennt zwar die Begriffe auch, interessiert sich aber nicht allzu sehr für die Details, da sie das Schiff ohnehin nicht selbst steuern wird. So verlässt sie sich darauf, dass die anderen ihr schon sagen werden, was zu tun ist.

Als schließlich alles an Deck erklärt und gezeigt ist, gehen die Eltern zusammen mit dem Hafenmeister unter Deck in die Kajüte, um sich auch dort alles zeigen und erklären zu lassen, was zum Betrieb des Bootes notwendig ist.

Die Kinder bleiben in den Plicht sitzen, obwohl Luisa theoretisch mit ihrer Rollleine in die Kajüte folgen könnte und Anna und Peter sich an Deck bewegen könnten.

Als die Erwachsenen in der Kajüte verschwunden sind, ergreift Luisa sofort das Wort. „Was meint ihr, das ist mal ein cooles Schiff. Nicht zu vergleichen mit unserer Nusschale zu Hause oder? Das ist riesig“, sagt sie voller Begeisterung.

Anna, die während der Vorstellung mit sich und ihrem Gurt beschäftigt war, schaut ihre Schwester überrascht an. „Das Schiff mag ja toll sein, aber dieser Gurt ist es nicht. Stört dich das Ding denn gar nicht?“, fragt Anna zurück und öffnet ihre Regenjacke, denn es hat gerade aufgehört zu regnen. „Jetzt stell dich doch nicht so an. Das ist doch nur zur Sicherheit“, wiegelt Luisa ab.

„Doch, die Dinger nerven total, und sobald der Hafentyp weg ist, ziehe ich es aus. Das ist doch total lächerlich, was hier abgeht. Das Ding drückt mir da unten alles zusammen. Was hat das mit Sicherheit zu tun? Ich könnte von hier nach Hause schwimmen und da muss verhindert werden, dass ich ins Wasser komme oder was? Also nein Luisa“, sagt Peter und schüttelt aufgeregt den Kopf.

„Jetzt komm mal wieder runter, Peter. Erstens weißt du, dass das hier Vorschrift ist und zweitens glaube ich nicht, dass du es so einfach ausziehen kannst. Außerdem ist es doch nicht so schlimm. Was ist schon dabei, wir sind sowieso die ganze Zeit auf dem Boot, wo willst du denn hin“, sagt Luisa lächelnd zu ihren Bruder.

„Es geht gar nicht darum, dass ich woanders hin will. Natürlich wollen wir segeln. Aber wenn mich einer so sieht, das ist doch lächerlich und dann ist das Ding auch noch so unbequem. Da scheiße ich auf die Vorschrift. Ich ziehe es aus und gut“, sagt Peter entschlossen, öffnet auch seine Jacke und zieht demonstrativ an den Gurten.

Luisa lächelt ihn an und sagt: „Es ist dir also peinlich, einen Sicherheitsgurt zu tragen, na das ist ja eine tolle Einstellung. Mama wird sich bestimmt drüber freuen, wenn du ihr das erzählst.“

„Nein, so meine ich das nicht. Hast du den Jungen auf dem Steg gesehen: sein Vater hat ihn zurückgezogen wie ein kleines Kind das weglaufen will. Also mir wäre das peinlich und was hat das mit Sicherheit zu tun?“

„Du musst ja nicht so ziehen, und vielleicht hat es ihm Spaß gemacht“, erwidert Luisa.

„Was hast du denn für Fantasien, in welcher Welt soll das denn Spaß machen?“ fragt Peter.

Anna hört den beiden zu und macht sich ihre eigenen Gedanken. Sie kann Luisas Argument nachvollziehen und erinnert sich daran, wie sie früher mit ihrer Freundin Pferdchen gespielt hat. Dazu hatte sie sich eine Leine um den Bauch gebunden und ihre Freundin daran gezogen. Das hat damals sehr viel Spaß gemacht, und so ein Geschirr hätte das Spiel sicher spannender und lustiger gemacht. Aber das will sie jetzt vor ihrem Bruder nicht zugeben, und so grinst sie nur ein wenig, ohne etwas zu sagen.

„Ich lasse mich auf keine Fall wie ein Hund oder ein Pferd hier auf dem Steg herumführen. Dann könnt ihr euren Urlaub auch alleine machen“, antwortet Peter auf Luisas Frage. Da muss Anna noch mehr grinsen, weil sie selbst gerade an das Spiel mit dem Pferd gedacht hat.

„Wie du meinst; ich für meinen Teil lasse mir den Urlaub aber durch diese zugegebenermaßen etwas komische Vorschriften nicht vermiesen. So schlimm ist es nicht“, sagt Luisa.

„Was gibt es da zu grinsen Anna? Ich denke, dich nervt das auch“, fragt Peter die grinsende Anna.

„Ja klar. Ich hatte nur gerade so einen Gedanken. Aber ich will Mama und Papa auch gleich fragen, wann wir es wieder ausziehen dürfen“, antwortet Anna.

„Dürfen ... Dürfen! Da frage ich doch gar nicht. Ich ziehe es aus, wenn der Typ weg ist und gut ist. Der kommt heute nicht noch mal wieder, der hat gleich Feierabend“, sagt Peter selbstsicher. Aber es jetzt gleich auszuziehen, das traut er sich auch nicht.

„Sei dir da nicht so sicher mein lieber Bruder. Das ist nun mal Vorschrift. Und ich glaube Mama und Papa haben da auch noch ein Wörtchen mitzureden“, meint Luisa zu Peters Verhalten.

Dieser will gerade empört fragen, wie sie das denn meinen würden, aber in diesem Moment öffnet sich die Kajütenluke wieder und die Erwachsenen kommen an Deck.

„Gut, wir haben alles besprochen. Wenn ihr noch Fragen habt, auch unterwegs, könnt ihr immer anrufen und fragen“, sagt der Hafenmeister und verlässt die Kajüte.

Wolfgang und Birgit folgen ihm in die Plicht, wo die Kinder sitzen.

„Ja klar, machen wir, vielen Dank für alles. Ich denke, wir werden einen schönen Urlaub haben“, antwortet Wolfgang dem Hafenmeister.

„Ja gut, dann bleibt mir nur noch der ganzen Familie einen schönen Turn und viel Spaß auf der Anna Maria zu wünschen.“ sagt der Hafenmeister und verlässt die Plicht in Richtung Bug.

„Vielen Dank. Und Ihnen noch einen schönen Abend.“ ruft im Birgit noch hinterher, als er das Boot schon verlässt.

Peter schaut dem Hafenmeister noch einen Moment nach, wie er den Steg in Richtung Land verlässt, um seinen Plan in die Tat umzusetzen. Doch Birgit ist voller Tatendrang und möchte sofort die Aufgaben verteilen.

„Okay Kinder, gut das es aufgehört hat zu regnen, dann können wir sofort anfangen, das Auto auszuladen und alles im Schiff zu verstauen. Ich schlage vor, dass einer von euch auf dem Steg vor dem Boot steht und zwei hier an Bord. Dann können Papa und ich mit dem Bollerwagen die Sachen aus dem Auto holen.“

Peter hat aber ganz andere Pläne und zieht seine Regenjacke aus, um dann festzustellen, dass die Leine zwischen seinem Gurtgeschirr und der Schiene durch die Regenjacke geht. Um das Problem zu lösen, schaut er sich die Verbindung zwischen der Leine und dem Gleiter an der Schiene an. Diese Verbindung scheint mit einem Presswerkzeug verbunden worden zu sein und bildet eine Einheit.

Auch Anna zieht ihre Jacke aus, ist aber nicht so unhöflich, ihre Mutter völlig zu ignorieren, wie es ihr Bruder tut. „Mama, können wir bitte diese ‚Dinger‘ vorher wieder ausziehen? Wir liegen noch im Hafen und die stören echt ein bisschen. Außerdem hat es auch aufgehört zu regnen und die Regenhosen brauchen wir auch nicht mehr“, sagt Anna ruhig und höflich.

Birgit hört es sich an und schaut zu Peter, der auch gleich etwas dazu zu sagen hat.

„Ja genau, wir ziehen das erst aus bevor wir anfangen zu räumen, damit kann man sich ja gar nicht bewegen.“

Während er das sagt, schaut er seine Mutter nicht an, sondern beginnt hinter seinem Rücken an der Leine zu fummeln und windet sich dabei heftig in seinem Gurtgeschirr.

„Nun Peter, ich weiß zwar nicht was du da gerade machst, aber du kannst dich ja offensichtlich ganz gut bewegen“, sagt Birgit etwas sarkastisch und mit einem leicht strengen Unterton. Ihr Tatendrang ist verschwunden und sie verschränkt die Arme vor der Brust.

„Aber ich glaube ihr beide habt da vorhin etwas grundlegend missverstanden. Diese Gurte werdet ihr den ganzen Urlaub über tragen, sobald wir den Hafen oder das Boot betreten. So lauten die Vorschriften und ihr wisst beide genau wie ich über Vorschriften denke. Da wird also nicht geschummelt, auch nicht wenn keine hinsieht.“

„Was? Das ist doch total lächerlich. Was ist dass den für eine komische Vorschrift? Ich dachte, diese Gurten sind für die Sicherheit bei Sturm und so. Und wie Anna gerade festgestellt hat, sind wir im Hafen und nicht im Sturm“, erklärt Peter seinen Standpunkt und stellt dabei auch fest, dass er die Leine nicht so einfach lösen kann.

„Mama, das kann doch nicht dein Ernst sein. Diese Gurte sind total blöd. Bitte lass sie uns abnehmen“, erklärt auch Anna erneut ihren Standpunkt.

„Seht ihr beide mich vielleicht lachen oder Witze machen? Natürlich meine ich es ernst, und ich würde die Diskussion gerne beenden und anfangen das Auto auszuräumen. Damit unser Urlaub beginnen kann.“

Luisa, die neben ihrer kleinen Schwester sitzt, lächelt amüsiert und beobachtet wie Peter und Anna mit ihrer Mutter diskutieren. Sie weiß ja inzwischen etwas mehr über die Hintergründe, kann aber auch verstehen wie ihre Geschwister reagieren. Dennoch ist ihr natürlich klar, dass sie gegen ihre Mutter keine Chance haben, ihre Forderung in dieser Richtung durchzusetzen. Sie weiß wie Birgit über so etwas denkt: wenn es die Versicherung vorschreibt, dann wird sie sich auch daran halten und es durchsetzen. Ihre Mutter ist da immer sehr genau.

„Ich trage das enge Ding doch nicht drei Wochen am Körper. Was willst du denn machen, wenn ich es ausziehe? Außerdem glaube ich nicht, dass es eine Vorschrift ist. Das ist doch bestimmt nur eine Empfehlung für kleine Kinder oder so. Wir drei sind doch erwachsen, warum sollen wir das die ganze Zeit tragen?“ entgegnet Peter wieder, hat es aber inzwischen aufgegeben, hinter sich an der Leine zu fummeln.

Jetzt kann sich Birgit doch ein Lächeln nicht verkneifen und antwortet mit einem selbstsicheren Gesichtsausdruck, „Nun Peter, da liegst du mit zwei Dingen einfach falsch: Erstens bist du nicht erwachsen, sondern 17. Zweitens ist das sehr wohl eine Vorschrift, die bist zum 21. Lebensjahr gilt. Was übrigens auch Luisa mit einschließt. ... Und wenn wir schon dabei sind, sie macht nicht so ein Theater wie ihr beide.“

„Hey, was gibt es da zu grinsen, kannst du uns nicht lieber mal helfen? Oder willst du wirklich drei Wochen in diesem Teil gefangen sein?“ wendet sich Peter dann an seine große Schwester.

„Was soll ich denn da helfen, hast du Mama nicht zugehört?“ sagt Luisa ruhig, kann sich aber auch ein Grinsen nicht verkneifen.

Wolfgang ist inzwischen zum Bug geklettert und kommt vor dort mit einer der Leinen zurück, die dort noch vom Einstieg am Haken des Bugkorbs hängen.

„Okay, ich glaube, mit Worten kommen wir nicht weiter. Ich bin für Handfestes zu haben. Da Peter uns nicht glaubt, wird er jetzt in der Kajüte die Gelegenheit haben, den Mietvertrag zu studieren und sich selbst davon zu überzeugen, dass es sich hier um eine Vorschrift handelt und wir euch hier nicht veräppeln wollen“. Dann befestigt er die Leine an Peters Rücken und löst die andere, die mit der Schiene verbunden ist. Dabei wird auch die Jacke frei, die er dann seinem Sohn in die Hand drückt.

„So, jetzt gehen wir in die Kajüte; da kannst du dich auch davon überzeugen, dass du den Gurt nicht ausziehen wirst“, sagt Wolfgang, und Peter betritt, leicht eingeschüchtert von der Autorität seines Vaters, die Kajüte. Dort liegt in der Mitte auf dem Boden die gleiche Schiene wie draußen am Fuß der Reling. Wolfgang nimmt eines der Seile von der Schiene und befestigt es im Rücken an dem Gurtgeschirr von Peter. Dann muss Peter sich auf eine gemütliche Polster Sitzgruppe an einen Tisch setzen und bekommt den über 20 Seiten langen Mietvertrag für das Boot vorgelegt.

„So Peter, jetzt machen wir die Arbeit, und wenn du dich wieder beruhigt hast und alles verstanden hast, kannst du wieder mitmachen. Okay?“, sagt Wolfgang freundlich und legt Peter eine Hand auf die Schulter.

„Papa, was hast du damit gemeint, dass ich den Gurt nicht ausziehen werde?“ fragt Peter jetzt seinen Vater.

„Nun Peter, es ist tatsächlich so, dass die Gurte und die Leinen mit einem Mechanismus verschlossen sind und nur Mama und ich die Schlüssel dazu haben. Das ist zwar eigentlich für Kinder gedacht, die ein mangelndes Verantwortungsgefühl haben, aber im Moment scheint das ja auch auf dich und Anna zuzutreffen. Aber der Vermieter macht da auch keinen Unterschied, also ist es so, wie es ist“, erklärt ihm sein Vater die Situation.

Peter hat plötzlich ein ganz flaues Gefühl im Magen; er hatte sich jetzt nicht damit gerechnet, dass er wirklich absichtlich in dem Gurt eingesperrt und mit der Leine festgebunden ist. Diese Erkenntnis löst bei Peter ein mulmiges Gefühl aus, und sein Kampfgeist ist stark gedämpft.

„Ähhh Papa, kann ich bitte den Regenanzug ausziehen?“ Ihm war schlagartig klar geworden, dass das mit dem Gurt kaum möglich sein würde und er dabei auf seinen Vater angewiesen ist.

„Nein Peter, dazu müsste ich dir den Gurt abnehmen und das mache ich in dieser Situation nicht. Außerdem sieht es immer noch nach Regen aus und ich hoffe, dass du dich gleich wieder beruhigst und uns noch hilfst.“ Mit diesen Worten verlässt Wolfgang wieder die Kajüte und lässt Peter zurück. Draußen versucht Anna noch mit ihrer Mutter zu reden, kommt aber auch nicht weiter. „Okay Anna, Peter ist beschäftigt und ich denke, dass du uns im Moment auch nicht viel helfen kannst, also denke ich, dass du dich nach der langen Autofahrt ein bisschen amüsieren darfst.“

Anna schaut ihren Vater verwirrt an und weiß nicht genau was er damit meint, aber die Autorität in seiner Stimme lässt sie im Moment nicht weiter diskutieren.

„Aber du wirst uns doch helfen, oder?“ wendet er sich dann an Luisa, die immer noch ziemlich amüsiert über die Situation ist.

„Ja klar Papa, ich komme schon damit klar“, antwortet sie.

„Gut, dann schlage ich vor, dass du alles hier auf dem Boot annimmst und es erst mal in die Pflicht bringst. Mama und ich bringen alles vom Auto hierher“, sagt Wolfgang und wechselt Luisa von der Rollleine auf die Leine an der Peter vorher festgebunden war. Dann wird Luisas Handleine an Anna befestigt und sie von der schienengebunden Leine gelöst. Dabei muss sie widerwillig auch ihre Regenjacke wieder anziehen. Das Argument der Eltern ist, dass es jeden Moment wieder anfangen könnte zu regnen.

Dann verlassen Birgit, Wolfgang und Anna das Boot und gehen zurück in Richtig Auto. Auf dem Steg wird Anna zunächst von Wolfgang geführt.

7 • Phase 1, Diskussionen

Die ersten Meter auf dem Steg gehen die Eltern mit Anna schweigend über den Steg in Richtung Auto. Dabei ist Anna etwas nachdenklich und die Stimmung fühlt sich angespannt an.

„Papa, was meinst du damit, ich darf mich Vergnügen? Muss ich im Auto warten, bis ihr fertig seid?“, fragt Anna kleinlaut, denn sie merkt, dass ihren Vater wegen dem ganzen Theater um den Gurt wohl etwas verärgert ist. Sie befürchtet, dass er „Vergnügen“ ironisch gemeint haben könnte. Wolfgang lacht kurz auf: „Nein, mein Schatz, du sollst nach der langen Fahrt heute nicht mehr im Auto sitzen. Ich meine es so, wie ich es gesagt habe. Lass dich überraschen.“

Als sie am Ende des Steges angekommen sind, übergibt Wolfgang die Leine von Anna an seine Frau und nimmt sich den Bollerwagen. Gemeinsam gehen sie dann zurück zum Auto. Die Wolken sind immer noch sehr dunkel, obwohl es gerade nicht regnet. Wegen der immer noch recht hohen Temperaturen würde Anna am liebsten ihre Jacke ausziehen, aber auf dem Weg zum Auto bleibt ihr nur die Möglichkeit, den Reißverschluss wieder ganz zu öffnen. Das bringt aber nicht für viel Luft, da der Overall unter der Jacke auch fast den gesamten Oberkörper mit dem PVC bedeckt.

Am Auto angekommen öffnet Wolfgang zuerst den Anhänger und holt zielstrebig den kleinen Karton heraus, den die Familie im Skandinavia Center als Bonus bekommen hat. Er holt ein kleines Teil heraus, von denen es offensichtlich mehrere gibt, und stellt sich dann vor seine Tochter, die etwas gelangweilt an der Leine vor ihrer Mutter steht. Am liebsten wäre Anna jetzt durch den Hafen gelaufen, um sich alles anzusehen. Sie sollte ja nicht mithelfen. Außerdem wäre sie gerne, nach dem ganzen Streit auf dem Boot, auch ohne ihre Eltern ein bisschen auf Erkundungstour gegangen. Aber offensichtlich würden ihre Eltern sie nicht von der blöden Leine lassen. Anna fühlte sich auch ein bisschen erniedrigt, obwohl sie es immer noch gewohnt war, mehr unter der Kontrolle ihrer Eltern zu stehen als ihre älteren Geschwister. Aber diese Leine war schon deutlich mehr als die Ortungs-App auf ihrem Handy.

„So, mein Schatz, ich halte es bei diesem Wetter für besser, wenn du deine Jacke zumachst“, sagt Wolfgang dann zu Anna und wartet nicht, bis sie die Jacke selbst zumacht, sondern macht es gleich für sie. Anna rollt genervt mit den Augen und lässt sich passiv die Jacke schließen. Es fühlt sich ein bisschen so an, als wäre sie noch 10 oder jünger. Dann geht Wolfgang auf die Knie und greift zwischen Annas Beinen zum hinteren Saum der Jacke und holt dort den Schrittgurt der Jacke heraus, der ihm schon im Geschäft gezeigt wurde. Diesen befestigt er dann, mit Hilfe von dem kleinen Teil aus dem Karton, vorne am Zipper des geschlossenen Reißverschlusses, der ja von oben nach unten geschlossen wird. Dann lässt er sich die Leine von seiner Frau geben.

„Gut Birgit, du kannst bitte schon mal anfangen, die wichtigsten Sachen in den Bollerwagen zu packen, ich bringe Anna kurz zum Spielen. Dann helfe ich dir. Okay?“ Birgit ist mit diesem Vorschlag von Wolfgang einverstanden und beginnt mit dem Ausladen.

„Häää, Papa? Was spielen? Wo bringst du mich hin?“ fragt Anna verwirrt über den Vorschlag ihres Vaters.

„Naja da zum Waschhaus, da kannst du dich hinsetzen, dich umsehen, oder halt auch spielen. Was du willst. Du könntest dir natürlich auch überlegen, ob es wirklich sinnvoll ist, über das Nichteinhalten von Vorschriften zu diskutieren. Komm, wir schauen uns das mal an“, sagt Wolfgang zu seiner Tochter und zieht leicht an der Leine, um sie zum Mitkommen zu bewegen.

Die Leine nervt Anna dabei immer mehr, so wie ihr Vater sie benutzt. Aber durch die Ansprache befürchtet Anna, dass das jetzt wohl eine Art Strafe oder Auszeit für sie sein soll. Deshalb geht sie zunächst ein paar Schritte mit, bleibt dann aber plötzlich stehen.

„Papa, darf ich die Switch zum Spielen mitnehmen? Sonst ist es so langweilig da zu sitzen.“ fragt Anna ihren Vater. Dieser bleibt auch kurz stehen da es ein Ruck an der Leine gab, der diesmal von Anna ausgeht.

„Nein mein Schatz, das ist nicht der richtige Ort für eine Spielkonsole. Außerdem ist ein bisschen Bewegung nach der Fahrt viel besser als ein Bildschirm. Komm schon, weiter.“ Enttäuscht lässt

Anna den Kopf hängen und folgt ihrem Vater weiter in Richtung Waschhaus. Dabei denkt sie dann aber an ihr Handy, das sie noch in der Latztasche ihrer Latzhose hat und fasst sich kurz an die Brust, um sich zu vergewissern, dass es noch da ist. Es fühlt sich durch die ganzen PVC Schichten und das Gurtgeschirr zwar komisch an, aber natürlich ist es noch da. Dann lächelt sie kurz und beschließt einfach damit zu spielen wenn ihr Vater sie alleine auf einer Bank sitzen lässt, die sie vor dem Waschhaus gesehen hat. Sie nimmt an, dass ihr Vater sie dorthin bringt und sie dort bleiben soll. Aber als sie dort ankommen, geht ihr Vater mit ihr an der Bank vorbei hinter das Waschhaus. Dort befindet sich der Spielplatz, der ihr schon bei der Ankunft aufgefallen war. Auf der einen Seite fand sie den Spielplatz anziehend, aber mit 15 Jahren von ihrem Vater dorthin gebracht zu werden, fühlt sich doch sehr komisch an. „Was Papa, ist das dein Ernst? Ein Spielplatz mit Kletternetz und Schaukel? Ich bin 15! Was soll ich hier?“, sagt Anna und beschließt schließlich, dass sie zu alt dafür ist.

„Na, Anna, das habe ich dir doch gerade am Auto erklärt, und ich kann mir sehr gut vorstellen, dass du hier auch mit 15 noch viel Spaß haben kannst. Warum auch nicht?“, antwortet ihr Vater. Inzwischen sind die beiden am Rand des Platzes angekommen, wo an einem Pfeiler ein großes Brett befestigt ist. An diesem Brett hängen einige Karabinerhaken, wie sie auch an den Seilen der Laufkatzen auf dem Steg befestigt sind. Die Karabiner hängen an Nägeln, an denen jeweils ein langes Seil herunterhängt. Auf dem Boden bilden all diese Seile einen großen Haufen. Wolfgang nimmt einen der Karabiner vom Nagel und befestigt ihn an Annas Gurtgeschirr auf dem Rücken durch die Jacke. Die kurze Führungsleine wird entfernt und Wolfgang steckt sie in die Tasche seiner Regenjacke.

„So, mein Schatz, amüsiere dich schön. Wir holen dich ab, wenn wir mit dem Ausladen fertig sind. Bitte setz die Kapuze auf, wenn es wieder regnet“, sagt ihr Vater und streichelt ihr zum Abschied einmal mit der Hand über den Kopf.

Anna steht mit offenen Mund da und kann kaum glauben, dass ihr Vater sie gerade an ein Leine auf dem Spielplatz angebunden hat. Aber er scheint es wirklich ernst zu meinen. Und die Tatsache, dass es diese Leinen hier überhaupt gibt, sagt ihr, dass es wohl auch so gedacht sein muss.

Als die Eltern mit Anna den Steg in Richtung Auto verlassen, setzt sich Luisa entspannt auf die Bank in der Pflicht und atmet tief durch. Die frische Seeluft ist herrlich und die typischen Geräusche eines Yachthafens dringen an ihre Ohren. Vorher waren sie nicht zu hören, denn der Streit um die Vorschriften von Peter und Anna hat alles überlagert. Es ist nicht so, dass Luisa die Vorschrift mit den Gurten super findet, aber es macht ihr nicht so viel aus, auf dem Boot auf ihre Eltern angewiesen zu sein. Außerdem dient es ja auch ihrer eigenen Sicherheit.

Peter hat unterdes keinen Blick für den Mietvertrag, den ihm sein Vater zum Studium vorgelegt hat. Er steht wieder auf und versucht an dem Gurtgeschirr zu ziehen. Die Leine zur Schiene am Boden ist dabei so lang, dass sie nicht stört. Das Ziehen erweist sich schnell als sinnlos, denn Peter kann so nichts lockern, geschweige denn lösen. Das Gurtgeschirr ist offensichtlich so konstruiert, dass er es nicht über die Schulter ziehen kann. So bleibt ihm nur die Möglichkeit, es mit den Verschluss am Rücken zu versuchen. Beim ersten Versuch windet er sich und verrenkt seine Arme auf dem Rücken, um die Schnallen zu ertasten. Das ist aber sehr anstrengend und gibt ihm keine klare Vorstellung, wie es funktioniert. Jetzt kommt ihm die Idee, einen Spiegel zu suchen, den er auch schnell in einer kleinen Toilettenkabine neben dem Kajütenaußgang findet. Einen guten Blick auf die Schnallen kann er zwar so auch nicht erhaschen, aber immerhin ist so etwas mehr zu sehen. Es scheint ein zentrales Stück zu geben, an dem die meisten Gurte zusammenlaufen. Die Gurte sind darin mit einer Art Steckschnalle eingesteckt. Peter kann aber an dem Zentralstück keinen Entriegelungsmechanismus erkennen.

Sein Ärger über die Situation schlägt langsam in Frustration um. Er kann nicht glauben, dass wenn diese Gurte doch für Kindern gemacht sind, er mit seinen 17 Jahren keine Weg finden kann es

auszutricksen. Genervt knallt er die Tür zur Nasszelle wieder zu. Davon erschrocken guckt Luisa durch die nur leicht getönte Scheibe der Kajütentür zu Peter und klopft dagegen.

„Hey, was ist los, lass doch das Boot heile. Das kann doch auch nichts dafür“, sagt Luisa.

Peter ist wiederum davon erschrocken, das Luisa ihn bei seinen Bemühungen beobachtet haben könnte. Er fühlte sich in der Kajüte unbeobachtet, öffnet nun aber die Tür.

„Das ist doch totaler Misst hier. Wieso können uns Mama und Papa hier einfach so anketten. Das ist doch nicht normal. ... Kannst du bitte mal gucken wie man diese blöde Geschirr abbekommt. Ich kann dahinten nichts sehen“, sagt Peter und dreht Luisa sein Rücken zu, in der offenen Kajütentür. Sie sitzt draußen direkt an der Tür und schaut auch kurz zu Peter, sagt aber dann, „Nein Peter, was soll das bringen? Du kennst Mama, selbst wenn du es jetzt ausziehen könntest, würde sie bestimmt nicht sagen: Ja dann ist es okay, du musst es nicht mehr benutzen!“

Daraufhin dreht sich Peter wieder zu seiner Schwester um.

„Ich will es aber nicht tragen, es nervt!“

„Das mag ja sein, aber das wird nicht der Weg sein mit dem du dein Ziel erreichst. Außerdem sind wir noch keine ganze Stunde hier, warte doch erst mal etwas ab wie es hier wirklich läuft“, antwortet Luisa ihrem Bruder.

„Aber ...“, holt Peter erneut Luft, dann fällt ihm auch kein schlüssiges Argument mehr ein.

„Was steht denn nun wirklich in dem Vertrag?“, versucht Luisa Peter etwas abzulenken.

„Der ist 20 Seiten lang oder so, ich habe keinen Bock den Blödsinn zu lesen“, sagt Peter bockig wie ein kleines Kind, was Luisa wiederum zum grinsen bringt.

Dann schlägt sie einen Kompromiss vor: „Komm, gib mir einen Teil, den anderen nimmst du und wir suchen gemeinsam die Stelle mit der Versicherung, okay?“

Peter ist nicht wirklich überzeugt, aber neugierig genug um auf den Vorschlag seiner Schwester einzugehen. Also geht jeder einen Teil des Vertrages durch. Es dauert nicht lange und Peter findet den „§5 Versicherungsaufgaben“. In den ersten Absätze geht es um allgemeine Verhaltensregeln und notwendige Schulungen, die der Mieter einhalten muss. Doch im unteren Teil wird es konkreter, und es ist von Schutzeinrichtungen für „unerfahrene“ und „minderjährige“ Crewmitgliedern die Rede. Peter hofft schon auf eine ungenaue Formulierung, aber im folgenden Absatz wird die Altersgrenze mit 21 Jahren genau angegeben.

Im Abschnitt „Geltungsbereich“ wird dann auch genau beschrieben, dass die Schutzausrüstung immer dann getragen werden muss wenn es im Zusammengang mit dem gecharterten Boot steht. Also beim Aufenthalt im Hafen, oder beim Baden vom Boot aus in einer Bucht. Diesen Punkt findet Peter noch absurder als das Tragen des Gurtes auf dem Hafengelände.

Zu guter Letzt gibt es noch den Punkt „Aufsichtskontrolle“. Darunter kann sich Peter erst einmal nichts vorstellen, aber in diesem Abschnitt ist tatsächlich geregelt, dass ausschließlich die Erziehungsberechtigten und der Skipper, was bei der Familie ja gleichbedeutend ist, die so genannten Schutzeinrichtungen anlegen, ablegen, einstellen, verriegeln und entriegeln dürfen.

Jetzt, wenn Peter es gelesen hat, ist er zunächst still und legt die Blätter zurück auf den Tisch. Offensichtlich haben seine Eltern das alles vorher gelesen. Er weiß jetzt nicht was er dazu sagen soll. Luisa schaut ihn erwartungsvoll durch die Kajütentür an.

Nach einem Moment der Stille sagt Peter dann, „Sie sind einverstanden ... uns hier so festzubinden.“

„Wer sind ‚Sie‘?“ fragt Luisa zurück.

„Na, Mama und Papa, die wussten alles vorher“, sagt Peter leise und ohne Luisa dabei anzuschauen.

„Ja und? Ich hoffe doch, dass Papa einen Vertrag vorher ließt, bevor er ihn unterschreibt“, antwortet sie.

„Ja, mag ja sein, aber das haben sie **uns** vorher nicht gesagt.“ sagt Peter jetzt lauter und schaut seiner Schwester dabei empört in die Augen.

„Was hätte das denn geändert, Peter? Hättest du wirklich auf den ganzen Urlaub verzichtet? Wohl kaum.“

Die ganze Unterhaltung lenkt Peter zunächst von seiner Situation und dem Gurtgeschirr ab. So beruhigt er sich immer mehr, während er weiter mit seiner Schwester spricht.

8 • Neue Erfahrung

Als Wolfgang wieder um die Ecke des Waschhauses gebogen ist, bekommt Anna ihre Handlungsfähigkeit zurück und schaut sich genau um. Sie geht ein paar Schritte über den sandigen Boden in Richtung Waschhaus, wo sie zuvor die Bank gesehen hat. Schnell spürt sie, wie das Seil in ihrem Rücken schwerer wird und sie dreht sich um. Das Seil, das zu ihr führt, liegt ziemlich weit unten in dem Haufen aller Seile. Also nimmt sie es in die Hand und zieht an dem vom Regen nassen und sandigen Seil. Zum Glück sind die Seile nicht zu stark verknotet und nach kurzer Zeit hat sie ihr Seil aus dem Haufen befreit. Dabei stellt sie fest, dass alle Seile fest mit dem Balkenfuß verschraubt sind. Ihr Seil scheint jedoch eine beträchtliche Länge zu haben. Also behält sie ein kleines Stück in der Hand und geht auf das Waschhaus zu. Als das Seil auf seine volle Länge gespannt ist, stellt Anna fest, dass es nicht bis zur Bank reicht. Enttäuscht lässt sie es los, schaut kurz auf ihre nun völlig verschmutzten Hände und stemmt sich aus Frust mit aller Kraft gegen das Seil. Für einen Moment fühlt sich das für Anna sogar richtig gut an, auch wenn sie nicht genau sagen kann, warum. Einerseits macht es ihr klar, dass sie hier von ihrem Vater wie ein Hund angebunden ist. Auf der anderen Seite fühlt sich das Geschirr aber auch irgendwie sinnvoll an und ja, auch ein bisschen nach Sicherheit. Aber Sicherheit wofür? Durch die Anstrengung wurde auch der Frust etwas abgebaut.

Als Anna im losen Sand etwas mit den Füßen nachsetzen will, um noch mehr zu ziehen, rutscht sie aus und fällt hin. Das tut nicht wirklich weh, da sie keine Geschwindigkeit aufbauen kann und sich ohnehin in einer gewissen Schräglage dicht über dem Boden befindet. Da der Sand durch den Regen sehr feucht und klebrig ist, sind jetzt nicht nur ihre Hände total schmutzig, sondern auch ihr Regenanzug und ein Teil ihrer Jacke ist voller nassem Sand.

„Scheiße ... verdammt!“ ruft sie laut, aber nicht schreiend.

Dann rappelt sie sich wieder auf, sieht an sich herunter und denkt nach: Wo ist sie da nur hineingeraten? Sie ist angebunden wie ein Hund auf einem Spielplatz, bekleidet mit einem bunten kindlich aussehenden Regenanzug, der auch noch völlig verdreckt ist. So als käme eine 7-Jährige gerade von einem tollen Abenteuer im regennassen Sandkasten.

Bei diesem Gedanken muss Anna jetzt plötzlich grinsen, weil es alles so absurd ist. Ist sie wirklich wieder zum Kind geworden? Dann schaut sie sich noch einmal auf dem Spielplatz um - es ist niemand anderes in der Nähe, der sie bei ihrer kleinen Frustattacke gesehen hat. Dabei bemerkt sie die Schaukel und beschließt, diese zum Sitzen zu benutzen.

Auf dem Weg zur Schaukel fällt ihr wieder auf, wie laut die Regensachen sind, wenn sie sich darin bewegt. Die Jacke über der Regenhose und dem Gurtgeschirr raschelt extrem laut. Außerdem bekommt Anna wieder eine Gänsehaut, als sie erneut bewusst spürt, wie der glatte Stoff an ihren nackten Armen reibt. Denn unter der Jacke trägt sie immer noch nur das Spagettiträger Top und die neue Latzhose. Die Träger der Regenhose sind dabei schon breiter als die der Latzhose.

Nachdem sie sich auf die Schaukel gesetzt hat, schaukelt sie leicht hin und her und es ist sehr bequem, also beschließt sie dort auf die Rückkehr ihres Vaters zu warten und mit dem Handy zu spielen. Sie sieht keine andere Möglichkeit, denn auf dem Spielplatz ernsthaft eines der Geräte zu benutzen, ist Anna in ihrem Alter zu peinlich.

Bevor Anna ihr Handy aus der Tasche holen will, schaut sie sich noch einmal ihre Hände an und versucht, sie an den Hosenbeinen ihres Regenoveralls abzuwischen. Leider macht es das nur noch schlimmer, der Sand an ihren Händen und die glatte PVC-Oberfläche verschmieren es zu einem matschigen Brei. Der zweite Versuch an den Seilen der Schaukel ist etwas besser, aber ihre Hände werden auch dort nicht sauber. Anna ist wieder frustriert: so hat sie sich ihre Ferien nicht vorgestellt. Was hat sich ihr Vater nur dabei gedacht, sie hier so zu demütigen?

Nach einigen Minuten beschließt Anna, dass ihre Hände sauber genug sind. Wenigstens sind kaum noch Sandkörner daran und so macht sich Anna daran, die Jacke zu öffnen, um ihr Handy herauszuholen. Dabei stellt sie schnell fest, dass der Zipper vom Reißverschluss mit dem Schrittgurt verbunden ist. Also versucht sie den Schrittgurt vom Zipper zu lösen. Leider kann Anna das nicht

gut sehen. Weder im Sitzen auf der Schaukel noch im Stehen gelingt es ihr die Jacke zu öffnen oder den Schrittgurt zu lösen. Dann erinnert sie sich an das kleine Teil aus der Schachtel, das ihr Vater dort unten befestigt hat, und langsam wird ihr klar, dass es die Absicht ihres Vaters gewesen sein muss, sie in der Regenkleidung einzusperren. Der Verkäufer hatte diese Funktion ja angedeutet. Genervt versucht Anna, mit den Händen oben in den Kragen der Jacke zu greifen. Sie gibt diese Idee aber schnell wieder auf, da es völlig unmöglich ist. Dann versucht sie, an der Jacke zu zerren und greift darunter zufällig auch nach das Gurtgeschirr. Dann wird ihr schlagartig klar, dass sie an die Latztasche der Latzhose niemals herankommt, solange sich das Gurtgeschirr über dem Regenoverall befindet. Denn mit dem angezogenen Gurtgeschirr kann sie diesen nicht ausziehen oder öffnen, und der Regenoverall endet auch erst an ihrem Hals und sitzt damit noch enger als die Jacke.

Anna überlegt kurz, ob sie einfach laut nach ihren Eltern rufen soll, die sie eigentlich hören müssten, da sie ja im Grunde nur wenige Meter hinter dem Waschhaus beim Auto sein müssten. Dies erscheint Anna als eine logische Option, aber dann überlegt sie, ob ihr Vater ihr wirklich helfen würde. Denn er hat sie ja offensichtlich absichtlich ohne Spielkonsole und mit verschlossener Jacke hier angebunden. Es könnte also auch seine Absicht sein, dass sie ihr Handy nicht erreichen kann. Anna steht frustriert auf und tritt ein paar Mal mit ihren Gummistiefeln in den Sand, so dass dieser ein wenig davonfliegt. Hat ihr Vater nicht gesagt, sie sollte sich amüsieren, aber wie sollte sie das, wenn sie hier so eingeschränkt ist?

Plötzlich wird Anna aus ihren Gedanken gerissen; zwei Personen kommen vom Steg auf das Waschhaus zu, zumindest ist es das was Anna denkt. Sie sieht, wie ein Mädchen von ihrer Mutter an der Leine über den Platz zwischen Stege und Kontor geführt wird, genau so wie Anna selbst zuvor. Das Mädchen hat einen leicht wippenden Gang, fast schon hüpfend, und Anna vermutet, dass das Mädchen im Gegensatz zu ihr sehr gut gelaunt ist. Die Mutter ist in einen dunklen Bademantel gehüllt und das Mädchen trägt etwas ganz Ähnliches wie Anna selbst. Sie kann eine pinke Regen hose und eine ebenfalls pinke Regenjacke erkennen. Auch bei dem Mädchen scheint ein Gurtgeschirr unter der Jacke verborgen zu sein, vermutet Anna auf Grund der Leine.

Als die beiden das Waschhaus fast erreicht haben, schaut Anna weg und setzt sich wieder auf die Schaukel, denn sie möchte so wenig Aufmerksamkeit wie möglich auf sich ziehen. Auf der Schaukel schaut sie dann gezielt und schüchtern auf den Boden.

„Gut Pia, du kannst so lange spielen wie ich im Bad bin, aber dann musst du dir noch die Zähne putzen. Ja!“ hört Anna plötzlich die Mutter viel näher sagen, als sie es erwartet hat.

„Ja Mama, du kannst dir ruhig viel Zeit lassen“, sagt das Mädchen dann mit einem Lachen in der Stimme.

Anna hebt den Kopf und sieht dass die beiden jetzt an dem Pfosten mit den Seilen stehen, wo die Mutter gerade eines der Seile an Pia befestigt.

„Schau Pia, du bist heute nicht allein“, sagt die Mutter, als sie mit dem Seil fertig ist, und nickt Anna zu.

„Hmm ... hallo“, murmelt Anna leise und für die beiden kaum verständlich.

Auch oder gerade weil Anna Pia für etwas jünger hält als sie, ist ihr die Begegnung momentan sehr peinlich.

„Okay, dann habt viel Spaß.“ sagt die Mutter zu Pia, streichelt ihr zum Abschied kurz über den Kopf und geht dann sofort in das Waschhaus, während Anna ihren Kopf wieder senkt und auf ihre Füße schaut. Sie hofft, dass Pia sich nicht für sie interessiert und vielleicht gleich zum Klettergerüst geht.

„Hallo, ich heiße Pia, wie lange seit ihr schon hier?“, fragt Pia, nachdem sie direkt zu Anna an die Schaukel gegangen ist. Damit sind Annas Hoffnungen zunichte gemacht. Pia sieht sie kurz an und Anne spürt dabei wie ihre Wangen wärmer werden.

„Ähh ... ich ...“, stottert Anna und schaut sich um, ob noch jemand anderes zu sehen ist.

„Ähh ... wir ... ähh sind gerade erst angekommen“, antwortet Anna, als ihr klar wird, dass Pia wohl ihre Familie meint.

Pia schaut Anna kurz an, blickt einen Moment auf ihre schmutzigen Hände, sagt aber nichts dazu und setzt sich dann neben Anna auf die freie Schaukel.

„Und wie gefällt es dir? ... Seid ihr zu ersten Mal hier zum Segeln?“, fragt Pia sofort und zieht ihr Seil etwas nach, um eine kleine Schlaufe hinter der Schaukel zu haben. Dann beginnt sie leicht zu schaukeln und wartet lächelnd auf Annas Antwort.

Anna senkt den Kopf und fragt sich, wie Pia nur so unbekümmert sein kann, wo sie doch genauso angebunden ist wie Anna. Aber als Anna merkt, dass Pia sie anstarrt und immer noch auf eine Antwort wartet, reagiert sie: „Ich weiß nicht; ich habe hier noch nicht viel gesehen, wir sind erst eine Stunde hier. Wir sind zum ersten Mal auf dem Meer segeln, zu Hause haben wir ein kleineres Boot auf einem See. Das ist ganz anders.“

„Ach so, du kannst also segeln. Das ist doch cool. Es wird dir hier gefallen.“, antwortet Pia und nimmt etwas mehr Schwung auf.

Anna schaut jetzt zu Pia auf, die ernsthaft zu schaukeln beginnt. Das Seil an ihrem Rücken folgt dabei der Schaukelbewegung und stört Pia nicht. Sie scheint Spaß dabei zu haben, und Anna fragt sich, wie alt Pia wohl ist und ob sie das Seil überhaupt wahrnimmt.

„Was guckst du so trübe, komm mach mit. Es ist lustig, das Wetter ist heute Abend schon trüb genug“, sagt Pia und schwingt schon gut eine Meter vorne und zurück.

Anna weißt nicht, was sie davon halten soll; Pia ist nett und sie möchte nicht abweisend sein, aber irgendwie ist sie auch nicht in der Stimmung albern zu sein. Denn hier auf dem Spielplatz zu schaukeln, wo sie viel lieber die neue Umgebung erkunden würde, kommt ihr absolut albern vor. Dennoch stößt sie sich ein wenig lustlos vom Boden ab um auf ihrer Schaukel ein wenig in Schwung zu kommen.

„Bist du mit deinen Eltern auch zum ersten Mal hier mit so einem Mietboot?“, fragt Anna dann.

„Ähmm nein, wir sind schon den dritten Sommer hier. Zu Hause haben wir kein Boot. Es ist immer wieder toll auf dem Wasser und auch in den anderen Häfen. Aber morgen geht es leider schon wieder nach Hause“, sagt Pia begeistert, während sie auf ihrer Schaukel etwas langsamer wird. Anna kann sich nicht so recht auf den Smalltalk einlassen, denn ihre Gedanken kehren immer wieder zurück zu dem Gurt um ihren Körper und dem Seil das sie hier festhält. Also beschließt sie, Pia einfach zu fragen, warum es sie offensichtlich nicht zu stört.

„Ähh ... sag mal Pia ... Hmm ist das mit diesen ... ähhh Leinen ... denn schon immer so hier?“, fragt Anna dann zögerlich.

Pia schaut Anna an, mustert sie kurz von oben bis unten, schaukelt aber weiter und lächelt dann.

„Guckst du deshalb so mürrisch... ähh“, fragt Pia und bemerkt dann, dass Anna nicht mal ihren Name verraten hat.

„Ähh Anna“, hilft Anna jetzt aus wo sie es selbst bemerkt.

„Okay Anna, also das mit den Sicherheitszeug ist gar nicht so schlimm, wie es dir vielleicht jetzt vorkommt. Es haben echt viele hier und keiner ärgert dich deswegen. Ich fand das im ersten Jahr auch etwas komisch, obwohl ich da noch keiner war. Aber inzwischen gehört es halt dazu.“ erklärt Pia ihre Einstellung dazu.

„Müssen das nicht alle Jugendlichen tragen?“, fragt Anna überrascht.

„Nein, nur die, die ein Boot mit der entsprechenden Versicherung haben. Alle vom Campingplatz haben es nicht und einige mit privaten Booten auch nicht. Aber lass dir deswegen nicht den Spaß verderben“, sagt Pia.

„Hast du denn unter deiner Jacke nicht auch so ein Ding aus Gurten?“, fragt Anna neugierig. Daraufhin bremst Pia ihre Schaukel ab und springt auf den Boden.

„Doch klar, hier guck mal. Das gehört dazu“, sagt Pia und öffnet ihre Jacke vor am Reißverschluss. Anna erkennt, dass der Regenzug von Pia ein ähnliches Model wie ihres ist, und die darunter liegende Latzhose ist von dem gleichen Geschirr umgeben wie bei ihr selbst. Allerdings ist Anna sofort neidisch darauf, dass Pia, im Gegensatz zu ihr, die Jacke selbst öffnen kann.

„Es heißt Gurtgeschirr und sorgt dafür das du nicht vom Boot fallen kannst.“ sagt Pia jetzt etwas altklug.

„Ja, aber ist das hier an Land nicht total unbequem und lästig?“, wendet Anna ein.

„Ach nein, das geht schon. ... Komm, ich zeige es dir. Lass uns klettern“, sagt Pia plötzlich und springt so über ihre Schaukel, dass sich das Seil nicht darin verfängt und rennt dann zum Klettergerüst.

Anna ist überrascht, lässt sich aber von Pias Enthusiasmus anstecken und läuft ihr nach. Schließlich möchte sie noch mehr über die ganze Sache erfahren. Pia ist ihr ein gutes Stück voraus und erreicht zuerst die oberste Plattform. Beide klettern ein paar Mal hoch und runter, Anna beobachtet Pia dabei genau und sieht, dass sie immer darauf achtet, dass sich das Seil nicht irgendwo verfängt. Anna macht es ihr nach und überraschenderweise macht das Spielen mit Pia viel Spaß. Auch wenn Anna das in letzter Zeit kaum noch macht.

Anna erfährt, dass Pia nur ein Jahr jünger ist als sie selbst und dass ihre Eltern die Sicherung mit dem Gurtgeschirr sehr ernst nehmen. Für Pia ist jedoch kein Problem, es zu benutzen und so auch immer unter der Kontrolle ihrer Eltern zu sein.

Nach ca. 15 Minuten auf dem Klettergerüst fängt es wieder leicht an zu regnen. Pia macht ihre Jacke wieder zu und die beide beschließen, auf der Seilbahn zu fahren, was auch viel Spaß macht. Dabei ziehen sie beide zwar immer ihr Sicherungsseil hinter sich her, aber stören tut es dabei noch weniger als auf dem Klettergerüst, da Anna noch weniger darauf achten muss, dass es sich nicht verheddert.

Der Regen macht den Sitz und das Tau an der Seilbahn immer rutschiger. Aber Anna und Pia wetteifern miteinander, wer am schnellsten mit der Seilbahn fahren kann. Die Stimmung ist ausgelassen und beide lachen viel, als Anna plötzlich nach einem kräftigen und schnellen Anlauf den Sitz verfehlt und vom Seil rutscht. Sie landet direkt in dem schon etwas matschigen Sand unter der Seilbahn. Zuerst gibt sie einen lauten schrillen Schrei von sich, um dann im Schlamm sitzend laut zu lachen. Pia kommt zu ihr und beide lachen zusammen weiter, als sie sehen, dass Annas Regenanzug von oben bis unten vollkommen mit Schlamm bedeckt ist. Auch ihre Hände, die zwischenzeitlich durch den Regen sauber geworden waren, sind jetzt wieder ganz schmutzig. Die ganze Situation ist in diesem Moment für Anna so lustig und heiter, dass es ihr überhaupt nichts ausmacht. Im Gegenteil, der Regenanzug erweist sich gerade als sehr praktisch, und Anna denkt nicht daran, dass sie gerade an einem Seil am Spielplatz festgehalten wird oder dass sie das enge Geschirr unter der Regenjacken trägt; all das ist in diesem Moment nicht in ihren Gedanken, und sie freut sich einfach nur, mit Pia dort spielen zu können, wie sie es schon lange nicht mehr getan hat. Aber gerade als Pia Anna hilft aufzustehen, kommt ein Junge auf den Spielplatz gelaufen. Anna blickt zu ihm wie er auf sie zukommt, und in diesem Moment kommt in Anna sofort wieder die Scharm hoch, dass sie mit ihren 15 Jahren in einem albernem und verderbten Regenanzug auf dem Spielplatz steht und ein ebenso schmutziges Seil hinter sich herzieht, mit dem sie an Ort und Stelle gefesselt ist. Denn der Junge ist ganz allein auf den Spielplatz gekommen, trägt eine modische Regenjacke und eine normale Jeans. Das Alter schätzt Anna so wie das Alter von Pia ein. Anna bleibt vor Scharm und Schock still stehen und starrt den Jungen an.

„Hallo Pia, dein letzter Abend in diesem Jahr? Wollen wir noch etwas spielen?“ fragt der Junge dann Pia, als wäre es die normalste Situation der Welt.

„Hallo Jonas, ja leider, morgen früh fahren wir wieder los. Aber lass uns noch etwas spielen; das hier ist Anna, sie ist heute erst angekommen und zum ersten Mal hier“, stellt Pia Anna vor.

„Hallo Anna, ich bin Jonas, und wir sind auf dem Campingplatz nebenan und haben kein Boot. Willst du auch mitspielen, wir könnten ein bisschen klettern“, stellt sich Jonas vor, ohne auf die Kleidung von Anna oder Pia einzugehen.

Anna spürt, dass ihre Wangen immer noch brennen, aber sie gewinnt langsam ihre Handlungsfähigkeit zurück: „Ähh ... hallo Jonas ... schön dich kennen zu lernen. ... Ahh ich bin gerade von der Seilbahn abgerutscht und hingefallen.“

„Ohh, ich hoffe du hast dir nicht weh getan“, erkundigt sich Jonas.

„Ähh nein, alles gut, es ist nichts passiert“, antwortet Anna und ärgert sich über sich selbst, dass sie das Thema angesprochen hat; eigentlich wollte sie nur erklären, warum sie so schmutzig ist, aber das scheint Jonas überhaupt nicht zu stören.

„PIA ... kommst du bitte, es ist Zeit für dich, die Zähne zu putzen“, ertönt plötzlich die Stimme von Pias Mutter, die mit einem Regenschirm in der Hand am Seilpfeiler steht.

„Ohhh Mist, genau jetzt muss ich los. ... Ich komme Mama ... Tut mir leid ihr zwei, ich hätte gerne noch ein bisschen mit euch gespielt. Aber Mama wartet nicht gern, also muss ich los. Tschüss“, sagt Pia zu Anna und Jonas, geht dann zu ihrer Mutter und winkt den beiden noch einmal zu.

Anna kann noch beobachten, wie Pias Mutter die Leine im Rücken von Pia gegen ein kurze Leine tauscht und dann gehen sie zum Waschhaus.

„Was wollen wir spielen, hast du Lust zu klettern?“, fragt Jonas dann, um die Stille zu brechen.

„Ähhh .. Ich ... weiß nicht?“ sagt Anna schüchtern und kann sich im Moment nicht vorstellen, mit Jonas, der kein Seil und keinen Regenanzug hat, so zu spielen wie mit Pia. Sie kommt sich dumm und fehl am Platz vor, fast so wie am Anfang, als ihr Vater sie hierher gebracht hat. Dann blickt sie auf ihre Hände, die völlig verdreckt sind.

„Ohh tut mir leid, wenn du mit den schmutzigen Händen nicht klettern willst, dann wasch sie doch schnell, da drüben am Haus ist ein Wasserhahn“, sagt Jonas und zeigt auf das Waschhaus, in das Pia und ihre Mutter gerade verschwunden sind.

Anna sieht tatsächlich einen Wasserhahn an der Hauswand und sagt: „Danke, das ist eine gute Idee, es fühlt sich nicht gut an mit den Sand an den Händen.“

Dann gehen die beiden gemeinsam von der Seilbahn hinüber zum Wasserhahn und Anna zieht das Seil hinter sich her, über den Schotter und den Sand des Spielplatzes. Dabei macht das Seil für Anna ein sehr lautes Geräusch und Anna hat das Gefühl, dass sich das Gurtgeschirr enger anfühlt als zuvor. Glücklicherweise reagiert Jonas nicht darauf.

Doch gut zwei Meter vor dem Wasserhahn wird Anna durch einen kräftigen Zug an ihrem Seil gestoppt. Der Ruck, den sie dabei spürt, verteilt sich über das gesamte Gurtgeschirr auf ihren Oberkörper. Überrascht dreht sich Anna um und sieht, dass das Seil zwischen ihr und dem Pfeiler straff gespannt ist und sie in dieser Richtung nicht weitergehen kann. Jetzt wo Anna diese Tatsache realisiert, erscheint ihr das Seil plötzlich viel kürzer.

„Ohh tut mir leid, dass das Seil nicht bis zum Wasser reicht“, sagt Jonas und schaut Anna nachdenklich zu, als ob er sich eine Lösung für das Problem ausdenken möchte.

„Ähhh ... ja, das ist doof ... aber nicht deine Schuld“, sagt Anna und tritt einen Schritt zurück, damit das Seil nicht weiter an ihrem Gurtgeschirr zieht.

Es ist sehr frustrierend für Anna, und wenn sie alleine wäre, würde sie vielleicht wieder einen kleinen Wutanfall bekommen, aber vor Jonas kann sie sich zusammenreißen und schaut genervt zu Boden.

„Ich schaue mal ob ich einen Eimer finde“, hat Jonas plötzlich eine Idee für das Problem.

„Ach lass gut sein, ich hab sowieso keine Lust mehr zu klettern“, sagt Anna und tritt wieder etwas Sand und Schotter von sich weg.

„Lass dir den Spaß nicht verderben, das ist doch nicht so schlimm.“ entgegnet Jonas.

„Du hast gut reden, du bist ja nicht an dieser blöden Leine gefangen ... wie ich!“ sagt Anna frustriert und traut sich dabei nicht, Jonas anzusehen.

„Tut mir leid, ich wollte dich nicht ...“, sagt Jonas, als er plötzlich Schritte hinter sich in dem groben Schotter vom Waschhaus hört und sich umdreht.

„Ähhh Anna, ich sehe du hast ein menge Spaß gehabt und auch noch gleich neue Freunde gefunden. Das freut mich für dich. Es war die richtige Entscheidung, dass wir alleine eingeladen haben“, sagt Annas Vater und kommt direkt auf die beiden zu.

„Papa, das ist peinlich und es war keine gute Idee“, sagt Anna und schaut ihren Vater an.

Jonas guckt etwas überrascht zwischen Anna und ihrem Vater hin und her und versteht nicht genau, was die beiden damit meinen.

„Doch, das sehe ich anders“, sagt Annas Vater, als er seine Tochter erreicht und sie mit einem fröhlichen Lächeln von oben bis unten mustert.

„Kannst du mich bitte hier wieder losmachen? ... Papa?“, fragt Anna daraufhin etwas genervt.

„Seid ihr schon fertig mit Spielen?“ fragt Wolfgang etwas provokant mit einem Lächeln und schaut dabei erst zu Jonas und dann zu Anna.

„Ich hab keine Lust mehr“, antwortet Anna.

„Okay, hat mich gefreut Anna, vielleicht sehen wir uns ja in den nächsten Tagen wieder“, sagt Jonas verständnisvoll zu Anna.

„Ja, vielleicht ohne Matsch. Tschüss“, sagt Anna mit einem etwas gequälten Lächeln.

„Okay, tschüss“, sagt auch Jonas und geht langsam in Richtung Klettergerüst.

„Gut, dann komm mein Schatz. Wir wollen auch gleich was Essen auf dem Boot.“ sagt dann Annas Vater, greift das Seil auf Annas Rücken und führt sie zum Pfosten, wo er wieder die kurze Leine aus der Tasche holt und die beiden Seile bei Anna im Rücken austauscht.

Auf dem Weg zum Steg geht Anna ganz still neben ihrem Vater her, der die Leine dabei fest in der Hand hält.

„Anna Schatz, warum bist du so still? Du hattest doch Spaß, willst du mir nicht davon erzählen?“, fragt Wolfgang dann auf halbem Weg.

„Papa, ich hatte keinen Spaß. Es war so peinlich und gemein, auf dem Spielplatz angebunden zu sein. Wenn mir was passiert wäre. ... Und mit den blöden Klamotten komme ich nicht mal an mein Handy ran. Du hast mir sogar die Jacke verriegelt“, sagt Anna etwas klagend zu ihrem Vater.

„Also Anna, du sollst doch nicht lügen. Haben wir dir das nicht beigebracht? ... Du glaubst doch nicht ernsthaft, dass ich dich unbeaufsichtigt dort angebunden habe. Wir konnten dich fast die ganze Zeit sehen, als wir den Proviant zum Schiff gebracht haben. Und es sah für mich sehr danach aus, als hättest du mit Pia viel Spaß gehabt. Was ich nicht zuletzt an deiner Kleidung erkennen kann.“ erklärt Wolfgang seiner Tochter seine Sicht der Dinge.

„Aber Papa ...“, beginnt Anna und hält dann wieder inne.

Natürlich hatte sie Spaß mit Pia. Aber die Tatsache, dass sie dabei von ihren Eltern beobachtet wurde, ist für Anna einerseits beruhigend, andererseits aber auch etwas überraschend und unerwartet.

„... woher weißt du, dass sie Pia heißt?“, fragt Anna dann.

Ihr Vater muss wieder etwas schmunzeln, „Ach Anna, das ist ein kleiner Hafen und Pias Eltern liegen am selben Steg wie wir. Wie ich schon sagte, wir haben ein Auge auf euch. Du brauchst dir keine Sorgen zu machen.“

Anna denkt über die Worte ihres Vaters nach und fühlt sich dabei noch stärker unter der Kontrolle ihrer Eltern als je zuvor. Dabei erreichen sie den Steg, wo ihr Vater sie an der Laufleine des Stegs befestigt.

„So, warte bitte einen Moment hier, damit ich die Spuren von dem vielen Spaß, den du hattest, beseitigen kann“, sagt ihr Vater grinsend und dreht sich zu dem Wasserschlauch um, der dort bereit liegt, um die Bote mit frischem Wasser zu versorgen.

„PAPA, ich bin hingefallen. Das ist nicht lustig. Okay!“, beschwert sich Anna, der jetzt wieder bewusst wird, wie dreckig ihre Kleidung ist, mit der sie gerade mit ihren 15 Jahren vom Spielplatz abgeholt wurde.

„Ja, ja, wie auch immer“, sagt Wolfgang mit einem Grinsen im Gesicht und richtet den Wasserstrahl des Schlauches auf seine Tochter. Diese quiekt dabei etwas, freut sich aber auch, dass ihre Regensachen wieder sauber werden und sie dabei vollkommen trocken bleibt.

Die gesamte Prozedur ist Anna zunächst total peinlich, aber andererseits ist es auch lustig, von ihrem Vater so abgespült zu werden. Da es glücklicherweise nicht sehr kalt ist und Anna ohnehin gut eingepackt ist, wäscht sie sich auch noch die Hände, nachdem ihre Regenkleidung wieder sauber ist.

Die Peinlichkeit hat etwas nachgelassen und Annas Laune ist etwas gestiegen, als sie mit ihrem Vater den Steg entlang zum Boot geht und dabei die Leine des Steg Systems hinter sich herzieht.

9 • Phase 2, Erkundungen

Als Peter und Anna die Plicht erreichen, sind Birgit und Peter unter Deck, verstauen immer noch Proviant und Ausrüstung. Luisa sitzt auf der Backbordseite und genießt die gute Seeluft und ist bester Laune, denn die dunklen Regenwolken haben sich verzogen und es ist schon wieder deutlich heller.

„Hallo Schwesterherz, konntest du dich amüsieren, wie Papa es versprochen hat?“ sagte Luisa, während Anna mit ihrer Leine am Schlitten auf der Steuerbordseite auch in die Plicht kommt, gefolgt von ihrem Vater.

„Hey, das ist nicht witzig. Ich bin schon 15, das war nicht nett von Papa“, erwidert Anna ihrer Schwester während sie sich ihr gegenüber setzt. Obwohl sie ihrem Vater im Grunde nicht mehr böse ist wegen des Spielplatzes, möchte sie ihren Geschwistern gegenüber nicht zugeben, dass sie schon etwas Spaß auf dem Spielplatz hatte.

„Was ist nicht witzig? Ich weiß ja nicht was du schönes gemacht hast. Aber Papa hatte gesagt, dass du dich amüsieren darfst. Hat er denn sein Wort nicht gehalten?“, fragt Luisa und schaut ihren Vater an, der gerade in die Kajüte steigen will.

„Natürlich habe ich mein Wort gehalten, das mache ich doch immer. Das solltest du doch wissen, Luisa“, sagt Wolfgang, lächelt sie freudig an und streichelt dabei Anna fürsorglich über den Kopf. Luisa ist verwirrt und guckt dann zu Anna, die plötzlich deutlich mehr Farbe im Gesicht bekommt und ein leichtes Brennen auf ihren Wangen spürt.

„Nun erzähl schon, was hast du gemacht in der Zeit, wo wir hier alles verstaut haben. Ich bin doch nur neugierig,“ fragt Luisa, während Wolfgang in die Kajüte klettert.

„Ähmm ... ja also. Ich habe Pia und Jonas getroffen,“ sagt Anna und traut sich dabei nicht ihre Schwester anzusehen.

„Ohh ja, Pia und ihre Mutter habe ich eben kennengelernt, sie liegen 3 Plätze weiter. Pia ist nett. Und was habt ihr drei gemacht, nun erzähl schon. Ich muss dir doch sonst nicht alles aus der Nase ziehen.“

„Jaaa ...“, setzt Anna an und schaut dann erst in die Kajüte um zu sehen ob ihr Bruder noch beschäftigt ist. „Also ok ... wir waren auf dem Spielplatz hinter dem Waschhaus und haben ... gespielt.“

„Ja und was gibt es daran auszusetzen, dass du so rumzuducksen musst. Das ist doch toll. Und du hast hier im Hafen gleich neue Freunde gefunden“, entgegnet Luisa.

„Naja, auf einem Spielplatz ... das ist doch kindisch.“

„Ach so ein Blödsinn, Schaukeln gibt es auch für Erwachsene und eine Seilbahn hatte ich auch gesehen, das würde mir auch Spaß machen“, entgegnet Luisa.

„Ja mag sein, aber da gibt es ein kleines Problem, was es nicht so spaßig macht“, sagt Anna und schaut erneut in Richtung Kajüte.

„Ja und was ist dieses ‚Problem‘?“ fragt Luisa etwas ungläubig.

Anna greift nach der Leine, die hinter ihr in ihre Jacke führt und zieht daran, so dass der Schlitten, zu dem sie führt, etwas näher zu ihr rollt.

„Papa hat mich auf dem Spielplatz angebunden, so dass ich da nicht weg konnte.“

Luisa reißt die Augen auf, als sie das hört und muss dann aber grinsen, als sie versucht sich vorzustellen wie das funktionieren soll.

„Und wie konntest du dann dort spielen, denn das hast du doch getan, oder?“

„Ja schon, die Leinen sind sehr lang und man kann damit alles erreichen, aber halt nicht weg von dem Spielplatz“, erklärt Anna.

„Hmmm, also Pia und Jonas waren auch an so einer Leine, dann wird es wohl zu den Vorschriften gehören und es muss so sein. Aber wenn ihr alles erreichen konntet, ist es doch okay.“

„Nein, Jonas hatte weder eine Leine noch eines dieser komischen Geschirre um. Er ist mit seinen Eltern auf dem Campingplatz gegenüber und nicht auf einem Boot, also darf er ohne auf den Spielplatz“, erklärt Anna weiter.

In dem Moment kommt Peter aus der Kajüte geklettert, gefolgt von seinem Vater, der seine Leine in der Hand hält.

„Wer darf auf den Spielplatz?“, mischt sich Peter sofort in die Unterhaltung ein, während sein Vater seine Leine auf der Backbordseite an dem Schlitten befestigt.

„Niemand! ... Was hast du denn in Erfahrung gebracht in dem Vertrag?“, lenkt Anna sofort von dem Thema ab, und möchte ihrem Bruder nicht davon erzählen, was sie die letzte Stunde gemacht hat.

„Luisa, kannst du deiner Mutter bitte in der Kombüse helfen, damit wir gleich essen können“, bittet Wolfgang seine älteste Tochter. Da Luisas Gurtgeschirr mit einer der Rolleinen am Mast verbunden ist, ist es für sie ein leichtes in die Kajüte zu klettern, ohne sich um die Leine kümmern zu müssen.

„Ja klar Papa, mache ich. Ich habe auch langsam Hunger“, erklärt sie und begibt sich in die Kajüte, gefolgt von ihrem Vater.

„Warum lenkst du vom Thema ab? Hat Papa dich etwa auf den Spielplatz geschickt?“ kontert Peter dann Anna zugewandt und grinst schon hämisch.

„Und wenn schon, ich musste nicht mit ackern um die Sachen zu verstauen“, entgegnete Anna und streckt ihrem Bruder die Zunge raus.

„Hast du im Sandkasten gebuddelt? Ist ja deinen Klamotten angemessen“, macht sich Peter weiter lustig.

„Ha Ha ... warte nur, bis Papa dich da mal anbindet, dann hast du nichts mehr zu lachen!“

Daraufhin wird Peters Gesicht blass und er hört schlagartig auf zu grinsen.

„Wie angebunden? Auf dem Spielplatz mit der Leine? Da ist weder Wasser, noch kann man dort was Sinnvolles machen“, sagt Peter und guckt Anna mit offenem Mund an.

„Ohh doch, die Leinen dort sind über 10m lang und man kann alles erreichen, nur den Sandkasten nicht“, sagt Anna sachlich und fühlt sich gut, ihren Bruder so schockiert zu sehen. Auch wenn sie damit von ihrer vorherigen Absicht, ihrem Bruder davon nichts zu erzählen, abweicht.

„Wieso das nicht?“

„Na, weil es keinen Sandkasten gibt, ganz einfach. Und was sollte ich mit einem Sandkasten anfangen können“, antwortet Anna.

„OK OK ... du warst also wirklich ... also Papa hat dich wirklich an einer dieser Leinen dort angebunden. Es gibt mehrere?“, fragt er und kann es nicht so ganz glauben was Anna ihm sagt.

„Ja, ich schätze so 12 Stück, da kannst du dann nicht weg, aber alles auf dem Spielplatz machen, was es gibt.“

Peter erinnert sich an das, was er in dem Vertrag gelesen hatte, „Ohh Mann, die meinen das wirklich ernst, auch im Hafen.“

„Wie meinst du das? ‚Die‘. Hast du den Vertrag gelesen?“ fragt Anna neugierig.

„Ja, wir haben das mit der Versicherung im Vertrag gefunden. Mama und Papa wussten das alles genau vorher. Dass sie uns hier mit diesen Gurten so anbinden müssen, ist ein Auflage der Versicherung. ... Aber im Hafen auf dem Spielplatz? Echt jetzt?“ Peter ist entsetzt und Anna kann nur mit den Schultern zucken.

„Und du konntest es nicht losmachen? War da niemand anderes, der dir helfen konnte.“

„Nö. .. also Ja, da waren noch Pia und Jonas. Aber Pia war ja auch an einer Leine“, antwortet Anna.

„Und Jonas nicht?“

„Nein, der kommt von dem Campingplatz, da gibt es das nicht.“

Peter schüttelt den Kopf, „das ist ja alles krass. Mach mal deine Jacke auf, ich will mal bei dir gucken, ob man das nicht doch aufbekommt. Das kann doch nicht wahr sein.“

Anna steht kurz auf, greift nach ihrem Reißverschluss der Jacke und setzt sich dann wieder hin.

„Ähhmm ... da ist noch ein Problem“, sagt sie zögerlich.

Peter guckt sie wieder überrascht an und Anna erklärt Peter, dass ihr Vater den Schrittgurt der Jacke benutzt hat, um sie daran zu hindern, an ihr Handy zu kommen. Und der Verkäufer ihm etwas gegeben hat, damit sie es nicht selbst öffnen kann.

In den nächsten Minuten stellt sich Anna hin, damit Peter den Mechanismus sich genauer ansehen kann. „Verdammt, ich bekomme es auch nicht auf. Da ist ein Loch zu sehen, da muss bestimmt was reingesteckt werden, um es wieder los zu bekommen,“ stellt Peter dann fest.

„Ja, genau, das hast du richtig erkannt mein Sohn. Und es ist auch so gedacht, dass ihr das nicht selbst machen sollt,“ sagt dann Wolfgang, der bereits schon zur Hälfte aus der Kajüte gekommen ist. Peter lässt die Jacke von Anna los und dreht sich erschrocken um.

„Papa, das ist doch lächerlich, wir sind fast erwachsen und du verriegelst Anna die Jacke. Es hat aufgehört zu regnen und die Sonne kommt gleich wieder raus. Das ist doch absurd.“

„Peter, ich kann verstehen, dass ihr euch erst daran gewöhnen müsst, dass es die Regeln hier gibt. Daher sehe ich es als Hilfe für euch an, dass wir die Kontrolle darüber haben. So ist für euch doch viel einfacher sich daran zu halten, wo ihr ja erst **fast** erwachsen seid. Außerdem ist es doch kein Problem, wenn Anna mich einfach fragen würde, ob ich ihr auch die Jacke ausziehen kann.“ So erklärt Wolfgang seine Standpunkt.

Peter, der seine Jacke bereist in der Kajüte nicht mehr getragen hatte, reißt die Arme hoch und schnaubt vor Wut, die noch verschärft wird, als er die Gurte zwischen den Beinen dabei wieder intensiver spürt als die letzte Stunde. Dann sieht er aber ein, dass er mit seinem Vater darüber bessern nicht weiter diskutieren sollte, sich daher wieder hinsetzt und verschränkt verärgert die Arme vor seinem Gurtgeschirr.

Anna hat dem kurzen Streitgespräch aufmerksam zugehört und merkt jetzt auch die Veränderung des Wetters und hat plötzlich den Drang, die Jacke auszuziehen. Vorher ging es mehr ums Prinzip, als sie Peter nach dem Verschluss hat gucken lassen.

So wie ihr Bruder die Sache aber gerade dargestellt hat, ist es ihr unangenehm, direkt danach zu fragen. Zumal sie spürt, wie einschränkend es sich anfühlt, überhaupt danach fragen zu müssen. Also setzt sie sich wieder hin und guckt nachdenklich auf ihre Füße. Das bleibt natürlich auch ihrem Vater nicht verborgen, und so kommt dann der Vorschlag von ihm selbst.

„Möchtest du deine Jacke jetzt ausziehen, mein Engel?“

Anna blickt zu ihrem Vater auf und ist froh, dass er sie fragt, auch wenn selbst das noch etwas erniedrigend ist. Sie nickt dann dennoch dankbar mit dem Kopf und steht auf, damit ihr Vater an den Verschluss gelangen kann. Dieser nimmt einen Gegenstand aus seiner Tasche und nähert sich damit dem Schrittgut von Annas Jacke, um ihn zu öffnen.

„Danke Papa“, sagt sie leise.

„Gerne doch mein Engel, denkt bitte nicht, dass uns nicht bewusst wäre, wie schwierig diese Erfahrung für euch ist. Aber Mama und ich sehen es auch als wertvolle Lebenserfahrung für euch an, wenn ihr mal für diese drei Wochen etwas aus eurer Komfortzone herauskommt. Das wird in eurem Leben noch oft passieren. Hier habt ihr noch die Möglichkeit, dass wir euch dabei begleiten können. Später im Leben nicht mehr“, erklärt Wolfgang den beiden Teenagern.

Peter ist immer noch etwas wütend, nickt aber seinem Vater andächtig zu. Während Anna seine Worte noch aufnimmt, beginnt sie schon, ihre Jacke auszuziehen.

„Warte, ich muss erst kurz die Leine hinten lösen, damit du es ganz ausziehen kannst,“ sagt ihr Vater und hat das Gefühl, dass beide es nicht verstanden haben. Aber der Urlaub hat ja erst begonnen. Also löst er kurz die Leine von Annas Gurtgeschirr, nachdem er erneut in seine Hosentasche greift und befestigt die Leine sofort wieder, als Anna die Jacke abgelegt hat.

„So, Kinder, wir wollen gleich hier draußen essen, könnt ihr beide bitte den Tisch aufbauen. Der müsste in einer der Backskisten unter euren Sitzen sein“, sagt Wolfgang weiter gut gelaunt und verschwindet dann wieder in der Kajüte.

Anna und Peter gucken sich kurz an und Peter kann jetzt auch bei Anna das enge Gurtgeschirr um ihren Oberkörper sehen. Genau wie bei ihm die schwarzen Gurtbänder, laufen die roten Gurtbänder, über das Bunte PCV des Regenoveralls und ihm wird die ganze Situation noch deutlicher wie sie beide darin gefangen sind.

„Dreh dich mal bitte um Anna, ich möchte mir das Ding mal genauer ansehen. Bei mir bin ich da erst gar nicht dran gekommen“, sagt Peter dann zu seiner Schwester.

„Komm schon, lass uns erst mal den Tisch machen, Papa hat doch auch etwas recht, wenn wir Erfahrungen sammeln sollen“, sagt Anna etwas versöhnlicher.

„Was für blöde Erfahrungen? Ich werde schon dafür sorgen, dass mich keiner fesselt, wenn ich ‚ganz‘ erwachsen bin“, entgegnet Peter selbstsicher.

„Na so hat Papa das bestimmt nicht gemeint, es geht um unangenehme Erfahrungen und Herausforderungen im Allgemeinen.“

„Ja Ja, wie auch immer ... bla bla“, sagt Peter und greift an einen D-Ring, der sich an Annas Gurtgeschirr befindet, um daran so zu ziehen, sodass sie sich umdrehen muss.

Anna lässt ihn gewähren und zeigt Peter ihren Rücken. Dieser zieht dann an verschiedenen Gurten und guckt sich die Verschlüsse an. Dabei spürt Anna, wie die Gurte sie fest im Griff haben und wie jemand, der daran zieht, sie kontrollieren kann. Es ist ein merkwürdig, aufregendes aber auch beängstigendes Gefühl. Besonders, als Peter an der Leine zieht, um zu sehen, wie diese Befestigt ist.

„So ein Mist. Das ist alles aus Edelstahl und ich sehe den Entriegelungsmechanismus einfach nicht“, sagt Peter dann enttäuscht.

Anna dreht sich wieder um und sagt zu ihrem Bruder, „Lass gut sein Peter, wir haben noch genug Gelegenheit, uns das anzusehen. Ich habe Hunger, also lass uns den Tisch aufstellen.“

Peter lässt dann von Annas Geschirr ab und beide suchen gemeinsam den Tisch und bauen ihn auf. Kurz danach reicht Luisa auch schon die ersten Sachen für das Essen aus der Kajüte an, so dass Anna und Peter damit beschäftigt sind, den Tisch zu decken.

Kurze Zeit später sitzt die ganze Familie in der Plicht am Tisch und isst zu Abend. Anna muss ihrer Mutter dabei berichten, wie es ihr auf dem Spielplatz ergangen ist. Da sie die Probleme mit der Leine und den kleinen Unfall an der Seilbahn auslöst, macht es ihr auch nicht so viel aus. Ganz im Gegenteil, sie ist froh, darüber reden zu können und von ihrem Tag zu berichten. Peter kann sich gelegentlich ein Grinsen nicht verkneifen, aber die Aussicht, selbst noch in dieser Situation zu landen während des Urlaubs, hält ihn zurück, Witze darüber zu machen.

Nachdem Anna genug gegessen hat, sind Peter und Wolfgang noch nicht fertig mit Essen und Anna fällt ihr Handy wieder ein, und dass sie schon lange keine Nachrichten in den Sozialen Medien mehr überprüft hat. Also greift sie sich an die Brust, wo sich das Handy immer noch befindet, allerdings unter einer glatten PVC Schicht, die wiederum von dem Gurtgeschirr eng an ihren Körper gehalten wird. Sofort fällt Anna die Situation auf der Schaukel wieder ein. Aber jetzt, wo sie ihre Jacke nicht mehr an hat, versucht sie erneut, an ihr Handy zu gelangen.

Dabei sitzt sie ihre Mutter gegenüber und neben Luisa. Zuerst versucht Anna, von oben an ihrem Hals hinter das PVC des Regenoveralls zu greifen. Dazu muss sie etwas zur Seite rücken, um nicht mit ihrem Arm Luisa zu treffen. Als das nicht gelingen will, zieht Anna mit der linken Hand an dem Gurt, der oberhalb ihrer Brüste verläuft und versucht dann mit der rechten Hand dahinter zu kommen. Auch das ist ohne Erfolg.

„Kann man dir helfen mein Schatz, stimmt was nicht mit deinem Gurt?“, fragt dann plötzlich ihre Mutter. Daraufhin hält Anna inne und bemerkt wie alle anderen aus ihrer Familie sie anstarren. Worauf hin sie sofort aufhört und vor Peinlichkeit etwas warme Ohren bekommt.

„Ämmm ... mein Handy ist in der Tasche von der Latzhose und ich wollte nur mal gucken ob sich eine von meinen Freundinnen gemeldet hat?“, sagt Anna, ohne das Offensichtliche zu erwähnen. Daraufhin zieht sich ein Lächeln bei ihrer Mutter von einem Ohr zum anderen.

„Mama, nicht lustig, ich bin da schon auf dem Spielplatz nicht dran gekommen“, sagt Anna dann zu ihrer Mutter und zieht erneut an den Gurten. Nur um auf das eigentliche Problem hinzuweisen.

„Anna, wäre es nicht auch sehr unhöflich gegenüber Pia und Jonas gewesen, wenn du dort am Handy gespielt hättest?“ stellt Wolfgang dann die provokante Frage.

„Als ich an das Handy wollte, war Pia noch gar nicht da“, verteidigt sich Anna.

„Okay, dennoch muss ich sagen, bin ich ganz froh, dass die Schutzausrüstung offensichtlich auch vor anderen Gefahren schützt, als sie eigentlich gedacht ist“, sagt ihr Vater und kann sich das Grinsen auch nicht verkneifen.

„Ohh Papa, das ist gemein. Es ist erst 20 Uhr und ich habe noch eine Stunde Bildschirmzeit, und ihr lasst mich trotzdem nicht an mein Handy? Das ist alles doof“, sagt Anna frustriert.

„Na nun sei mal nicht so bockig, Schatz, schau, da kommt die Sonne wieder raus. Die solltest du besser genießen, als nur immer an dein Handy zu denken“, sagt Birgit und zeigt auf die jetzt schon sehr tief stehende Sonne, die den Hafen plötzlich in ein warmes rotes Licht taucht.

„Ja super schön, aber darf ich mein Handy trotzdem vor neun Uhr noch mal haben? ... Bitte ... Erstens sind Ferien und zweitens hatte ich es die ganze Zeit nicht“, argumentiert Anna.

„Nun lass mal bitte die Kirche im Dorf, junge Frau, wir sind 6 Stunden mit dem Auto gefahren und da hast du fast die ganze Zeit mit der Switch und dem Handy gespielt, also hattest du mehr als genug Zeit mit den Dingen verbracht. Und eins möchte ich dir und auch Peter und Luisa zum Thema Handy noch mitgeben: Wenn es über Bord fällt, ist es weg, für immer. Also solltest du für diese kleine Schutzmaßnahme dankbar sein, weniger Gelegenheit zu haben, es zu gefährden.“ Erläutert Wolfgang die Vorteile der Einschränkungen.

„Nun gut, da hat Papa absolut recht, ich möchte auch kein Geheule hören, wenn ihr etwas verliert, also denkt an Papas Worte. Dennoch sollten wir jetzt aufräumen und uns dann alle frisch machen, denn ich denke, es wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen, bis wir unsere Kojen fertig eingerichtet haben und der Tag war lang. Ich möchte nicht, dass die Kinder einschlafen, bevor sie in den Kojen liegen.“ sagt Birgit und richtet dabei den letzten Satz mehr an ihren Mann.

Daraufhin begeben sich die Eltern wieder in die Kajüte und Luisa hat an der Rollleine wieder die Aufgabe, die Sachen in das Innere der Kajüte zu bringen. Während Anna und Peter nur die Aufgabe bleibt, ihrer Schwester Dinge vom Tisch zu reichen und diesen am Schluss wieder zu verstauen.

Der Ärger darüber, dass Anna immer noch nicht an ihr Handy kommt, tritt solange in den Hintergrund, wie sie beschäftigt ist, aber als die beiden fertig sind, sitzen sie sich wieder gegenüber und betrachten sich gegenseitig die Gurtgeschirre.

„Peter, drehst du dich bitte mal, ich möchte auch mal sehen, wie es funktioniert, vielleicht kann man die Gurte ja länger machen, im Büro des Hafenmeisters, war es um die Brust zuerst nicht so eng wie jetzt. Er hat es also nachträglich festgezogen, also sollte man es doch auch wieder lockern können“, erklärt Anna ihrem Bruder. Dieser ist zwar nicht überzeugt, tut ihr aber den Gefallen und so kann Anna sein Gurtgeschirr am Rücken untersuchen. Dabei kann sie sich davon überzeugen, dass der Verstellmechanismus von den abgeschlossenen Schnallen blockiert wird und für sie auch bei guter Sicht keine Gelegenheit gibt, die Gurte zu verlängern oder etwas zu öffnen.

Nach einiger Zeit des sich gegenseitigen erfolglosen Untersuchen der Gurtgeschirre, kommt Luisa wieder aus der Kajüte heraus und hat sich offensichtlich umgezogen. Denn sie trägt jetzt einen dunkelblauen gemütlichen Trainingsanzug aus Baumwolle. Darüber trägt sie allerdings weiterhin das Gurtgeschirr, was sich mit seinen leuchtend roten Gurten extrem vom dem blau abhebt. Der Schrittgurt drückt, die ansonsten locker sitzende die Hose von Luisa, fest in ihren Schritt. Für Peter ist der Anblick etwas erschreckend, aber seine Schwester scheint damit kein großes Problem zu haben.

Sofort nach Luisa kommt auch ihr Vater mit aus der Kajüte und tauscht dann mit seinem Schlüssel die beiden Leinen von Peter und Luisa gegeneinander aus, so dass Luisa sich draußen zu Anna in die Pflicht setzen kann und beide gemeinsam sich die immer tiefer sinkende Sonne beobachten können. Peter hingegen geht mit seinem Vater in die Kajüte.

Im Inneren ist Birgit noch damit beschäftigt, in der Kombüse aufzuräumen und sauber zu machen.

„So Peter, wir wollen gleich alle ins Waschhaus gehen und uns für die Nacht frisch machen. Die Mädels wollen duschen und ziehen daher was Leichtes an. Such dir bitte für dich alles zusammen, was du brauchst, dann mache ich dir zum Umziehen das Geschirr ab,“ erklärt Wolfgang seinem Sohn das geplante Vorgehen. Währenddessen befestigt er aber erst im Rücken von Peter die Leine, die mit der Schiene im Boden verbunden ist, damit Peter nicht in der Kajüte die Rollleine vom Mast hinter sich herziehen muss. Diesen ganzen Aufwand mit dem ständigen Ändern der Leinen findet

Peter total überflüssig und ist davon genervt. Er hat aber beschlossen, zunächst nicht weiter darüber zu diskutieren und freut sich, dass sein Vater ihm das blöde Ding um seinen Körper gleich abnehmen wird.

Nachdem Peter eine Weile in seiner Reisetasche gekramt hat und alles zusammen hat, was er im Waschhaus brauchen würde, sagt er seinem Vater, „Kannst du es jetzt bitte abmachen, ich habe alles.“

Daraufhin geht sein Vater zu ihm und Peter dreht ihm den Rücken zu. Zuerst löst sein Vater die Leine und danach passiert einen Moment nichts, bis Peter spürt, wie sein Vater an den Schnallen rütteln und dabei auch am Schrittgurt zieht, so dass der unangenehme Druck zwischen seinen Beinen erst noch erhöht wird. Dann spürt Peter wie der Druck nachlässt und der Y-Gurt zwischen seinen Beinen nach vorne schwingt. Es ist ein unbeschreibliches Gefühl der Befreiung was Peter durchströmt und er atmet tief aus. Aber seine Brust ist immer noch eng umschlungen, der Regenoverall zieht noch etwas in seinem Schritt, dennoch spürt er, wie sein bestes Stück wieder mehr Freiraum hat. Kurz darauf springen auch die Schnallen von dem Bauch- und Brustgurt auf und auch der Druck von Peter seinem Oberkörper ist weg. Dann kann er das Gurtgeschirr nach vorne über die Arme abschütteln und sein Vater nimmt es in die Hand.

„OK Peter, dann zieh dir das, was du brauchst, an, damit ich es dir wieder anlegen kann.“

Peter antwortet nur mit einem kurzen, „Ja“. Aber der Gedanke daran, dass ihm sein Vater das doofe Teil sofort wieder umschnallen will, lässt ihn einen kleinen Schauer über den Rücken laufen.

Im nächsten Schritt, beginnt Peter dann aber langsam den Regenoverall an den Schultern zu öffnen und ihn nach unten zu ziehen, was wieder Luft an seinen Körper kommen lässt, ganz besonders spürt Peter aber wie sein bestes Stück noch mehr Platz zurück bekommt. Dabei hat er das Gefühl, dass sich sein Penis auch etwas ausdehnt. Keine richtige Erektion, aber es fühlt sich so an, als ob er zuvor ausgepresst war und sich jetzt wieder etwas füllt. Ein sehr gutes und befreiendes Gefühl.

Peter wird dann von seinem Vater angewiesen, den Regenoverall an einen Haken neben der Eingangsluke zu hängen, wo bereits der seiner großen Schwester hängt. Dann steht Peter wieder mit seiner kurzen Hose und dem T-Shirt da, so wie er auch die Autofahrt und den Einkaufsbummel verbracht hatte.

„OK Papa, ich denke, ich gehe so duschen und ziehe mir danach was Neues an“, sagt Peter dann zu seinem Vater und guckt ihn etwas hilflos an, denn sein Vater hat immer noch das Gurtgeschirr in der Hand und es drängt sich Peter die Erkenntnis auf, dass er jetzt sofort wieder darin angebunden wird. Die Erfahrung der letzten drei Stunden und die Gefühle vor weniger als 2 Minuten, wie es sich anfühlte daraus befreit zu werden, lassen Peter sein Herz schnell schlagen.

„OK mein Sohn, dann nimm bitte die Arme hoch“, wird Peter von seinem Vater angewiesen.

Mit einem tiefen Seufzer kommt Peter der Aufforderung nach und hebt seine Arme hoch. Es ist ein beklemmendes Gefühl, als sein Vater mit dem Gurtgeschirr näher kommt. Denn im Gegensatz zu der Situation im Büro des Hafenmeisters, weiß Peter jetzt, was auf ihn zukommt und wie schön es ohne dieses Ding ist. Aber sein Vater zögert nicht und schiebt es ihm schnell über die Schultern um dann die Schnallen im Rücken schnell wieder zu verbinden. Dabei kehrt sofort der leichte Druck auf seinen Oberkörper zurück. Sein Vater hat offensichtlich keine Einstellungen verändert und nur die Schnallen wieder eingesteckt. Als sein Vater dann aber zwischen den Beinen nach dem Schrittgut greift der vorne herunterhängt, hat Peter ein etwas anderes Gefühl. Die beiden Gurte legen sich wieder rechts und links an die Leisten von Peter und er spürt, wie der dünne Stoff seiner Hose gespannt wird und sich vor seine Genitalien legt. Dann zieht sein Vater mit etwas mehr Kraft hinten am Gurt, um ihn zur Schnalle zu bewegen.

„Sssss ... Haaaaalt Papa, es ist zu eng. Es drückt ja alles zusammen“, beschwert sich Peter sofort. Daraufhin hält sein Vater inne und lässt den Gurt einen Moment locker.

„Das kann ja nicht sein, du bist ja nicht größer geworden in den letzten 5 Minuten. Also stell dich nicht so an“, erwidert sein Vater.

„Ja ok, mag sein. Aber warte bitte einen Moment“, sagt Peter und rüttelt dann am Bauchgurt um ihn so weit wie möglich nach unten zu ziehen. Dabei spannen sich die Gurte auf den Schultern etwas.

Danach greift Peter in seinen Schritt und versucht alles etwas bequemer zu sortieren und etwas mehr Stoff der Hose von den Beinen wischen die beiden Gurte zu ziehen.

„Ok, Papa jetzt versuch es noch mal, aber langsam bitte.“

Sofort darauf spürt Peter wie sein Vater den Gurt wieder stramm zieht und direkt danach ist ein metallisches Klicken zu hören, was Peter klar macht, dass er wieder eingesperrt ist in dem Gurtgeschirr. Von weiteren Gefühlen zwischen seinen Beinen wird Peter aber sofort abgelenkt, da sein Vater ihn direkt nach draußen in die Plicht schickt und dabei seine Leine in der Hand hält und ihm folgt. Draußen wird er dann an die Leine von Anna angebunden und Anna geht mit ihrem Vater in die Kajüte, damit auch sie endlich an ihr Handy kommen kann.

Bei Anna geht ihr Vater ganz ähnlich vor, erst nachdem sie sich alles zum Duschen zurechtgesucht hat, -auch sie hat sich für einen lockeren Trainingsanzug entschieden-, löst ihr Vater die Leine an ihrem Gurtgeschirr. Als sich der Schrittgurt auch bei ihr löst und nach vorne schwingt, ist die Erleichterung groß, auch nachdem die Gurte um ihren Oberkörper sich lösen, atmet sie tief durch. Aber als sie dann beginnt sich den Regenoverall auszuziehen und alles wieder belüftet wird, hat sie plötzlich ein merkwürdiges Gefühl. Sie spürt, dass ihr etwas genommen wurde, was die letzten drei Stunden die ganze Zeit da war. Und sie ist davon irritiert, denn sie hat es die ganze Zeit gehasst. Aber jetzt war es weg und es scheint ihr zu fehlen. Diesen Gedanke will Anna aber nicht zulassen und schüttelt sich kurz und der merkwürdige Schauer über ihren Rücken ist sofort wieder weg. Sie hängt ihren Regenoverall neben die von ihren Geschwistern und greift danach an die Latzhose um sie auszuziehen, dabei spürt sie aber ihr Handy und ist sofort davon abgelenkt. Also nimmt sie es in die Hand und entsperrt den Bildschirm mit einer schnellen Handbewegung. Es gibt drei neue Nachrichten.

„Anna, bitte das ist jetzt nicht dein Ernst!“ , sagt sofort ihr Vater, der immer noch mit ihrem Gurtgeschirr in der Hand in der Kajüte steht und darauf warte, dass Anna sich umzieht.

„Ja ... ähh nein ... ich muss das nur kurz lesen“, entgegnet Anna schon etwas geistesabwesend.

„Das kommt gar nicht in Frage, Fräulein. Entweder du legst das Telefon jetzt vorne in die Bugkajüte, oder ich stecke es in meine Tasche, bis morgen Abend!“ Sagt dann ihre Mutter unerwartet streng, während sie sich bereits die Hände abtrocknet, weil sie in der Kombüse fertig ist.

„Ohhh Mama ... wenn wir zurück sind vom Duschen ist es nach 21 Uhr und mein Handy ist dann gesperrt, das ist gemein“, entgegnet Anna und lässt ihre Hände mit dem Telefon nach unten hängen.

„Anna, du hast heute den Bogen schon recht stark gespannt, überspanne ihn nicht“, antwortet ihre Mutter und blickt sie dabei streng an.

Anna erkennt den Ernst der Lage und dreht sich genervt um, damit sie ihr Handy durch die Tür der Bugkajüte auf die Liegefläche dort werfen kann. Dann beginnt sie die Latzhose an den Trägern zu öffnen und ebenfalls auszuziehen. Während sie sich umzieht verhandelt sie aber mit ihrer Mutter weiter und versucht zu erreichen, dass sie eine Verlängerung nach 21 Uhr bekommen kann. Ihre Mutter ist zwar wieder fröhlich und gut gelaunt, gibt ihr aber keine Versprechen dazu.

Als sie endlich einen ähnlichen Trainingsanzug wie Luisa an hat, dreht sie sich zu ihrem Vater und hält von sich aus ihre Arme hoch, damit er ihr das Gurtgeschirr wieder überstreifen kann. Auf der einen Seite verspricht sie sich von der zügigen Kooperation, dass sie ihre Mutter milde stimmt wegen dem Handy, aber auf der anderen Seite ist sie von sich selbst überrascht. Denn sie merkt plötzlich, dass sie sich ohne darüber nachzudenken wieder in die Fänge von dem verhassten Gurtgeschirr begibt. Das wird besonders deutlich, als ihr Vater beginnt die Schnallen im Rücken zu schließen und der bereits bekannte leichte Druck auf ihrem Oberkörper zurückkehrt. Als auch der Schrittgurt geschlossen ist, schüttelt sich Anna etwas in der Hoffnung es etwas bequemer zu haben, aber stattdessen fühlt es sich unerwartet vertraut an.

Als allerdings ihr Vater die Leine wieder befestigt und Anna daran nach draußen in die Plicht bringt, ist die Verachtung für das Gurtgeschirr wieder da und auch die Gewissheit, dass sie ohne die Erlaubnis ihrer Eltern nirgendwo hingehen wird. Als dann alle drei Kinder wieder draußen an ihren Leinen angebunden sind, machen sich auch die Eltern für den Besuch des Waschhauses fertig. Danach verlassen alle die Anna-Maria wieder über den Bugkorb. Zuerst steigt Wolfgang auf den Steg um Luisa und dann Peter in Empfang zu nehmen und sie an der Laufleine zu befestigen. Als

vorletztes steigt Anna auf den Steg und wird von ihrem Vater an der Leine gehalten bis auch Birgit auf dem Steg ist, um die Leine von Anna zu übernehmen.

Als dann alle in Richtung Land loslaufen, kuschelt sich Anna bei ihrer Mutter an, die dann auch einen Arm um ihre Tochter legt. Dabei spürt Anna nur noch das Gurtgeschirr, aber nicht mehr, dass sie an der Leine geführt wird, was sich viel besser anfühlt.

Am Ende des Steges müssen alle nochmal kurz anhalten, damit Wolfgang die Leinen von Peter und Luisa von der Laufleine des Steges nehmen kann. So kann er die beiden dann bis zum Waschhaus führen.

Peter ist immer noch von dem ganzen Aufwand, den die doofen Gurte verursachen genervt und redet daher gerade nicht so viel. Die Eltern planen auf dem Weg bereits den nächsten Morgen und besprechen wer denn Brötchen kaufen kann, dabei wird die Tatsache, dass es keiner der Kinder tun kann aber nicht offen angesprochen, da es für die Eltern offensichtlich ist.

Am Waschhaus angekommen, teilt sich die Familie wieder auf und Peter und Wolfgang gehen gemeinsam in den Dusch- und Waschbereich der Männer, während Birgit, Luisa und Anna in den Frauenbereich gehen. Um die Uhrzeit sind keine anderen Familien mehr in den Duschen, und so haben die drei relativ viel Platz. Es ist nur noch eine etwas ältere Dame dort, die sich gerade ihre Haare zurecht macht.

Birgit hat die Leinen von Luisa und Anna in ihrer Hand als sie den Duschaum betreten. Auf der einen Seite sind einige Holzbänke und darüber eine lange Reihe von Haken, der Aufbau erinnert Anna etwas an die Umkleide in der Sporthalle ihrer Schule. Anna und Luisa legen ihre Rucksäcke mit den Duschutensilien auf der Bank ab, während Birgit die Handschlaufe von Annas Leine über einen der Haken an der Wand hängt.

„Okay Luisa, bei dir fange ich an“ sagt ihre Mutter und zieht etwas an ihrer Leine um Luisa in eine Position zu bringen, wo sie leicht an die Schnallen hinter ihrem Rücken kommt, um das Gurtgeschirr zu öffnen. Anna steht da und weiß nicht, was sie machen soll; anfangen, sich auszuziehen, kann sie nicht, und die Tatsache, dass ihre Mutter die Leine über einen der Haken gehängt hat, lässt sie sich auch kontrolliert und abhängig fühlen. Wenn sie mit ihrer Mutter mal gemeinsam in einem Schwimmbad in einer Umkleide war, dann konnte sie sich seit vielen Jahren selbst umziehen. Jetzt fühlt sie sich in die Zeit zurückversetzt, in der ihre Mutter oder auch ihre große Schwester ihr noch helfen mussten. Aber hier muss ihre Mutter sogar ihrer großen Schwester noch helfen.

Annas Blick wanderte zwischen den Haken, auf dem ihre Leine hängt, und ihrer großen Schwester, die gerade aus dem Gurtgeschirr befreit wird, hin und her und sie beißt sich dabei leicht auf die Lippen. Die Erinnerung an ihre frühe Kindheit ist schön, aber die Abhängigkeit, die sie hier spürte, ist auch erschreckend, da sie doch gerade in einer Phase ist, in der sie nach Unabhängigkeit strebt.

„Ohh schläfst du schon ein mein Schatz, du bist an der Reihe“ hört Anna plötzlich aus der Ferne und wird aus ihren Gedanken gerissen, als ihre Mutter an ihrer Leine zieht um auch sie in Position zu bringen, um ihr das Geschirr abzunehmen.

„Nein Mama, ich ... äähhh. Ich habe nur nachgedacht“, antwortet Anna ehrlich.

„Na ich dachte du träumst schon. Vielleicht solltest du doch heute Abend nach der langen Autofahrt gleich in die Koje gehen und schlafen.“ sagt ihre Mutter etwas spaßig.

„Hey, was soll ich denn sonst machen, wenn du mich hier so an die Wand bindest.“

„Soll ich die Leine vielleicht einfach auf den Boden fallen lassen, ich habe sie doch nur über den Haken gehängt“, erwidert ihre Mutter und löst dabei auch schon den Schrittgurt von Anna.

Eine kleine Welle der Erleichterung durchströmt Anna und stoppt eine weitere Unterhaltung, da Annas Aufmerksamkeit voll vom Lösen des Gurtgeschirrs eingenommen wird. Sie ist froh, dass es sich wieder löst und den körperlichen Druck von ihr nimmt. Das Entfernen des Gurtes ist für Anna genauso intensiv wie das Anlegen. Klar hasst sie das Ding, wie sie damit auf dem Spielplatz festgehalten wurde und wie peinlich es war Jakob gegenüber. Aber jetzt, wo ihre Mutter es in der Hand hat und an einen Haken, neben das von Luisa aufhängt, muss sie einen Augenblick darauf starren.

Gibt es etwas, was sie daran mag?

Nein, diese Gedanke ist absurd für Anna, sie will ihn nicht zulassen und wendet ihren Blick ungläubig ab und beginnt sich für die Dusche vorzubereiten. Alle drei gehen ihren Routinen nach und machen sich frisch, putzen sich die Zähne und nichts erinnert dabei an die Regeln, die draußen im Hafen und auf dem Boot gelten. Anna ist als erste fertig und sitzt wartend auf der Bank, während sich Birgit und Luisa noch ihre Haare trocknen.

Sie ärgert sich, dass sie ihr Handy nicht mitgenommen hat, was aber die Gefahr erhöht hätte, es beim Überstieg zwischen Boot und Steg zu verlieren. Ein kurzer Gedanke will sie aufspringen lassen, um alleine zum Boot zu gehen, um mehr Zeit für ihr Handy zu haben, aber dabei fällt ihr Blick wieder auf die beiden Gurtgeschirre, die dort schweigend an den Haken hängen und darauf warten, sie und ihre Schwester wieder unter die Kontrolle der Regeln und ihrer Eltern zu bringen.